



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

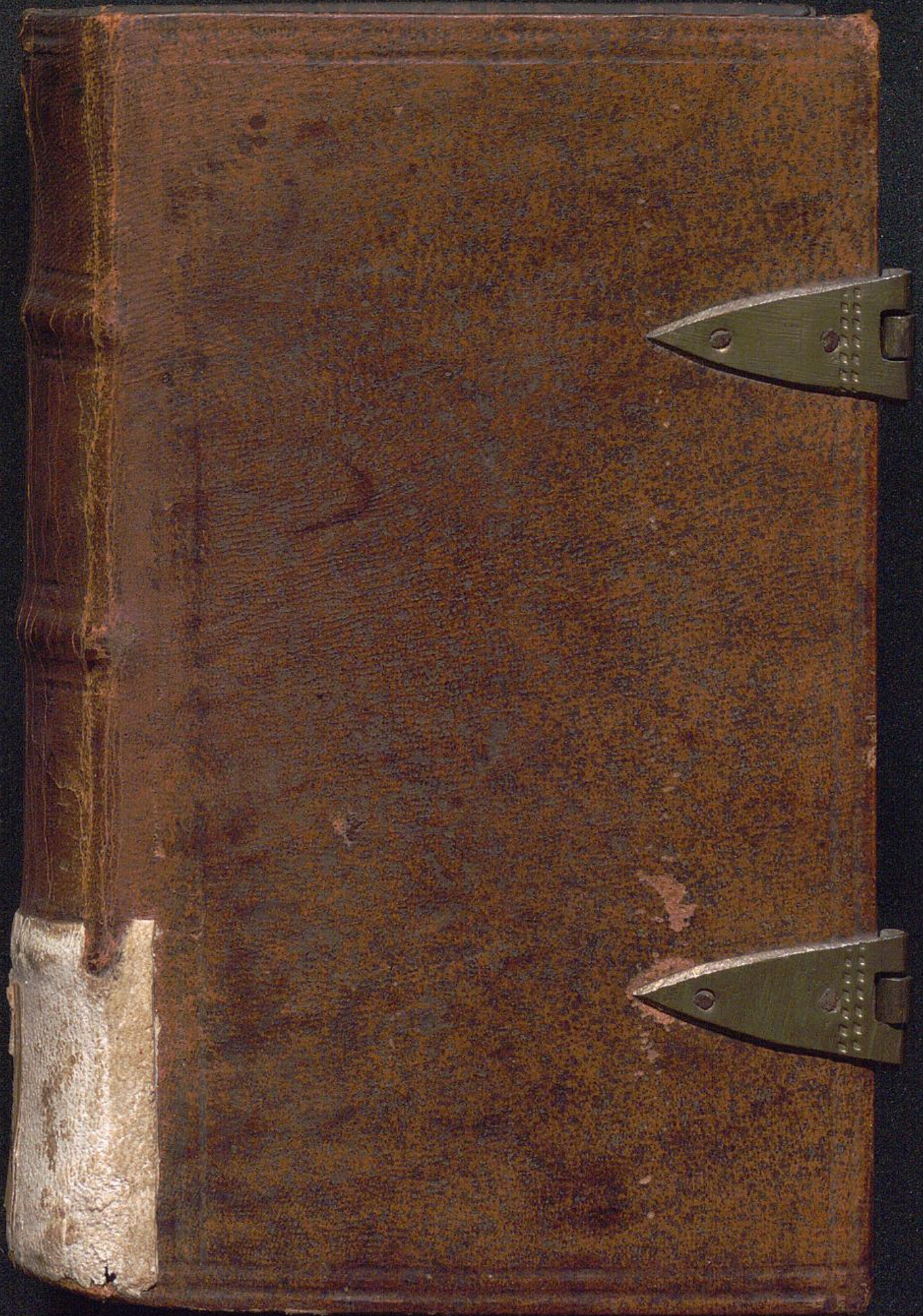
## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihre  
Durchleuchtigkeit Aloysio Joanni, Sechsten Printzen in  
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

**Smackers, Theodor**

**München, 1715**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48928](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48928)

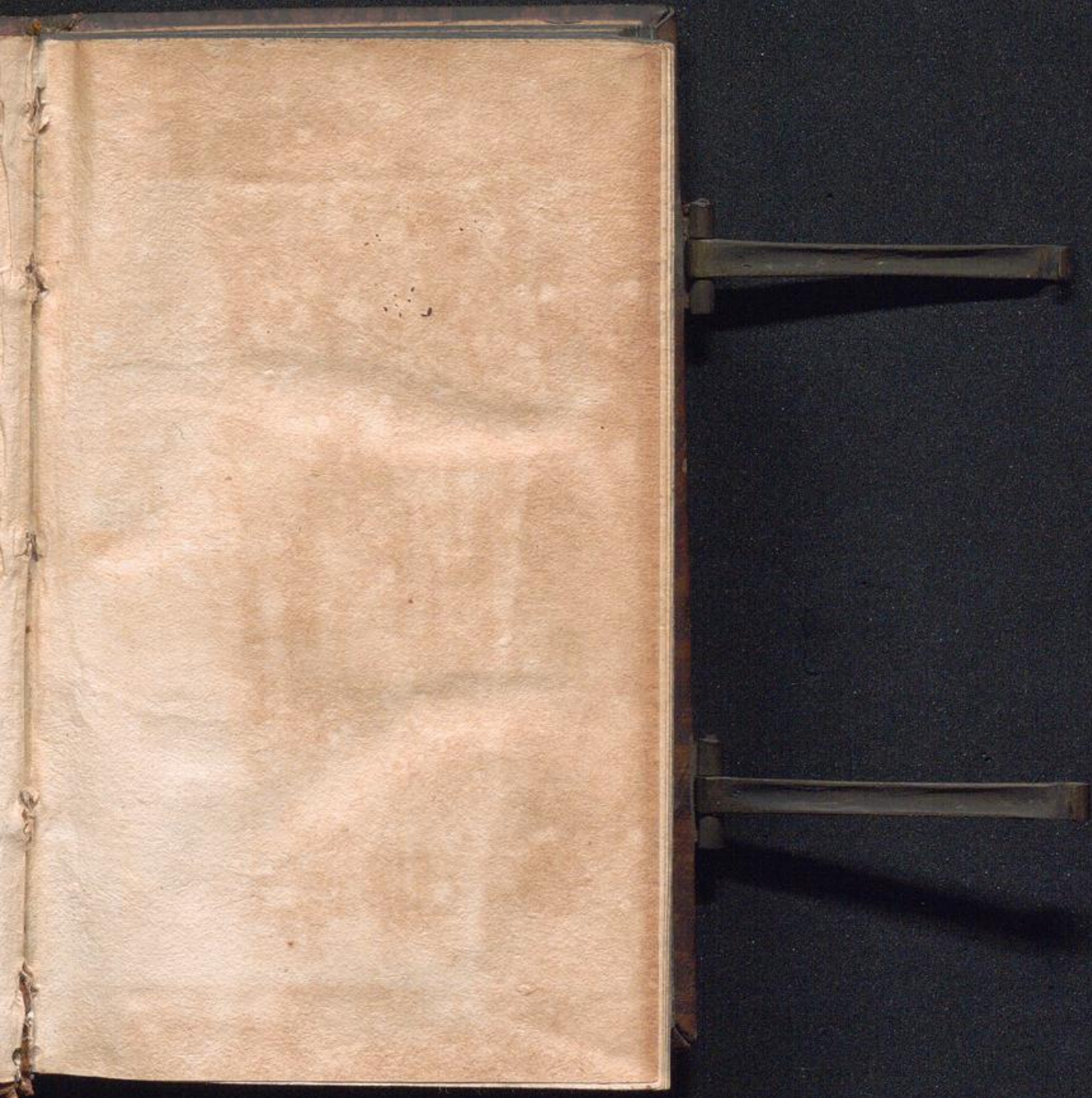


Mh. 2846.

f. II

38.





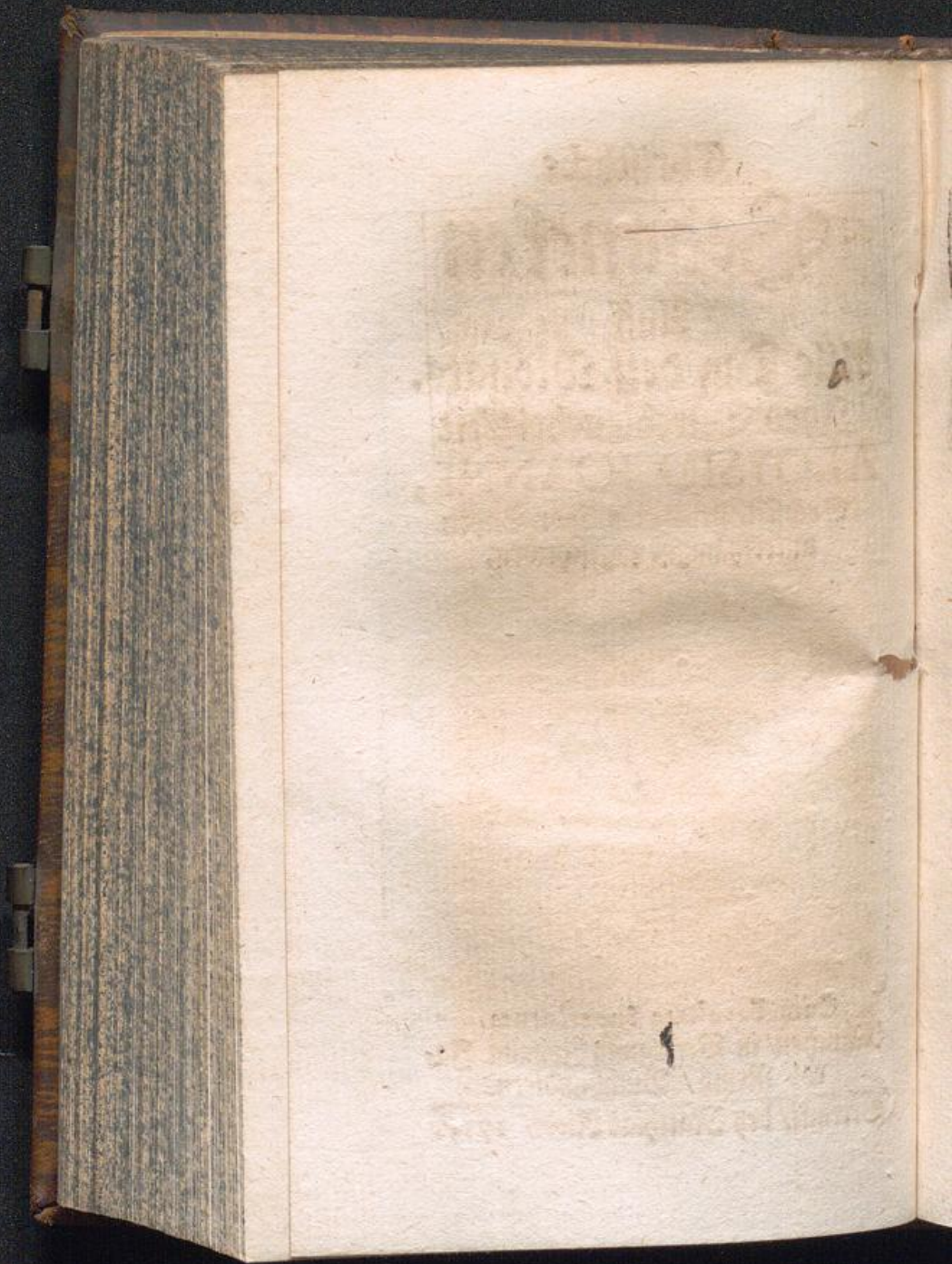


Christliche  
**Bedancken**

Auff  
Alle Tag des Monats.  
Ihro Durchleuchtigkeit  
**ALOYSIO JOANNI,**  
Sechsten Prinzen in Ehr. Bayern  
unterthänigst zugeschrieben.



Cum Facultate Superiorum  
München/ in Verlegung Johann Ja-  
cob Remy/ Buchhandlern.  
Getruckt/ bey Matthias Niedl/ 1715.





Durleuchtigster  
Hertzog /  
Gnädigster Herr /  
Herr / 26.

**W** Eilen das Abses  
hen dises meis  
nes Werckleins al  
lein dahin zihlet / daß  
es allen / was Alters  
A 2 sie



Zuschriffe.

sie auch seynd / einen  
Seelen-Frucht hervor  
bringes / also hab ich dis  
ses zuerhaltē / kein füg-  
lichere Weiß ersinnen  
können / als wann ich  
den unschuldigen Na-  
men Eur Durchleucht  
demselbigē wurde vor-  
setzen. Niemand ist  
unbekandt / daß deren  
Menschen / so in Chri-  
sto durch den H. Tauff  
wider gebohren wor-  
den / zweyerley Gats-  
tun:



Zuschriff.

tungen seyen/als nemlich der Jenigen/ welche die Gnad/ so sie in ihrer Widergeburt erhalten/ durch aigne Verbrechen widerum verlohren haben; als dan der Jenigen/ welche diese Gnad von schweren Sünden entfernet sorgfältig verwahren. Jene werden auß diesem Wercklein ihre höchstschädliche Faller ersetzen lehrnē/

A 3

dise

Zuschrift.

dise aber werden auch  
auß beyden Euer  
Durchleucht Nâhmen  
ALOYSIJ, und JO-  
ANNIS wie auch auß  
dero unschuldigē Bey-  
spihl Ihre durchges-  
brachte Unschuld fer-  
ners zuerhalten ange-  
frischet werden.

Zu diser Sittens  
Schuel hat seine Jün-  
ger Christus angefüh-  
ret / massen Er ihnen  
mit deutlichē Worten

zuz

Zuschrift.

zuverstehen geben / sie  
wurden zur Himmels  
Pforten nit eingehen /  
sie wurden dan wordē  
seyn / wie die kleine Kin-  
der. Seynd demnach  
dise als Lehrmeister  
vorgestellet worden /  
nach deren nit so fast  
Worten als Wercken  
Jedermann solte leben  
lehren. Was sehen  
wir an disem Lehr-rei-  
chen Alter! fragt der S.  
Hilarius, als: sie sola  
A 4 gen

Zuschrift.

gen gehorsamlich dem  
Vatter / lieben die  
Mutter / wissen ihren  
Nebemenschē nichts  
als alles gutes zugün-  
nen/seynd von der Bez-  
gird Güter zusamb-  
len befreyet / weit ent-  
fernet von allem Mens-  
schen-Haß / wahrhaft  
und redlich in Wortē/  
und weil sie nach ihrem  
Fuß auch alle andere  
messen/ glauben sie al-  
les das jenige wahr zu  
seyn

Zuschrift.

seyñ / was man ihnen  
vorsaget. In diser Un-  
schuld-Schul hat vor-  
trefflich zugenommen  
der seelige Prinz/und  
Lilien-weiße Ordens-  
Zierd Aloysius, wel-  
cher seine erste Un-  
schuld auff Erden in  
das Grab / in das  
Reich der Himmeln un-  
ter der jenigen Zahl hat  
hinein getragen / welche  
dem Lamb/das ist/dem  
Haupt aller Unschuldigen

25.

gen

Zuschrift.

gen auf den Fuß nach-  
gehen. Gewißlich hat  
es das Ansehē gehabt /  
GOTT habe Aloysium  
als einen Lehrmeister  
der tugendreichen Uns-  
schuld an den Königli-  
chē Spanischē / Groß-  
Herzoglichē Florenti-  
nischen / Herzoglichen  
Mantuanischen Hoff  
abgeordnet / solche mit  
dem Beyspil seines En-  
gel = gleichen Lebens-  
Wandel zu underrich-  
ten.



Zuschrift.

ten. Wir aber können  
gleichfalls mutmassen/  
daß/ weil eben auff  
den Tag dieses seeligen  
Prinze (S) Eur Durch-  
leucht auff diese Welt  
gebohren worden/ wir  
nach keine andern Sit-  
ten. Spiegl solten um-  
sehen/ sonder von dero  
zarten Engl. Alter ob-  
besagte Tugenden er-  
sehen. Es stellet frey-  
lich diß Wercklein als  
den Lesenden vor / jene

A 6

24



Zuschrift.

Eigenschaften / und  
angeborene Leben. Satz  
des herfür blühenden  
Kinder-Frühlings/wie  
man den preyswürdi-  
gisten Wercken des  
Vatters nach arten;  
die Mütterliche Lieb  
mit Kindlicher gegen-  
Lieb erwidern; gegen  
alle mit - Menschē als  
Zweiglein eines und es-  
sen desselben Natur-  
Baums mit wollmet-  
nender Zunaigung ge-  
wo:



Zuschrifft.

wogen seyn / auff das  
Jenige / was doch ein-  
stens muß verlassen  
werden / das Herz und  
Sinn nicht anhefften  
und was dergleichen  
Christlichen Wandls  
Grund: Lehrē seyn mö-  
gen. So will ich doch  
glauben / daß Euer  
Durchleucht disem  
Wercklein vorgesezte  
Namē gleich nach dem  
erstē Anblick alles das  
Jenige / was ich mit vñ

27      len

Zuschrifte.

len Worten vortragel  
mit weit beredterē Ex  
empl ihrer unschuldiz  
gisten Person werde  
anzeigen allen den Jea  
nigen/ welche Sie als  
ein Schauspiel der Un  
schuld/un der Unschuld  
mit einverleibtē Aigen  
schafften werden anz  
schauen. Werden also  
Eur Durchleucht dise  
meinen Lehr: Absehen  
das Leben geben / wels  
ches ich alsdann wird  
von

Zuschrift:

von dero erwünschlich-  
sten Gnad empfangē/  
wan mir wird erlaube  
seyn unter Eur Durch-  
leuchte Namen meine  
Gedancken durch die  
laut-redende Truckers  
Presß hervor zugeben.

(S) An dem Geburt- und Nah-  
mens-Tag Aloysij den 21. des  
Brachmonat 1702.

Eur Durchleuch-  
tigkeit

Unterthänigster / getreuester  
und gehorsambister Die-  
ner in Christo/ Theodo-  
rus Smackers, S. J.



Vorrede.

**E**s muß jener Hauß-  
 Vater / Hauß-  
 Frau / oder Handels-  
 Herz wol saumseelig in sei-  
 nem Haußwesen seyn / der  
 nicht zum wenigsten alle  
 Monat einmal die Rech-  
 nung der Eingenommenen /  
 und Ausgegebenen fleißig  
 übergeheth / Weeg und  
 Manier suchet den erlit-  
 tenen

### Vorrede.

tenen Schaden zuserkehē/  
oder wo dises nit gesche-  
hen kan / ins künfftig zu-  
menden. In weit grössere  
Gefahr wurde sich jener  
setzen/der nit mit gleichem  
Fleiß alle Monat bedenk-  
cken wurde/was Schadē  
er in der Handtschaft  
des Himmels für sein Seel  
gelitten/was Nutzen und  
Gewin er versaumet hat /  
und zugleich eine Vorsich-  
ung thät/ hinsüro häußli-  
ger und nuher zuarbeitē /  
damit er endlich ein Pa-  
radeyß- würdiger Baum  
werde/ der in einem Jahr  
zwölff

Vorrede.

zwölff seinem Stand ge-  
hörige Frucht bringe/das  
ist alle Monat einen.

Es ist mein Vorhaben  
nit allhier / dich lieber Les-  
ser zu diser Monatlichen  
Erforschung anzumahne.  
Ich lasse mich befridigen  
mit dem/ daß du alle Tag  
des Monats einē Christ-  
lichen Gedancken fassest/  
von der allen Menschen so  
hoch notwendigen Buß.  
Es ist freylich zubedaure-  
ren/ daß so vil Menschen  
sich selbstē auß dem  
Stand der durch den  
Tauff wider erhaltenen  
Uns

### Vorrede.

Unschuld setzen durch ein/  
oder mehr Todsünd. Aber  
es ist noch mehr zube-  
dauern/ daß diejenige/ so son-  
sten auch ihnen ein Hoff-  
nung zum Himmel machen/  
die begangne Sünden so  
wenig und schlecht bereue/  
als wäre an der Buß gar  
nichts/ oder nit vil ge-  
legen. Es geschicht uns/ daß  
Gott erbarm/ gar oft/  
daß wir andere sehen/ und  
hören in die größte Sün-  
den fallen/ es geschicht  
aber gar selten/ daß wir ei-  
nen sehen eine wahre Buß  
thun. Die Beicht ist frey-  
lich



### Vorrede.

lich der fürnehmste Theil  
der Buß/aber wann es bey  
dem blossen Beichten ver-  
bleibt / so ist es zwar ein  
Schein der Buß/aber kein  
rechte Buß / das seynd  
zwar Blätter / aber keine  
Früchten der Buß. Die  
wahre Buß besteht in der  
wahren Reu/ aber mit we-  
niger in dem Vorsatz. Wie  
kan ich eine Sünd bereue/  
wann ich dieselbe nicht will  
menden? wie kan ich einen  
Vorsatz haben die Sünd  
zumenden / wann ich die  
Gelegenheit der Sünd lie-  
be / kein Mittel anwende  
mich

### Worrede.

mich derselbē loß zumachē?  
und/ wañ ich schon alles  
difes wurde gethan ha-  
ben / so ist es noch nit ge-  
nug; die Schuld der Sünd  
wird uns zwar durch eine  
mündliche Beicht und  
herzliche Reu nachgelas-  
sen / aber die verdiente  
ewige Straff wird in ein  
Zeitliche verändert. Wañ  
wollen wir dieselbe auß-  
stehen? in der anderen  
Welt? ach schrent der H.  
Augustinus / nur dort nit!  
hier / Herz / kanst du schneis-  
den / brennen und sengen /  
wañ du mir nur verschon-  
nest

Vorrede.

nest in der anderen Welt;  
und/wiewol er von der es  
twigen Straff redet/ so leh-  
ren uns doch die Heilige  
Vätter/ daß die geringste  
Peyn in dem Fegfeuer vil  
schwerer seye/ als die grö-  
ste/ so man auff diser Welt  
leyden kan. Also ist es nit  
rathsamb dise den Sündē  
bevorstehende Straff biß  
in das Fegfeuer sparen.

Dises Büchlein/günsti-  
ger Leser / wird dir das je-  
nige zeigē/ so zu einer wah-  
ren Buß erforderet wird.  
Es handelt von der münd-  
lichen Beicht/ aber nit gar  
zuvil/

Vorrede.

zuvil / weilen es durch an-  
dere Bücher genugsamb  
geschehen: Die wahre Keu  
und Leyd hat allhier sein  
Orth / doch nur sovil / als  
es zu disem meinen Vor-  
haben vonnöthen. Ich  
halte mich am meisten auff  
in dem Vorsatz / und in  
der Genugthuung.

Vermeine also / daß /  
wann Gott dein Herz / O  
Sünder / zu der Buß be-  
rührt hat / und du dersel-  
ben Gnad wollest nach-  
kommen / dir dises Büchlein  
den Weeg zur wahren  
Buß bahnen wird. Ich  
hab

Vorrede.

hab es abermal auß unterschiedlichen Büchern gezogen/ wann du aber dich dieses Buchs zu einer Monatliche Erforschung woltest bedienen/ so gibe ich die Weiß und Manier ein Monatliche Versammlung zumachen.

**W**enn du daß liebe Seel/ diesen meine Sinn hast/ so mercke/ daß derjenige/ der in einem öffentlichen Ambt/ und Dienst stehet/ zwey Personen vertrettet/ eine/ durch welche er für ihne allein/ ein andere/ durch welche er für andere  
re

## Vorrede

re lebet: so muß dann ein solcher in diser Monatlichen Versammlung erforschen/ ob er dise beede Personen/ deren er Gott eine strenge Rechenschafft dormalen eins geben werde / recht / und auffrichtig vortrettē habe; massen er wissen muß / daß es nit flecke zu der Seeligkeit/ wann er zu Hauß in seiner Sach und Haußwesen einen guten Würth abgebe/er muß auch ein gutes Glied des gemeinen Wesens seyn.

Die Vollkommenheit dieser beeden Personen bestez-

B 2      het

### Vorrede.

het in disen dreyen Stücken, 1. Daß der Mensch nichts thue/ was ihm verboten/ und nichts auslasse/ was ihm gebotten. 2. Daß er in seinem Thun und Lassen den möglichen Fleiß anwende/ und daß alles nach allen Umständen vollkommen verrichtet werde. 3. Daß/ was er thut/oder lasset / alleinig / oder zum wenigsten fürnehmlich thue und lasse/ weil es Gott also befihlet/ und verlanger/ daß es also geschehe.

Die bequemlichste Zeit  
dise

### Vorrede.

dise Versammlung zu machen ist der letzte/ oder der erste Tag des Monats/ oder aber der erste Sonntag/ wann du gesinnet bist den vollkommenen Ablass/ so alle Monat ist in der Kirchen der Gesellschaft Jesu / für Erlösung einer armē Seel zugewinnen/ und eine monatliche Beicht mit grossem Fleiß zu verrichten. Es muß aber ein stetter Tag darzu benambsset werden/ sonst ist es ein Gefahr/ daß man mit solche Versammlung auffschiebe/ versäume / oder gar außlasse.

B 3 Die



Vorrede.

Die Ordnung diser Monatlichen Versammlung bestehet in dem/ daß man an dem bestimbten Tag alle andere Geschafft auff die Seiten setze / sich in sein Kämmerlein einschliesse/ Jeder und Dinten auff dem Tisch habe/ damit alsbald dasjenige auffgeschriben werde/ welches wir zu Beförderung unserer Seel Seeligkeit nothwendig zu seyn erkennen werden. Als dann dancke Gott/ daß er dich diß Monat hindurch nit nur allein bey Leben erhalten/ sondern auch mit vil



Vorrede.

vil grossen und unbekand-  
ten Gutthaten/ so wol an  
der Seel/ als Leib angese-  
hen/ vil Gefahr von dir  
abgewendet. Begehre

auch zuerkennen/ wie du die  
verlihenē Gnadē gebrauch-  
et/ oder brauchen sollen:  
sage von Herzen folgens-  
de/ oder dergleichē Wort.

**A**lmächtiger Ewiger  
Gott/ sey gebenedeyt  
in Ewigkeit/ daß du mich  
auß nichts erschaffen; und  
durch das werthiste Blut  
deines geliebten Sohns  
Jesu Christi erlöset/ bis-  
hero bey Leben erhalten /

B 4. Zeit

Vorrede.

Zeit zur Buß vergunnet/vil  
auch unbekandte Guttha-  
ten das ganze Leben hin-  
durch/sonderbar aber die-  
ses Monat erwisen hast.  
O daß ich mich deren be-  
dient hätte zu deiner Ehr/  
und zu meinem Heyl / zu  
welchem du mir sie verly-  
hen hast! Ertheile mir jetzt  
das himlische Liecht/zuse-  
hen/in wem ich dieses Mo-  
nat dir mißfallen habe /  
und zugleich die Gnad dir  
hinfüran recht/ und bes-  
ständig zu dienen.

Sitzend alsdann / oder  
gehend erforsche / ob du  
werckz

Vorrede.

werckstellig gemacht /  
was du in der vorigen  
Versammlung auffgeschri-  
ben hast. Wann es nit ge-  
schehen / bereue es / und  
nimme dir vor ins künfftig  
besser auff dich acht zu  
haben.

Bedencke / was du am  
sechsten und sibenden Tag  
geschriben; schreibe alle  
deine begangene Fähler  
auff / wie auch alles Gu-  
tes / was du dir vornimbst  
werckstellig zumachen.

Zum Beschluß schau  
in dem Calender die in die-  
sem Monat fürfallende

B 5.      Febr.

Vorrede.

Feyrtäg / an welchen du  
beichten und communiciren  
sollest. Zeichne auch auff  
alle gute Werck / die du  
verrichten wilt / und be-  
gehre die Gnad dieselbe  
auff das vollkommiste zus  
vollziehen / mit dergleichen  
Worten.

**A**lmächtiger Ewiger  
GOTT! unter dessen  
Befelch fließen alle Aus-  
genblick meines Leben und  
Todts: sihe an dise wenis-  
ge Begird / so ich in deiner  
Gegenwart geschöpffet.  
Ich hab mir vorgenommen  
folgendes Monat dir bes-  
ser

Vorrede.

ser zudienen / nimme dise  
meine Begird und Vors  
satz auf / als wie jene zwey  
Haller des Evangelischen  
Weiblein / und verlenhe  
mir die Gnad / daß ich dich  
beständig lieben könne ; daß  
ich alle meine gute Werck  
mit den Wercken deines  
eingebornē Sohns JE-  
su Christi vereinige ; daß  
ich alle Gefahr und Geles  
genheit zusündigen meyn  
de / und wann es velleicht  
von dir beschlossen / daß  
ich dises Monar von diser  
Welt abgefördert wurde /  
Dein Will / O Gott ge  
schehe.  
B 6

Vorrede.

schehe. Difes allein wünsch  
sche und begehre ich / daß  
ich zuvor meine Sünd be-  
reuen könne/ daß ich dich  
vor meinem Hintritt über  
alles lieben könne/ daß ich  
in der Gnad sterbe / daß  
mein Seel von dir in die  
ewige Glory auffgenom-  
men werde/ zu welcher du  
sie erschaffen hast / damit  
ich dich lieben/ loben/ und  
benedeyen möge in  
alle Ewigkeit.

A M E N.

Christ.



# Christliche Gedancken

Auff

Alle Tag des Monats.

I. Tag.

Wie nothwendig es ei-  
nem Sünder sene Buß zu  
thun / wann er anderst  
seelig werden will.

I.

Thut Buß. Matth. 3.

**E**s gibt nur zwey Weeg in den  
Himmel zu kommen: Die  
Unschuld / und die Buß. Wer ge-  
trauet ihme durch den Weeg der Un-  
schuld seelig zu werden? Diejenige  
B 7                      allein!



allein / welchen das zarte Alter den Verstand / und die Kräfte zu sündigen nicht vergunnet. Für den Sünder ist ohne Buß / ohne Abtödtung kein Himmel zu hoffen. Was ist der Sünder / fragt Tertullianus? Es ist ein Mensch / der zu der Buß / und zu der Abtödtung gebohren ist?

Für den Sünder ist die Buß / oder die Höll. Er muß weinen / und freywillig leyden in dieser Welt / oder aber eine ganze Ewigkeit in der Höll zwungener Weiß weinen / und heulen.

Wann das Evangelium wahr ist / so gibt es kein mittleren Weeg: Die Buß / oder die Höll: Erwähle auß diesen beeden eines / weil du Zeit hast. Wer kan vernünftig zwischen diesen beeden anstehen / zweiffeln / oder erwählen?

Ein jede Sünd / sagt Augustinus / muß gestraffet werden oder von dem rachsüchtigen GOTT / oder von

### Gedanken.

von dem büßenden Menschen. Was ist dir lieber? Ist es nit besser / daß du vorkommest / und also die Strenghheit eines gerechten Gottes entziehhest / oder zum wenigsten mindestest / wann du die von ihme verdienste Straff selbst abstatteest / und Werkstellig machest?

Wann man der Göttlichen Gerechtigkeit das wenige nicht bezahlet / was sie jetzt begehret / so wird man einstens die ganze Schuld bis auff den letzten Pfening bezahlen müssen. GOTT ist so gützig / daß er dir selbst die Vollziehung seiner Gerechtigkeit überlassen wollen / wann du nur dieselbe treulich und auffrichtig auff dich nimmest. Wie stark du immer davein schlagest / so wurde doch allzeit sein Allmächtige Hand schärpffer seyn.

Die Buß / sagt Tertullianus / vertrittet die Stell der Göttlichen Gerechtigkeit / doch nicht also / daß sie

Christliche

4  
sie dero Streich völlig abwende / son-  
der nur lindere: Sie lasset zwar die  
ewige Peyn nach / erfordert aber das  
für ein zeitliche Straff.

GOTT ist ein Schuld-Herr /  
bey welchem keiner auff die Gnade  
kommen kan. Man muß bezahlen  
frühe / oder spatt: Wann es nicht in  
dieser / so geschicht es unfehlbar in je-  
ner Welt. Wann ihr aber biß auff  
die Ewigkeit warten wollet / so wird  
er die Haupt-Schuld / und den Zins  
mit Wucher fordern. Was kombt  
euch leichter vor?

3.

Die zeitliche Buß ist kurz / weil  
sie sich mit dem Leben / so nicht lang  
ist / endiget. Sie ist leicht / wie  
schwer sie dir vorkomme / wann du  
sie mit der ewigen Peyn / so du ver-  
dienet hast / vergleichest. Sie ist  
auch nutzlich; ein einziger Seuffzer/  
so von einem zerknirschten / und de-  
müthigen Herzen herkommet / kan  
den zornigen Gott entwaffnen: Ein  
einzig

### Gedanken.

einziges Zäherlein / so ein auffrichti-  
tze Buß uns auß den Augen presset /  
kan alle unsere Sünd / so schwer  
und vilfältig sie seyn können / außlö-  
schen.

Die Buß der andern Welt / das  
ist / der Verdambten / ist lang / weil  
sie ewig wehret / ist groß und schwer /  
weil sie auff gewisse Weis unendlich /  
sie nuzet nichts / weil sie kein Sünd  
nicht außlöschet / und den Sünder nit  
rechtfertiget.

Mein sündige Seel / mache es /  
wie du wilt / eines auß disen zweyen  
muß dir zu theil werden: wollest oder  
wollest nicht / du mußt Buß thun /  
hier zeitlich / oder dorten ewig!  
Welches wilt du ergreifen? Ein  
ganges von einem Verdambten mit  
Zäher angefülltes Meer / wird nicht  
ein einzige Sünd abwaschen kön-  
nen: ein einziges jekt von dir ver-  
gossenes Zäherlein wird alle deine  
Sünd / und Laster außlöschten. Und

du

du weinst nicht? du vergießest kein  
einziges Zählein?

Mein GOTT / weil ich dann  
nothwendiger Weis / Bueß thun  
muß / hier oder dort / so will ich es  
hier thun. Hier ist es leichter / und  
näher!

Es ist GOTT dem HERN nichts  
mehr zuwider / als ein Herz / so  
nicht Bueß thut. St. Hieronym.  
Epist. 48.

## II. Tag.

**Die Bueß muß noth-  
wendiger Weis der Sünd  
gleichförmig seyn.**

I,

Nach der Maß / und Zahl seiner  
Missethat / soll auch seyn die Maß  
der Schläg. Deuter. 25.

**Je** Bueß soll und muß mit der  
Größe / und Schwere der  
Sünden übereins kommen. Ein  
verknirschtos Herz ist seeplich ein  
GOTT

### Gedanken.

GOTT wollgefälliges Opffer / es muß  
aber ein gerechtes Opffer seyn /  
wann es GOTT annehmen solle.  
Damit es aber ein Opffer der Ge-  
rechtigkeit / oder ein gerechtes Opf-  
fer seye / so muß die Grösse der Straff  
und die Grösse der Sünden gleich  
seyn.

Die leichte Sünden / sagt Augu-  
stinus / können mit leichterem Peyn  
abgestraffet werden; Aber schwere  
Laster erfordern schwere Straffen.  
Für die erste thut man genug durch  
das Betten / die letztere können nit  
berzihen werden / als durch offte wi-  
derholte Seuffzer / durch häufige  
Zäher / durch merckliche Almosen /  
durch absonderliches Fasten.

Ein grosser Sünder / ein grosser  
Büsser. Thust du es also? du bist  
wie die Schrift meldet / mächtig in  
der Ungerechtigkeit / und schwach in  
der Buß / ein grosser Sünder / ein  
schlechter Büsser. Glaubest du aber /  
daß diese schwache Buß GOTT be-  
sänft-

2. **Chriftliche**  
fünfftige? Oder fürchtetest nicht vil  
mehr / daß sie ihn mehr erzörne:  
kombt es dir nit selbst vor / als müß-  
fest du Buß thun über die so schlechte  
von dir vorgenommene Buß?

2.  
So vilfältig / und langwirig die  
Sünd gewesen / so vilfältig / und  
langwirig muß auch die Buß seyn.  
Nach der Maß / und Zahl der Misse-  
that / soll auch seyn die Maß und  
Zahl der Schläg.

Es ist kein einzige Sünd / die nit  
eine besondere Straff verdienet / als  
so / so vil der Sünden / so vil müs-  
sen auch der Schläg seyn / und wann  
das lasterhaffte Leben lang gewe-  
ret / soll die Buß nicht kurz wehren.  
Ist es aber nicht zuverwunderen /  
daß Leuth gefunden werden / die als  
so zu reden in dem lasterhafften Le-  
ben gang eraltet / und das Joch der  
Buß alsobald von sich werffen! Daß  
die jenige / welche schier so vil Sün-  
den als Augenblick in ihrem Leben  
zehlent

zählen / dannoch ihre Buß in etliche Augenblick einschrecken / und in wenig Tag / velleicht in wenig Stunden / jene Buß beschließen / so sie thun über ihre etlich Jahr begangene Laster !

Von Rechts-wegen solten diejenige stets weinen / die stett gesündiget haben / und diejenige / so ihr Leben lang in Sünd und Laster zugebracht / solten ihr Buß nicht anderst / als mit dem Leben endigen. Willst du dich zu diesem bequemen ? Ach wie glückselig wurdest seyn / wann dich der Todt in einer so heiligen Übung überfallete ?

3.

Die Buß muß auch mit der Eigenschaft der Sünd übereinstimmen. Also muß das frembde Gut seinem Herrn wider gegeben werden / wann es möglich / und flecket weder Almosen / weder Gebett. Es müssen die Feindschaften mit der Versöhnung



nung / die Verläumdungen mit  
 der Widerrufung / das ärgerliche  
 Leben mit einer öffentlichen Buß er-  
 setzt werden. Es müssen ersetzt wer-  
 den / die gar zu grosse Neigung und  
 Anheftung zu der Welt / mit einer  
 herzhaften Absönderung / die all so  
 oft wiederholte gefährliche / und un-  
 anzliche Heimbsuchungen durch  
 Meidung derselben / und an deren  
 statt die Armen / die Krancke / die  
 Gefangene / die Betrübte heimbe-  
 sucht werden. Sovil mit Lesung  
 schädlicher Bücher / oder gar zu fre-  
 chen Reden übel angewendte Zeit /  
 mit Ablefung der geistlichen Bücher /  
 mit der Betrachtung / mit dem Stills-  
 schweigen ; die übl angewendte Güt-  
 ter zu dem Spillen / zur Eytelkeit /  
 zu den Mahlzeiten / mit dem Almo-  
 sen : der Kleyder-Pracht / und Hof-  
 fart / mit einer eingezogenen Kley-  
 dung / die gar zu grosse Sorg / die  
 Schönheit des Leibs zuerhalten / mit  
 einer gewissen Nachlässigkeit ; der  
 Hochmuth mit der Übung eines des  
 wüthie

müthigen und büßenden Wandels  
verbesseret und abgezahlet werden.

Ist dein Buß also beschaffen?  
weil die Buß notwendiger Weiß ei-  
ne Veränderung des Lebens mit sich  
bringet / so thust du kein Buß / wann  
du sie nicht auff diese Weiß thust. Be-  
dencke aber auch / was du auff dein  
bisherig gethanene Buß halten kanst;  
durchsuche sie / examinire sie / nach  
diesen drey Regeln / und erwöge / wie  
verdächtig sie dir vorkommen sollt.

Die Sünden bilden ihnen fälsch-  
lich ein / sie können mit einer kurzen  
Buß für alle ihre schwere Sün-  
den genug thun. Pet. Bless.



III. Tag.

## Die Bekehrung soll nit auffgeschoben werden.

1.

Bekehre mich O Gott / und ich werde bekehrt werden. Dann du mein Herr / und mein Gott bist.  
Jerem. 31.

**W**arumb willst du deine Bekehrung auff eine andere Zeit verschieben? Bist du dann versichert / daß du diese vermeinte Zeit gewiß haben werdest? Die vergangene Zeit ist nicht mehr dein / die zukünftige wird villeicht niemahl dein werden. Gott allein kan dir darvor Bürg seyn. Hat er dir diese eingebildete Zeit versprochen? Trohet er dir nicht mit dem Widerspill?

So ist dann die gegenwärtige Zeit allein dein. Muß diese allein kanst du dich verlassen / wann du dich

dich je bekehren wißt. Warumb brauchest du dann dieselbe nicht? Sie ist so kurz / sie gehet so geschwind vorüber / warumb machest du dir dieselbe nit zu nutz?

Kaum gedenckest du / daß sie vorhanden / so ist sie schon vergangen / und mit derselben ist villeicht die letzte Gnad der Göttlichen Barmherzigkeit / und die Gelegenheit deines Heyls verschwunden.

Ich will mich umb dise / vder jene Zeit bekehren / sagest du / und warumb nicht jetzt? wie lang wirst du mit dem H. Augustino der Gnad widersireben / und sagen: Noch ein kleine Zeit / noch ein wenig: und dise kleine / dise wenige Zeit / nahme kein End: Bald / bald / und dieses Bald kome niemahlen? Warumb sagest du nit vilmehr eben mit dem H. Augustino: Wie lang werde ich sagen morgen / morgen? warumb nicht heut? warumb nicht jetzt: warumb nicht diesen Augenblick?

C

2. Wa=

2.  
 Warumb schiebest deine Bekehrung auff? dich zubekehren ist die Gnad Gottes vonnöthen; Sie treibet dich jetzt an / und du verwirffest sie. Sie ist von dir tausentmahl verworffen worden; wird sie dich endlich nicht auch verwerffen? wird endlich der Mißbrauch / mit deme du sie verachtest / dich der Gnad Gottes nicht unwürdig machen?

Je länger du deine Bekehrung aufschiebest / umb destomehr häufest du deine Sünden. Je mehr du deine Sünd vermehrest / destomehr entfernest du GOTT von dir; je mehr du GOTT erzürnest / je mehr du machest / daß gegen die GOTT in gutthätiger Lieb gleichsamb erkalte: Und was für Gnaden wilst du hoffen von einem gegen die ganz erkaltten / und zornigen Herzen?

Noch der u / je länger du in der Sünd lebest / je stärkere / je abscheu-  
 der

Gedanken.

18

derlichere Gnad hast du vonnöthen dich zubekehren. Dise sonderbahre Gnad ist eine Würckung einer sonderbahren Güte: Kanst du dieselbe vernünftig hoffen von einem Gott/ den du so oft verachtet hast/ und so spöttlich gehalten?

Auff was für einen Grund steiffest du dann die Hoffnung deiner künftigen Bekehrung? Du hast keinen anderen/ als den Grund deiner blinden Vermessenheit.

3.

Warumb schiebest deine Bekehrung auff die lange Bank? Zu einer wahren Bekehrung wird erforderet/ daß du einen aufrichtigen/ und steiffen Willen habest dich zubekehren. Je länger du deine Bekehrung verschiebest / je weniger wirst du dich wollen bekehren. Dann mercke wohl/ je länger sich dein Bekehrung aufziehet / desto grösser wird die Zahl deiner Sünden seyn / desto häfftiger werden sowohl deine sündliche Anmuthungen

E 2

gen

gen wachsen/als deine böse Gewohnheiten zunehmen / und folglich desto schwächer wird dein Vernunft/ dein Will desto unordentlicher / dein Verstand desto mehr verfinstert werden. Wird dieses alles zusammen genommen dir dein Bekehrung leicht / Oder wird es nicht vielmehr ein unüberwindliche Hindernuß machen?

Du kannst die Sünd nicht verlassen / da du nur mit einem Faden daran gebunden bist / wie wirst du mit derselben brechen / wann er zu einem groben Schiff-Sail worden?

Du kannst dich nit auß dem Koth heraus winden / da du nur bis an die Knye darein watterst. wie wirst du dich heraus schwingen / wann du bis an den Hals darinn steckest? siehest dann nit/ daß / indeme du deine Bekehrung aufschiebest / du dich in die gröste / und augenscheinliche Gefahr setzest/ dich niemals zubekehren / und in der Unknechtigkeit

tigkeit zu sterben? Was Unglück!  
wie kan es möglich seyn / daß du nit  
von diesem Augenblick an dir vornem-  
mest demselben zuentfliehen?

Weil ich dann O HERR mir das  
Künfftige nicht versprechen kan / so  
will ich von jetzt an mich bekehren /  
dise ... Sünd / dise ... Persohn /  
dises Haus ... meyden. GOTT  
gebe seine Gnad darzu!

Du würdest mir zwar zeigen den  
Orth der H. Schrift / allwo ge-  
schriben stehet / daß GOTT dir die  
Sünden werde nachlassen / wann du  
dich bekehrst / aber zeige mir auch /  
wie vil Zeit dir GOTT zu deiner

Bekehrung bestimmet hat.

Augustin. Serm. 16.





Die Buß soll nit biß in  
das Todtbeth auffgeschö-  
ben werden.

I.

Ich hab euch geruffen / und ihr habt  
nit gewolt / ich will euch auch bey  
eurem Untergang außlachen / und  
aufspotten. Prov. 3.

**E**s muß doch seyn / du mußt  
Buß würcken / daran zweif-  
lest du nicht. Der Glauben lehret  
dich / daß kein Heyl für den Sün-  
der ohne Buß zuhoffen / du weißt  
auch / daß du ein Sünder sehest.  
Und sollte die Hoffart dir d'ies in  
Abred stellen wollen / so wurde dein  
Gewissen dich zum Lugner machen.

Du willst aber erst in dem Todt-  
beth Buß thun. Warum so spat?  
man kan niemahls zu frühe thun /  
was man nothwendiger Weiß thun  
muß

muß/ es seye dann Sach/ daß man  
es gar wolle auflassen/ und also zu  
Grund gehen.

Wann du biß in das Todtbeth  
warthen willst Buß zuthuen / wer  
hat dir versprochen / daß du just  
vor dem Todt wirst Zeit haben ?  
GOTT allein / deme die Zeit gehö-  
ret / kan dir dises versprechen. Hat  
er es gethan ? wo ? wann ? wo ist  
die Abschrift ? wie vil dir bekand-  
te / und verwandte Menschen ster-  
ben des gähnen Tots täglich ? Di-  
se hatten eben auch deine Hoff-  
nung / allein es hat ihnen gefehlet /  
sie haben nit mehr Zeit gehabt / als  
daß sie dir mit ihrem Exempel vor-  
schreyen : Was mir heut ges-  
chicht / das kan dir morgen ges-  
sehen. Wann es aber geschehen  
wurde / wie stund es mit dir ? ge-  
denckest / daß umb dein Heyl zu-  
thun seye / das ist / umb ein ewiges  
Glück / oder Unglück ? du wagest  
ein so hochwichtiges Geschäft auff  
ein Willeicht ? da du doch umb

ein Kinder = Werk so sorgfältig  
bist?

2.

Aber seye es / daß du vergewiß  
wärest / du werdest nicht des gähnen  
Todts sterben ; so bist du doch nicht  
versicheret / daß du in dem Standt  
seyn werdest eine rechte Buß zu wür-  
cken.

Dann sage her / kannst du dir ver-  
sprechen / daß du dir selbst voll-  
kommen gegenwärtig und bey der  
Vernunft seyn werdest / ein so  
schwere Sach vorzunehmen? Ein  
Mensch / dessen Leib durch den Ge-  
walt der üblen Zuständen über-  
häuffet / dessen fünf Sinn ein-  
geschläfferet / dessen Kräfte ge-  
schwächt / dessen Verstandt durch  
die abgehende Lebens = Geister ver-  
finsteret : Ein solcher / vermeinst  
du / solle tauglich seyn eine wahre  
Buß zu würcken? Jener Mensch /  
der ganz zerrittet / weil er sich von  
allem dem scheyden muß / was er  
zum heftigsten und härtesten ge-  
liebet.

liebet? Jener Mensch / welcher da mit tausend kläglichen Gegenwürfften geplaget / und in Ansehung einer gewiß bevorstehenden / aber doch in Glück / oder Unglück ungewissen Ewigkeit erschrocken? Jener Mensch / sprich ich / der in diesem Standt nit fähig ist / von einem wichtigen weltlichen Geschafft zuhandlen / solte tauglich seyn von diesem so schweren / so wichtigen Geschafft zuhandlen / als da ist ein rechtgeschaffene Beicht / eine durchtringende Reu und Leyd / über seine Sünden / ein steiffer Satz mit mehr zusündigen?

Ein schlechtes Kopff-Wehe verhindert eure achttägige Beicht zuverrichten / und die Schmerzen des Todts werden euch nit verhindern eine solche Beicht zusam zubringen / welche den Ausspruch geben muß von eurer Ewigkeit?

3.

Weiter gebe ich dir auch zu / daß du in dem Todtbeth den Verstand  
 Es. frey

frey ungehindert werdest brauchen können: Aber sage her / wo wird die ledige Freyheit des Hertzens seyn / ohne welche kein wahre Buß bestehen mag. Wird dann dein armselig verstrickter Willen auff einen Augenblick alle Sünden-band abreißen das ist schwer / ja darff es wohl sagen / menschlich nicht möglich / wann du nit vor die Sünd verlasset / sondern wartest / biß dich die Sünd im Todt verlasset.

Bedencke wohl / es muß der Sünder zum hefftigsten lieben / was er zuvor gehasset / oder verachtet / das ist / seinen Gott / sein Seel / sein Heyl / die ewige Güter. Er muß zum hefftigsten hassen / was er zum hefftigsten geliebt / das ist / die Sünd / die Welt / das Fleisch / den Wollust. Es muß ein geiziger / ein unzüchtiger / ein zorniger / ein hofärtiger Mensch ganz freygebig / keusch / sanftmüthig / und demüthig werden. Kan dises in einem Augenblick geschehen? Kan man das  
Hertz /

Hertz/ als wie das Kleyd verändere-  
ren: dieses ist nicht möglich ohne ein  
Wunderwerck der Gnad: kanst du  
aber ohne erschrockliche Vermessen-  
heit die Hoffnung deines Heyls auff  
ein Wunderwerck steiffen?

Dise Schrifft meldet nur von ei-  
nem Mörder/ so in der Todts-Angst  
bekehret worden/ das war freylich  
ein Wunderwerck/ und ein Wun-  
derwerck/ daß ein gegenwärtiger/  
ein am Creutz sterbender G D E  
hat würcken müssen. So entschlies-  
se dich dann jetzt mein Seel/ es muß  
doch seyn/ du must dich einmahl be-  
kehren; in dem Todtvethe ist es ge-  
fährlich/ ja schier unmöglich/ weil  
du dich weder auff die Zeit/ weder  
auff deinen Willen/ weder auff die  
Gnad verlassen kanst/ so thue es  
dann jetzt.

Man muß keines Weegs auf-  
schieben sich zugebranchen der  
vor Handen habenden Mittlen  
sich zukehren/ damit diser Ver-  
schub

Christliche  
schub uns die Zeit nicht nemme / so  
GOTT uns zur Bekehrung gege-  
ben hat. Aug.

V. Tag.  
Worüber man Buß  
thun soll.

I.

Es wartet ein überaus hartes Ur-  
theil auff diejenige / so anderen  
vorstehen. Sap. 6.

**B**ehe in dich selbst / mein  
Seel / und frage dein Ge-  
wissen / ob es dir ein Hoffnung ma-  
chen kan / daß du in der Gnad Got-  
tes stehst: Ob du / wann es jetzt  
müßte gestorben seyn / dir getrauest  
vor dem Gericht des Lebendigen  
Gottes zuerscheinen, mit Hoff-  
nung der ewigen Seeligkeit?

Wann dich das Gewissen an-  
flagt / suche nach / höre nit auff / bis  
du den Bußen findest / der dir den  
Him-

Himmel sperren kan. Ach mein  
GOTT / es prallet der Phariseer  
mit seinen guten Wercken ihme  
dardurch bey denen Menschen ein  
Ehr zu machen / ich bekenne mit  
dem Publican meine Sünd / dein  
Gnad O liebster GOTT / zuerlan-  
gen. Ich verfluche meine erschrock-  
liche Thorheit / daß ich mich er-  
kühnet habe dein Gebott zu über-  
tretten / nicht bedenkend / wie er-  
schrocklich es seye in die Hände ei-  
nes lebendigen Gottes zu fallen.  
Ich verdamme meine Undankbar-  
keit / daß ich meine dir schuldige  
Lieb von dir gezogen / und zu dem  
schlechten Geschöpff gewendet!  
Wolte Gott / ich könnte durch mei-  
nen Todt machen / daß / was ich  
wider dich gehandelt / nicht gesche-  
hen wärn / ich wolte den Todt gern  
aufstehen. Will aber hinfüran  
den Todt tausend mahl lieber auf-  
stehen / als von dir noch einmahl  
durch ein Todtsünd weichen / dir  
allein hab ich gesündigt / D. H. Cr.



vor dir allein hab ich übel gehandelt.

In wem aber hast du übel gehandelt meine Seel? erwäge die öffentliche Persohn (so du eine vertrittest) was du in diser deiner Ampts-Pflicht hast verabsaumet. Hast du nicht jene arme / betrangte und von jederman verlassene Menschen auff die Seithen gesetzt / ihre Bezahlung / Rechts-Handel / und andere Geschäft auff die lange Bancck geschoben / nur damit du länger spielen / schlaffen / müßig gehen / und dich erlustigen köntest. Hast du nichts versaumt auß Abscheuen der Arbeit / auß Verdruß / auß Langweil? Thust du dich nicht mit unnothwendigen Geschäften also überladen / daß du dein Ambt dadurch vernachlässigest? Lassest du dir das jagen / das reiten / das unnothig bauen nicht zu fast angelegen seyn / daß du deinen obhabenden Dienst auß der Acht lasset?

Hast

Hast du die vorkömende Schriff-  
ten bey denen Partheyen recht er-  
wogen/ außgebeutlet/ damit du nach  
der Gerechtigkeit dein Urtheil spre-  
chen könnest? Hast du nicht auß  
Menschlichem Ansehen oder auß un-  
ordentlicher Amuthung der Hoff-  
nung/ der Furcht/ des Haß/ der Lie-  
be/ des eignen Nutzen deine Mei-  
nung in dem Rath verschwigen?  
Hast du nicht die Uschuldige pressen/  
der Religion/ der Kirchischen Frey-  
heiten / und dem gemeinen Wesen  
ein wächsene Nasen drehen lassen?  
Erwöge dieses alles wol; diese Nach-  
lässigkeiten ziehen vil Ubel und sehr  
grosse Verantwortungen nach sich.

2.

Folgen jetzt jene Sünden / wel-  
che die in einem Ambt bestellte Per-  
sonen in dem Werk begehen kön-  
nen.

Hast du nicht auß Feindschafft /  
auß Hartnäckigkeit / auß Hoffart  
die Würckung eines guten Rathes  
verhinderet?

Bist

Bist du nit durch ein falsch hinderbrachte Unbild Ursach gewesen / daß einer gegen dem andern einen Haß / ein Mißtrauen gefaßt ?

Hast du nit die untertrucktet / welche zu den höchsten Aemtern tauglich waren / nur darumb / weil sie dir zuwider ?

Hast du nicht dem Fürsten oder Obrigkeit zugefallen deinen Rath gegeben / daß man die arme Unterthanen mit neuen Anlagen untertruckten sollte ?

Hast du nicht die Gerechtigkeit bey dem Haar für deinen Feind gezogen / oder auß eigenen Nutzen dieselbe verduschet / und auffgeschoben ?

Hast du nit mit höflicher Falschheit den Einfältigen betrogen / und einen Schaden zugefügt ?

Hast du nicht dein eigenes / und Privat = Interesse der gemeinen Wohlfahrt / oder dem billichen Nutzen des Fürsten vorgesezt ?

Hast du deiner dem Fürsten geschworen

schwornen Pflicht gemäß allzeit ge-  
lebt? überlese dieselbe / erwäge alle  
Wort/wie auch die zu deinem Dienst  
gehörige Unterweisung.

Es seynd noch <sup>3.</sup> andere Sünden  
übrig / deren einer in seinem eignen  
Hauf und Güttern sich kan theil-  
haftig machen.

Erwege / ob du darob gewesen /  
daß deine Hauf-Genossene die Ge-  
bott Gottes / und der Kirchen hal-  
ten? hast du sie mit ohne Noth von  
der Mess / von der Predig / von der  
Christlichen Lehr verhindert / oder  
ihnen ein nicht zulässige Arbeit ge-  
schafft?

Hast du nicht ihren versprochenen  
Lidlohn ohne Ursach zu bezahlen dich  
geweigeret?

Hast du nicht versaumbt genug  
zuthun jener Schuldigkeit / die  
du dir selbst auffgeladen durch  
einen Contract / oder auß Befelch  
deß Reichs-Vatters / oder auß et-  
nem GOTT und den Menschen ge-  
thanen

thanen Versprechen/ oder auß einem  
Gelübd/ auß gutem Vorsatz / den du  
villleicht schon angefangen zu vollzie-  
hen?

Hast du endlich nicht außgelassen  
dasjenige werckstellig zumachen/  
was dir GOTT so offft und klar ein-  
gegeben?

Hast du deinem Nächsten nit ge-  
schadet/ da du deinen Nutzen / deine  
Ergößlichkeit gesucht?

Hast du nicht ein Argerniß gege-  
ben mit deinem Thun und Lassen?

Hast du ein gutes Exempel gegeben/  
da du es schuldig warest ein Ubel zu  
verhüten / oder das Gute einzu-  
führen?

Hast du deine Unterthanen nit zu  
fast gepreßet? Deine Schulden zu  
hart eingefordert?

Hast du den Zehend / und ande-  
re zu der Kirchen / und Gottes  
Dienst gehörige Sachen fleißig sol-  
gen lassen?

Hast du Sorg gehabt / daß  
der wahre Glaub / der Göttliche  
Dienst

Gedanken.

37

Dienst/ die gute Sitten/ die Gerechtigkeit unter deinen Unterthanen gehalten wurde?

Hast du die Gefangene nicht zu lang in der Reichen gelassen? Keine Christliche Ehe verhindert? Die Wittwen/ und Weislein geplagt? Mit Tzen/ Hezen deinem Rechten Schaden zugefügt.

Nimme allhier die zehen Gebott Gottes/ die fünf Gebott der Catholischen Kirchen/ die siben Haupt Sünd/ die neun frembde Sünd/ so in den Himmel schreyen/ die Sünd wider den H. Geist/ und suche/ an welche Sünd du zum meisten gebunden: schreibe es auff/ daß wird dir tugen/ rechte Mittel darwider zusuchen.

Sihe/ da hast ein Buch/ in welchem du täglich deine Aufgaben einschreibest; dein Gewissen habe für das Buch/ verzeichne darinn deine Sünden. S. Chrysof.

VI.

VI. Tag.  
 Von Erforschung der  
 guten Wercken.

I.

Wann ich mir werde die Zeit nemmen / so werde ich die gerechte Werck erforschen. Psal. 74.

**B**etrachte / daß man auch in den zulässigen Sachen sündigen könne / in dem Gebrauch der Speisen / des Tranccks / des Ehestands / des Spillens und anderen Ergötzlichkeiten / in der Ehr / in der Kleidung / in der Würde / in den Reichthumben ꝛc. Wann man nemlich dieselbe auff ein unordentliche Weiß suchet. Erforsche also dein Gewissen / ob du nit in einem / oder anderem Stuck schuldig seyest / und mache in allen disen Sachen eine Ordnung.

Erwege auch / ob du nicht jene gute Werck / so du auß Schuldigkeit oder Andacht verrichtest / mit  
 groß

größerer Vollkommenheit verrichten köntest: als da seynd die Heil. Mess / die Predig / die Beicht / die Communion / das Morgen = und Abend = Gebett. Die tägliche Gewissens = Erforschung ic.

Ob du nicht mit grösserer Behutsamkeit reden soltest mit grossen Herren / mit Fürsten und hohen Ministris? Ob du mit freundlicher köntest seyn mit deinen Unterthanen / gesparfamer in den Mahlzeiten / bescheidener in den Gesellschaften?

2.

Überlise allhier die geistliche / und leibliche Werck der Barmherzigkeit / die Evangelische Râth / die acht Seeüigkeit.

Die Werck der Barmherzigkeit seynd. Die Hungerige speisen / die Durstige träncken / die Nackende bekliden / die Frembde beherbergen / die Gefangene erledigen / die Krancke besuchen / die Todten begraben.

Die



Die Sünder straffen / die Unwissende lehren / den Zweifelhaften recht rathen / die Betrübte trösten / das Unrecht gedultig leyden / denen so uns beleidigen / gern verzeihen / für die Lebendige / und Todte GOTT bitten.

Mit was massen wir aber auffmassen / mit derselben wird uns wider eingemassen werden.

Sihe / ob und in was vor einem Grad du in dir befindest die acht Tugend oder Seeligkeiten.

Als : Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmeln. Seelig seynd die Saufftmüchige / dann sie werden das Erdreich besitzen. Seelig seynd die weinen und Leyd tragen / dann sie werden getröstet werden. Seelig seynd / die hungertig / und durstigt seynd nach der Gerechtigkeit / dann sie werden ersättiget werden. Seelig seynd die Barmherzige / dann sie werden Barmherzigkeit erlangen. Seelig seynd

Gedanken. 38

seynd / die eines reinen Herzen  
seynd / dann sie werden GOTT an-  
schauen. Seelig seynd die Fridsa-  
men / dann sie werden Kinder GOTT-  
tes genennet werden. Seelig seynd /  
die Verfolgung leyden umb der Ge-  
rechtigkeit willen / dann ihr ist das  
Reich der Himmeln.

Durchgehe die Evangelische  
Räth: freywillige Armuth / stätte  
Keuschheit / vollkommenen Gehor-  
samb unter einem Geistlichen O-  
bern. Untersuche die drey gute  
Werck / als das Fasten / das Bet-  
ten / das Allmosen geben: sihe / ob  
du dich in denselben übest? ob du nit  
zu wenig thust? Den Himmel zu ge-  
winnen ist es nit genug / daß du das  
Böse meydest / sondern du must auch  
gute Werck üben. Wievil hast du  
gethan? Kanst du billich hoffen / daß  
du so vil würckest / als vonnöthen ist /  
den Himmel zu gewinnen.

3.

Erwöge auch jene Werck / so in  
sich

sich selbstem weder gut / noch böß  
seynd / als da seyn können das es-  
sen / das trincken / das kleyden / das  
schlaffen / das jagen / das fahren /  
reiten / spazieren gehen / und an-  
dere zulässige Ergößlichkeiten der  
Seel so wohl als des Leibs: ob du  
die darzn gehörige gute Meinung ha-  
best.

Sich darinn üben nur darumb /  
weil es denen Sinnen angenehm /  
und lieblich fallet / ist kein Ver-  
nunft: das thut auch das Vieh.  
Dieselbe vornemen / weil sie von  
dem Urheber der Natur zu Erhal-  
tung des Lebens und der Gesund-  
heit angeordnet / und auch von  
GOTT zu Zeiten befolchen wor-  
den / ist Menschlich / unnd verdienst-  
lich. Die gute Geistliche überna-  
türliche Meinung ist die Seel aller  
dieser Wercken / ohne diese seynd sie  
alle todt / ja es wollen etliche dar-  
für halten / als wären die freywillig  
ohne gute Meinung verrichte Werk  
so vil Sünden.

Das

Das ist gewiß eine Sünd / wann du nur ein eytle Ehr / Großschätzung bey den Menschen zuerhalten / woltest ansehen die vilfältig von dir angestellte Mahlzeiten / habende Dienerschaft / Pferd / Gutschen / Hausrath / Gesellschafften / Kleidung / äußerliche Bedienungen / auch so gar die Werck der Barmherzigkeit / Gerechtigkeit / Andacht / öffentlichen Gottsdienst : Dise auß eytler Ehr herrührende Meinung vergiffet auch alle beste Werck.

Erforsche / ob du nicht alle so wol gute / als andere Werck verrichtest auß Gewonheit / auß natürlicher Neigung / ohne einzige übernatürliche Meinung / welche in dem bestehet / daß man alles zu der grösseren Ehr Gottes richte / und darumb ein Werck verrichte / weil es Gott befohlen / oder ein Wolgefallen daran hat.

Das meiste ist aber zu durchsuchen / ob du nit unter dem Vorwand der Andacht / der Religion / deß gemeinen

D

meinen

meinen Naken/dein eignen Wohlstand suchest? Mache einen steiffen Vorsatz alle diese Mängel zumeyden: dich auff die Verdienst Christi zu steiffen / und ein andächtiges / Christliches Leben zuführen.

Wir müssen alle nach dem Befehl des H. Erren verständige Wechsel-Herren seyn / deren größte Kunst und Kieß ist / das feine Gold von dem schlechten entscheiden / und von dem äußerlichen Schein und Glantz eines Kupffernen Pfenninges nicht betrogen werden. Cassianus.

## VII. Tag. Von der Hoffart.

I.

Die Hoffart ist von Gott / und der Welt verhaßt. Luc. 10.

**I**n hoffartiges Herz ist ein aufgeblasenes Herz. Was aufgeblasen ist / scheint zwar groß / ist aber nit groß in der Sach selbst / oder

oder wann es groß ist / so ist es keine  
warhafftige / rechte / gründliche Gröf-  
se / sonder ein falsche Grösse / die auß  
einer Schwachheit / und nit auß ei-  
ner Vollkommenheit herrühret.

Es ist kein Laster / zu welchem der  
Mensch weniger Ursach hat / als zu  
der Hoffart / es ist auch kein Laster /  
welches mehr eingewurzlet ist in dem  
Menschen / als eben die Hoffart ;  
wann wir nur in uns selbsthen gehen /  
so werden wir Ursach genug finden /  
uns zu demüthigen. Und was wun-  
derlich ist / mitten unter so vielen Ur-  
sachen der Demüthigung darffen wir  
uns spreuzen ?

Gar wenig seynd zu finden / die nit  
etwas von der Hoffart haben / we-  
nig / die es erkennen. Man bekennet  
oftt aufrichtig andere Untugenden /  
bisweilen rühmet man sich auch  
davon / es will aber niemand bekenn-  
en / daß er hoffärtig ist / man will  
ihm selbsthen diese Sünd verbergen.  
Und eben dieses ist ein augen cheinli-  
ches Zeichen / daß in diesem Laster et-  
was

was zu finden / welches in sich selbst  
schlecht / und dessen man sich zuschä-  
men habe / da man sich doch dar-  
durch erhöhen will.

Einem Hoffärtigen gehet allzeit  
die Billigkeit / und die Vernunft  
ab. Die Billigkeit / weil er vor  
Gott in der Wahrheit kein Ursach  
hat / sich groß zumachen ; die Ver-  
nunft / weil er eben dieses nit erken-  
net / und nit erkennen will. Was  
könnte den Menschen verächtlicher  
machen ? Darumb halten auch die  
Weise einen Hoffärtigen für einen  
Unweisen / hätte schier gesagt / für  
einen Narren. Es wäre noch ein  
Glück für ihne / wann Gott ihn für  
einen solchen ansehete / villeicht wür-  
de er ihn nit so hoch straffen.

<sup>2.</sup>  
Die Hoffart / sagt der H. Geist /  
ist ein Ursprung aller anderer Sün-  
den. Alle andere Sünden seynd  
Wirkungen der Hoffart / weissen  
sie ein Abgang ist der Gott schuldi-  
gen Underthänigkeit.

¶

Nimm die Hoffart auß der Welt/  
so wirst du auch schier alle Sünden  
auß der Welt genommen haben. Die  
Hoffart scheint zwar nit/ als wäre sie  
die höchste Sünd: Sie ist aber die  
schädlichste Sünd in ihren Wür-  
ckungen.

Auß der Hoffart kommet der Ehr-  
geiz / die Frechheit / die Gleisneren/  
die Stüzigkeit / die Aigensinnigkeit/  
welche bißweilen so weit sich erstre-  
cket/ daß man sein Gutgeduncken dem  
gemeinen Sinn der H. Väter /  
und der ganzen Kirchen vorziehet.

Von der Hoffart entstehen jene  
erschreckliche Feindschafften / jener so  
vergiftter Haß / jene so grausame  
Nachgirtigkeit / jene so übel quälende  
Eysersucht / jener so hitzig gesuchte  
Ehren-Streitt / die so oft einen ü-  
blen Aufgang nehmen.

Auß der Hoffart entspringet jenes  
Murren / jenes Auffleimen / jenes  
Lästern und Klagen wider GOTT.  
Auß der Hoffart rühret her jene Be-  
gird sich wider seine Verdiensten /



und durch so vil unzulässige Weeg  
zuerhöhen. Auf diesem Laster kombt  
es her/ daß mancher ihm einen hoch-  
eingebildten/und ungerechten Stand  
mit noch ungerechtern Mittlen er-  
halten will. Auf diesem kombt herje-  
ner Kleyder-Pracht/ so man mit dem  
grösten / und unverantwortlichen  
Schaden der Handels- und Hand-  
Wercks-Lentz erhält. Auf diesem  
kombt es/ daß etliche Wetts-Bilder  
die verfluchte Begird haben anderen  
zugefallen / vor anderen geschätzt /  
als Gögen-Bilder angebetet zuwer-  
den; und in dem sie sich durch das an-  
gezogene Lob der Menschen über alle  
erhöhen wollen / ernidrigen sie sich  
unendlich durch Hindansezung der  
Zucht / und Ehrbarkeit / weiche doch  
die Zier/ Ehr und Glory ihres Ge-  
schlechts ist. Ach mein Seel! was  
sollest du mit thun dise so vergiffte /  
und zugleich so unglückseelig-reiche  
Laster-Quell zuverstopffen und auß-  
zutrocknen!

3.  
Die Hoffart / sagt abermahl der  
H. Geist / ist ein Brenl vor den Au-  
gen Gottes. Wann Gott die Hof-  
fart hasset / so verflucht er sie / so strafft  
er sie / und wie sie ist ein Ursprung al-  
ler Sünden / so ist sie auch ein Ursach  
aller Straffen.

Die Hoffart hat ein unzahlbare  
Mänge der Englen in die Höll ge-  
stürzet / sie hat den Adam auß dem  
irdischen Paradenß verjaget / seine  
Nachkömbling davon außgeschlossen /  
sie zu Erben der Sünd und des Un-  
glücks gemacht.

Gott verfolget und straffet den  
Hoffärtigen / beraubet ihn seiner  
Gnaden / widersetzet sich seinen An-  
schlägen / weilten er dem Göttlichen  
Vorhaben zuwider handelt / er über-  
lasset ihn seinen unordentlichen Bes-  
girden / seinen schändlichen Anmu-  
thungen / ihn dardurch zu demüthi-  
gen / und dardurch seinen hochtra-  
genden Geist zuernidrigen. Was  
muß das für ein übler Zustand seyn /

zu dessen Heilung ein so barmherziger  
Arzt ein so grausames Mittel an-  
wendet! O Herr! verschone mir /  
und wende mir nit an dieses so entsetz-  
liche Mittel: du allein kanst mein  
Hoffart vertreiben: wie empfindlich  
das Mittel immer seye / wann es  
mich nur nit von dir entfernet / will ich  
es von Herzen gern annehmen: es  
wird mir allzeit dieses Mittel ange-  
nehm seyn / wann es mir nur von et-  
nem so grossen Ubel hülfft.

Erkenne die in dir steckende heimli-  
che Hoffart; erwöge die gefährli-  
che Würckungen / und nimme die  
vor / den Lauff dieses Lasters einzustel-  
len.

Der Mensch soll sich schämen hof-  
färtig zuseyn / weil Gott für ihn de-  
müthig worden. Aug.



VIII. Tag.

## VIII. Tag.

## Von all zu grosser Begird zu den zeitlichen Güttern.

I.

Die Begirlichkeit ist ein Ursprung alles Übels: und diejenige / so ihr zuvil nachgehendet / haben den Glauben verlohren. 1. Tim. 6.

**B**il Gütter haben ist kein Sünd; aber denselben zuvil angehefft seyn / ist ein Laster.

Jesus Christus / der die Reiche verdammet / verdammet sie nit / weil sie zu reich seynd / sondern darumb / weil sie gemeiniglich darbey getzig seynd.

Die H. Schrift verwirffet nit die Befizung der Gütter / sonder die Begird der Gütter / weilen sie verursachet / daß man dieselbe mit gar zu grosser Unheftung besizet / oder mit all zu grosser Unordentlichkeit samb-

D. S.      let h

let / welches alles sündhafft ist: mit einem Wort / sagt der H. Paulus alles: Dese Begird ist ein Ursprung aller Sünden.

Die Begird reich zuwerden ist ein Ursprung aller Sünden / dann sie ist ein Gelegenheit zur Sünd; sie macht die Sünd / sie erhaltet die Sünd. Zu was Laster bringt uns mit die Begird Gütter zuhaben? und zu was Sünden machen uns die erlangte Gütter mit Gelegenheit?

Ein reicher kan alles / was er will; was will aber nit ein reicher / der ungerrecht/der unkeusch ist? die mit gar zu grosser Begird suchen reich zuwerden/ sagt der H. Paulus: Fallen in die Fallstrick/ welche ihnen der Teuffel geleget. Es ist kein Anfechtung/ des ro ein solcher nit fähig ist. Der zu geschwind will reich werden / sagt der weise Mann/ kan nicht lang unschuldig seyn.

<sup>2.</sup>  
Der ein grosse Begird zu denen Reichthumben hat / der wird bald nach

nachlassen von seinem Eyser gegen  
Gott.

Man vergisset bald der Seeligkeit/  
wann man zuvil sein Glück auff das  
Gelt sezet. Man wird nicht fast be-  
wögt von der Begird / und Hoffnung  
der ewigen Güter / wann man zuvil  
gedencket die Zeitliche zuerlangen.

Es ist zu fürchten / man höre auff  
ein Christ zu seyn / wann man eine gar  
zu grosse Begird tragt reich zu seyn.  
Es seynd vil / sagt der H. Paulus /  
so weit kommen / daß / damit sie nue  
sein vil zusamm spareten / den Ur-  
sprung aller Geistlichen Güter ver-  
lohren haben / das ist / den Glauben.  
Sie seynd / sagt er / abgöttisch wor-  
den / indem sie geizig worden. Der  
gröste Theil der Reichen kan von sich  
selbsten sagen: Ich hab auß meinem  
Gelt ein Abgott gemacht / an dassel-  
be bette ich Tag und Nacht / dassel-  
be bette ich an / in demselben seze ich  
all mein Hoffnung.

Darffst du dieses mündlich auß-  
sprechen? gelt nein? weil es unchrist-  
lich,

lich. Aber mercke; wann du deinem Geld zu fast anhängest / sagest du es nit in der Sach selbstn?

3.  
Alle andere Sünden werden durch das Alter geschwächet / diese wird stärker. Die andere besridigen / und stillen sich in der Besizung des verlangten Guts / diese wird dardurch unruhiger. Es ist ein fressendes Feuer / je mehr man zuschirret / je mehr verzehret es.

Ein Geiziger ist einem Wassersüchtigen gleich: das ihm anerbottene Wasser löschet seinen Durst nit / sonder jemehe er trinckt / destomehr will er noch trincken.

Anderer Anmuthungen haben gewisse Schrancken / es seynd wenig / die sich auff allerhand Sünden erstrecken: diese begreiffet in sich schier alle Laster. Der da geizig ist / ist auch ungerecht / argwöhnerisch / betriege-  
risch / ohne Trew / ohne Glaub / ohne Andacht / hart gegen den Unterthanen / er weiß nicht / oder vergisset das  
Geiz

Gefah der Natur / der Danckbarkeit /  
und der Religion. Er kennet weder  
Freund noch Feind / weder GOTT /  
noch Heilige: sein eigener Nutz / ist der  
einzige GOTT / den er kennet / den er  
anbietet / deme er alles / die Arbeit /  
Sorg / Ehr / Gewissen / Leben und  
Seelen-Seeligkeit opfferet / und was  
zubedauren / eben die Unmuthung /  
welche diese Unordnung in ihme verur-  
sachet / verblendet ihn also / daß er  
alles dieses nit erkennet.

Hast du keinen Theil an dieser  
Sünd? bist du nicht also verblindet /  
daß du sie nit erkennest / und also nit  
heilffest? du hast Ursach zu fürchten /  
wann du den zeitlichen Gütern zu fast  
angehangen / und die Würckung dei-  
nes Geists nit fürchtest / du werdest  
die Ewigkeit verlohren. Erforsche dein  
Gewissen darüber. Hast du kein  
frembdes Gut? besitzest du das Dei-  
nige nit mit all zu grosser Anheftung?  
bitte / daß GOTT dein Herz von dieser  
Begird befreye. Gedencke auff Nit-  
tel.

D?

Der



Der das Geld zu fast begehrt/ ver-  
 liehrt den Glauben: welcher den  
 Geld-Schatz zu sorgfältig versamlet/  
 der verlieret den Schatz der Gnad.  
 Ambros.

## IX. Tag.

## Von der Unlauterkeit.

I.

Die Unlauterkeit schmeichlet zwar am  
 Anfang/ aber zum End beisset sie/  
 als ein Schlang. Prov. 23.

Man haltet die Sünd der Gail-  
 heit für ein Sünd der Schwach-  
 heit: und die Blindheit der Mens-  
 chen verursachet/ daß diese Sünd für  
 klein und schlecht angesehen wird: Es  
 ist dennoch gewiß/ daß wenig Sünden  
 zufinden/ welche in sich selbst schwä-  
 rer seynd/ ja gar keine ist/ die gefährli-  
 cher in ihren Wirkungen ist.

Soll das ein schlechte Sünd seyn/  
 welche schier allein ist/ allwo man so  
 leicht eine Todtsünd begehen kan:  
 Es

Gedanken.

SE

Es gehet mit der Unlauterkeit/ als wie mit dem Feuer: selten macht sie kleine Wunden/ sie hat noch dieses darzu/ daß/ je grösser die Wunden ist/ desto unempfindlicher ist sie/ und folgendes unheilbarer.

Sie ist ein Saurtaig/ welcher kein ansehen hat/ doch alles versauert; sie ist ein Schlangen-Biß/ schier zwar unempfindlich/ aber welcher in einem Augenblick das Gift in den ganzen Leib aufgiesset/ und biß in das Herz durchtringet/ und selbes tödtet.

Wann du diese Schlang nicht meydest/ so mußt du ja geheckt werden/ und wann sie dich nit erschrocket/ so verdienst du ja von ihr umgebracht zu werden?

2.

Es ist zwar wahr/ daß die Unlauterkeit nit die allergröste Sünd seye in sich selbst/ sie ist aber die schädlichste in ihren Würckungen. Sie kan sich durch ein unglückselige Fruchtbarkeit vermehren: und man kan sagen/ daß sie ein Ursprung seye der schändlichen  
fen

sten Laster / so die Christliche Welt be-  
unreinigen.

Die Gottslästerliche Beicht / und  
Communions / die Vergernuß in des-  
sen Städten / die abschänlichste Ver-  
leumdungen / die Uneinigkeit / die  
Mordthat / Gift / und mörderische  
Tränckel / die Verzweiflung / welche  
sovil unehrliche Personen dahin brin-  
get / daß sie sich selbst als die Ursach  
und die armselige Frucht als ein  
Wirkung der Sünd / durch ein größ-  
ere Sünd vertilgen / die erschrock-  
lichste Entwehning der Gottge-  
weichten Derther / und heiligsten  
Sachen / seynd uns Gemein ein Wir-  
kung der Sünd / so du für leicht / und  
gering haltest. Aber eben diese so ver-  
ruchte Blindheit muß ja von dieser un-  
glückseligen Sünd herrühren ?

Ich liebe Seel! das all zu kleine  
Abscheuen / so du von diesem Laster  
hast / wird ja nit ein Zeichen seyn / daß  
du auch verblendt seyest? du hast ja  
kein Theil an diesem Laster?

3.

Wie kanst du aber von der Schwärze dieser Sünd besser urtheilen / als wann du dich nach dem Urtheil Gottes schickest? Die Menschen halten dafür/ daß Gott diese Sünd leicht verzeihe: es ist aber keine / die er weniger verzeihen / und mehr gestrafft hat. Die größte Nach/ so Gott von den Menschen genommen / hat diese verfluchte Sünd vor ein Gegenwurff gehabt. Die Wellen der Sündfluth haben nur darumben die Welt überschwemmet / damit sie das Feuer der Begierlichkeit / so in denen Herzen der Menschen angezündt war / auflöscheten. Die Flammen seynd allein von dem Himmel über die verschreyte Stätt gefallen / damit sie alles biß auff das letzte Wein/ so deren fleischlichen Wollust ergeben / aufreuteten. Mehr dann vier und zwainzig tausend der Israeliter hat Gott ermorden lassen / ihre Unlauterkeit mit ihrem Blut zu waschen. Der Gewaltthätige / und gäbe

gähe Todt des Dinnon/ die unzahlbare Straffen / mit welchen Davids Ehebruch gezüchtiget worden / so vilfältige/ und mit dem Blut Jesu Christi erkauften Seelen/ so GOTT in die Höll verstoffet wegen einer einzigen Sünd der Unlauterkeit / geben ja genugsamb an den Tag / daß GOTT ein solche Sünd nit für gering schäzet / die er / so barmherzig / als er ist / mit so erschrocklicher Straff ansihet. So urtheilet dann GOTT anderst/ als die Menschen? mit welchem solt man halten? mit welchem haltest du?

Nich HERR Jesu Christe / gibe mir ein Abweihen von diser Sünd / gibe mir auch die Gnad / daß ich mich von aller Gelegenheit hüten könne!

Was für ein bedauerliche Bosheit ist es/ daß ein Christ ein mit dem Blut Jesu Christi erkauften Seel umb einen augenblicklichen Reichlichen Wohlust sich dem Teuffel verkauffe.  
se. Augustin.

X. Tag.

## X. Tag.

Die Gelegenheit soll  
man meiden.

I.

Fliehet / wann ihr eure Seel wolt see-  
lig machen. Jerem. 48.

**W**erwol der böse Geist zu fürch-  
ten ist / so ist er doch nicht so  
starck / als wir uns einbilden. Er kan  
zwar unser Herz angreifen / aber nur  
von aussen her. Unser Herz ist das  
dringge Orth / allwo hin er keinen Zu-  
gang hat / es seye dann Sach / das  
wir selbst ihn hinein führen. Der  
Teuffel ist ein angebundener Hund /  
der zwar bellen kan / aber nit beißen /  
es seye dann Sach / das wir uns zu  
ihme näheren. Er ist unsichtbar / aber  
unsere gefährlichste Anfechtungen  
kommen her von denen sinnlichen Ge-  
genwürffen. Wir geben ihm die  
Waffen in die Hand / deren er sich ge-  
gen uns gebrauchet. Das er starck  
ist

ist/ kombt da her/ daß wir schwach  
seynd/ oder vilmehr vermessen / in de-  
me wir uns gar zu leicht in die Gele-  
genheit begeben.

Wann wir weniger vermessen seyn/  
so wird er schwächer/ und wir stärker  
werden. Er wurde wenig über uns  
herrschen/ wann wir behutsamer wä-  
ren in der Gelegenheit / oder wann  
wir dieselbe gar meydeten.

Unser Herz ist wie ein Stadt / die  
der böse Geist beläget; Aber es ist ein  
solche Stadt/ die er nit sovil mit Ge-  
walt/ als durch List kan einnehmen /  
oder durch heimliche Verständnuß /  
so er darinnen hat.

Dise Verständnuß hat er mit unse-  
ren Anmuthungen / er bemühet sich  
dieselbe zugewinnen/ oder in Ansehung  
eines Gewinns / oder durch eine Er-  
gößlichkeit/ oder durch den Schein einer  
Ehr: Und dises alles hat kein Krafft  
über unser Gemüth/ weilten alles ab-  
wesend: Aber die Gelegenheit macht  
alles zugleich gegenwärtig/ kräftig/  
und tauglich eine Presch/ und Zugang

zu machen zu unsern Anmuthungen: so bald die Anmuthungen gewonnen seynd / verführen sie die Vernunft / ziehen den Willen / welcher sich selbst dem Feind ergibet / und seiner Bottmässigkeit unterwirffet.

Darumb heisset der H. Paulus den Stachel des Fleisches einen Vorbott des Teuffels / der mit unserm Herzen handelt von der Ubergab / auff daß es zu Grund richte. Schädlicher Vorbott! der zwar dem Teuffel wol dienet / aber uns ins Verderben bringet; wir hören in dennoch / und gehorchen ihme!

Wir seynd ins<sup>3.</sup> Gemein beschaffen / wie die Sachen / mit welchen wir umbgehen: Wir seynd gut mit dem Guten / und böß mit dem Bösen. Die Ursach ist dise: Die Sachen erwecken in uns Gedanken / die Gedanken verursachen unsere Begirden / auß den Begirden kommen unsere gemachte Neigungen; die Neigungen aber seynd unsere Laster / und unsere Un-  
Tugenden. Die



Die anreizende Sachen vermögen allzeit vil über unſer Herz und Gemüth/ wann ſie uns durch ſich ſelbſten/ oder auch nur durch die Einbildung angreifen: Aber wann ſie es thun durch ſich ſelbſten / ſo iſt die Krafft vil gröſſer / weil ſie gegenwärtig ſeynd. Wer macht aber / daß ſie gegenwärtig ſeyn/ als die Gelegenheit?

So ſiehe dann / liebe Seel / die Gelegenheit der Sünd / wann du die Sünd meyden wilt: das iſt das ſicherſte und leichtiſte Mittel.

Gott hat es gut gemeint mit unſer Schwachheit/ und Nachläſſigkeit/ daß er unſer Heyl/ unſern Sig nicht von unſern Widerſtand / oder unſern Kräfften meſſe / ſondern von unſer Furcht/ und Vorſichtigkeit.

Fürchte dir/ und du biſt verſichert; ſiehe/ und du wirſt obſigen. Wann wir aber überwunden werden/ wer iſt daran ſchuldig / als wir ſelbſten / und unſer Vermessenheit?

So nimme dir dann vor alle Gelegenheit zur Sünd zu meyden / ſonderbar

bar aber die jenige/ die du weisst die gefährlichste für dich zuseyn.

Wir seynd der Göttlichen Vorsichtigkeit hoch verbunden / daß er unser Hays/ und unsern Sig von der Forcht/ und von der Flucht hat hangen lassen.  
Cyprian.

## XI. Tag.

### Von der Ursach der Geistlichen Blindheit.

I.

So bald das Feuer auff sie gefallen / haben sie die Sonnen nit mehr gesehen. Psal. 4.

**D**ie geistliche Blindheit pflegt ein Folg zuseyn der Unlauterkeit. Mit diser strafft Gott die Unzucht. Er züchtiget ihre unmordentliche Begir- den/ eben mit disen Begir- den/ und mit der Blindheit / die er über ihre vich- sche Wollüft schicket. Sie haben sich ihren fleischlichen Gelüsten / und Begir- lüchkeiten ergeben/ sagt der heilige Pau-

Paulus / und Gott hat sie den unordentlichen Begirnden ihrer Herzen / und der Blindheit ihres Verstands übergeben / welche sie dahin gezogen / daß sie dem Menschen unanständige Werck gethan haben.

So bald diese Anmuthung über den Menschen herrschet / alsobald fangt er an die Vernunft zu verlehren. Und wann sie sich noch bisweilen durch etliche Blicke sehen laßet / so ist man darob und daran / daß dieselbe vertuschet werde : Dann sie verhindert die fleischliche Anmuthungen / welche schon den Meister spielen in dem Herzen ; dieses Licht / sagt man / ist gar zu überlästig / man muß es hemmen. So bald die zwey Alte ihre lasterhafte Anschlag wider die Ehr der keuschen Eufanna gemacht / haben sie / sagt die Schrift / ihren Verstand verlohren. Die Keuschheit machet den Menschen den Engeln gleich / die Unkeuschheit aber ernidriget ihn bis zu dem Vieh. Man verlehret alsobald die Vernunft / sobald man die Schamhaftigkeit verlehret.

2.  
Die Unzucht verblindet nicht allein  
den Menschen/ in dem sie ihn der Ver-  
nunft beraubet. Sie nimmet ihme  
auch die Gnad. Die Weißheit/ sagt  
der H. Geist/ kan nit eingehen in eine  
unreine Seel/ noch verbleiben in ei-  
nem besleckten Leib.

Gott hat ein Abscheuen ab allen  
Sünden / seine raine Augen können  
dieselbe nicht ansehen; Er hat aber  
einen sonderbahren Widerwillen gegen  
der Unzucht; seine Gnaden seynd ganz  
rain/ er theilet sie nit denen Unzüchti-  
gen auß / daß Licht wurde sich ehen-  
der mit denen Finsternissen übertra-  
gen/ als die Rainigkeit der Gnad mit  
der Unrainigkeit des Herzens: Und  
wann schon Gott seine Gnad mit-  
theilen wurde / was würde sie nutzen?  
Der vichische Mensch / sagt Paulus /  
empfindet nit / was Geistlich ist; weil  
er im Fleisch vertieffet/ wird er nicht  
fähig seyn solche Gedanken anzunem-  
men/ welche ihn bekehren könnten. So  
versichert uns der H. Augustinus/ daß  
E nichts

nichts schwerers / nichts seltsamers  
seye / als die Bekehrung eines un-  
züchtigen Menschen : darin kan man  
ihme gewiß glauben / er hat es selbst  
erfahren. Ist jemahl ein Mensch  
heiliger / und verständiger gewesen /  
als David ? Er hat ein Ehebruch be-  
gangen / und ist dardurch so verblen-  
det worden / daß er etlich Monatlang  
in der Sünd verbliben / und hätte noch  
mit Buß darüber gethan / wann ihme  
der Prophet Nathan die Augen nicht  
auffgethan hätte.

<sup>3.</sup>  
Dise Sünd gehet noch weiter / sie  
beraubt den Menschen des Glauben.  
Wann die Unzucht eingewurzlet / so  
gehet sie biß zu der Unglaubigkeit. Es  
ist kein Sünd mehr / sagt man / es ist  
ein Schwachheit / ein Nothwendigkeit /  
ein natürliche Sach. Die Abtödtung  
und die Christliche Buß ist ein lähre  
Einbildung ; Die Haltung des Ge-  
hüßs der Keuschheit / sagt Luther / ist  
eine Witterey / eine Vermessenheit /  
sich mit derselben verbinden / eine Un-  
möge

möglichkeit dieselbe zuhalten/ und eine Tyranny andere darzu anzumahnen. Was ist das für ein Verkünder des Worts Gottes? Er hätte niemahl eine Kezerey angefangen/ wann er nit unzüchtig gewesen wäre.

Von diesen die Werck betreffenden Glaubens- Warheiten schreittet man zu den anderen Glaubens- Lehren/ und macht es jenen nit besser. Das höllische Feur / gedencet man wider/ stehet einem Unzüchtigen nit wohl an / man muß daran zweiffeln/ alsdann gar ablaugnen.

Ein Gott/der ein augenblicklichen Wollust mit einer ewigen Peyn straffet/ scheinet bey einem Unzüchtigen ein grausamer Gott zuseyn: Was Raths? Gott kan man nit anderst machen/ so muß man ihn gar ablaugnen. Keiner/ sagt Augustinus / wird Gott laugnen/ deme nit daran gelegen ist/ daß kein Gott seye. Es gibt wenig/ die Gott laugnen / die nit zugleich unkeusch seynd.

Der verführte Leib / hat das Herz  
verführet / das Herz hat den Ver-  
standt verführet. Die Unzucht hat  
Salomon zu einen Abgötter gemacht:  
Er hat steinene Götzen-Bilder ange-  
bettet / nachdem er die Weibs-  
Bilder  
mehr als Gott verehret.

Wo kombt es her / unkeusche Seel/  
daß dir so oft Gedanken wider den  
Glauben einfallen? Kombt es nit auß  
der Unlauterkeit deines Herzen?  
wann du ein einzigen Theil an dieser  
Sünd hast / so nimme alsobald die  
kräftigste Mittel vor / dich von diesem  
Laster ledig zumachen: Wann du aber  
keinen Theil hast / so meyde / und  
schneyde ab alle Gelegenheit / die dich  
einstens könten darzu bringen.

Der dicke Nebel / so auß meiner  
verderbten Begirlichkeit entstanden /  
verduncklet / und verblendet  
mein Herz. August.

1. 2. Cynf. 2.

## XII. Tag.

## Vonder Reu und Leyd:

I.

Mein Schmerken (Gott beleydiget zuhaben) ist über alle Schmerken: In mir ist das Herz traurig. Jerem. 8.

Du hast mich O GOTT nur darumb erschaffen / daß ich dich lieben und ehren / und also selig werden solle. Hab ich aber nicht also gelebt / als wäre ich nur in diese Welt kommen dich zubeleydigen / und mich zuverdammnen? Wann aber dem also wäre / daß ich auff der Welt wäre / nur dich zubeleydigen / hätte ich anderst leben können?

Du hast nichts unterlassen mich zu überreden / daß ich dich lieben / und dir dienen soll. Du hast mir alle erdenckliche Mittel darzu an die Hand gegeben / du hast mich mit unendlichen Wohlthaten darzu bewegen wol-

E:

ken



len / du hast mich durch dein Gnad  
starck dahin angehalten : Aber leyder!  
Ich hab alle diese Mittel versaumet /  
deine Gutthaten hab ich mit Undanck-  
barkeit beantwortet / deinen Gnaden  
mit beständiger Untreu begegnet / und  
auß deinen Gutthaten hab ich meine  
Missethaten gemacht. Dein Lang-  
wirigkeit mich zgeduldet / deine Güte  
mir zuverzeihen seynd ein Ursach und  
Gelegenheit gewesen dich länger und  
öfter zubeleydigen : Ich hab ver-  
meint / daß ich ohne Straff könte böß  
seyn / weilen du allezeit gegen mir ge-  
nädig gewesen ; und hab auß deiner  
Gedult Unlaß genommen länger in  
der Unbußfertigkeit zuverharren.

Worüber soll man sich mehr ver-  
wunderen / über deine Güte / oder über  
meine Bosheit ? alle beyde scheinen  
unbegreiflich / aber alle beyde sollen  
mich mit Schambafftigkeit überhäuf-  
fen / und zugleich mein Herz mit et-  
nem lebendigen Schmerzen durch-  
tringen.

2.  
 Du hast mich dannoch/ O HErr /  
 ungeachtet meiner Frechheit dich zu-  
 beleydigen/ gedultet; du hast mich  
 erwartet/ ungeacht/ daß ich mich wi-  
 der dich gesetzt: du hast mich beschüt-  
 zet/ da ich nichts anders gedencfte /  
 als dich zuverlehen / du hast an mich  
 gedencft/ da ich dich auff die Seyten  
 gesetzt: du bist mir nachgangen / da  
 ich dich fliehete.

Weil ich aber einen gedultigen / ei-  
 nen barmherzigen Gott fliehete/ hät-  
 te ich nicht sollen fallen in die Hand  
 eines gerechten/ eines Rach = girigen  
 Gottes? du bist es dannoch gegen  
 mir nit gewesen/ O Gott. Und wie-  
 wol das Geschrey meiner Sünden wi-  
 der mich Rach beehrte/ wiewol alle  
 Geschöpf / die ich mißbrauchet / mit  
 meinen grossen Lastern wider mich wa-  
 ren; wiewol deine Heyligkeit: und  
 dein Gerechtigkeit mich zustraffen an-  
 hielten: dannoch hat sich dein Barm-  
 herzigkeit darwider gesetzt. O HErr!  
 wie soll ich dich nit lieben?

E 4.

Du

Du hast dich nit gerächet / da du es so leicht hättest thun können / und du es gegen so vil andern würcklich gethan / welche nit so undanckbar / nit so boßhafftig waren / als ich. Dise hast du nach der ersten Sünd in die Höll gestürzet : Und ich / sey es deiner Barmherzigkeit gedanckt / lebe noch / bin noch nit gestürzet worden / nach so vilfältigen Sünd und Lastern ? Wo kombt so vil Strenge für andere / so vil Güte für mich her ? Hab ich es verdienet / oder vilmehr / hab ich mich dessen nit tausentmahl unwürdig gemacht. Aber eben dises gibt an den Tag dein überschwenckliche Güte gegen mir / und mein überschwenckliche Undanckbarkeit gegen dir : Und eben dises soll zugleich an Tag geben meinen überschwencklichen Schmerzen dich so gütlichen / so gedultigen GOTT beleydiget zuhaben.

3.

Aber O HER / warum hab ich dich beleydiget ? von wegen eines augenblicks

genblicklichen Wollusts / von wegen  
eines schlechten Gewinns / von wegen  
einer Vichischen Ergöglichkeit. Wann  
es geschehen wäre / ein ganzes Reich  
dardurch zubekommen / so würde ich  
kein Entschuldigung nit haben: Ich  
würde dannoch dir vorgezogen haben  
jene Geschöpff / welche / so fürrefflich  
sie immer seyn können / vor dir nichts  
als ein pures Nichts seyn: ich hab ei-  
nen Abschehen von der Blindheit der  
Juden / welche dir / O HErr / vorge-  
zogen haben einen verruchten Mör-  
der / einen Barrabas: Ach! sie waren  
blind / sie kenneken dich nicht. Aber  
ich / der dich O HErr erkenne für mei-  
nen Gott / für meinen Erlöser / was hab  
ich dir nit vorgezogen? wie weit hab  
ich meine Undanckbarkeit / und Bosheit  
gebracht? Ich hab tausentmahl mit  
Füssen getretten dasjenige kostbare  
Blut / so du für mich vergossen hast:  
Ich habe jenen greulichen Todt erneu-  
ert / den du für mich aufgestanden.

Wann du von mir zur Dancksas-  
gung einer so unendlichen Güte bes-  
gehre

Es

gehret hättest / daß ich hätte sollen  
 mein Leben auffopfern / mein Blut  
 bis auff den letzten Tropffen vergie-  
 sen / hättest du zu vil von mir begehrt ?  
 Du begehrest nur / daß ich dich lieben  
 soll / daß ich dich nit mehr beleidige:  
 Ist es zuvil ? Ach ! mein Jesu / bis-  
 hero hast du es nicht erlangen können.  
 Du wirst es aber jetzt erlangen / O  
 Her / oder vielmehr / du wirst es mit  
 verleyhen / dann ich dich zwar ohne  
 dich beleidigen kan / aber ohne dich kan  
 ich dich weder lieben / weder von Her-  
 zen bereuen / daß ich dich beleidiget  
 habe. So begehre ich dann diese Men-  
 schen durch die Barmherzigkeit / die  
 ich so oft mißbraucht : Ich begeh-  
 re / daß diese mein Heu / weilen es nit  
 möglich / daß sie deiner für mich ge-  
 habten Güte gleich seye / zum wenig-  
 sten so groß seye / als meine Sünden /  
 als meine Undanckbarkeit. Wann  
 dieses geschicht / wie weit wird mich die-  
 se mein Heu und Leyd bringen ?  
 Überlese noch einmahl diese Heu /  
 und befeisse dich / daß es von Herzen  
 geze:

gehe: Deine Sünd machen / daß sie  
dir nothwendig/ und leicht seye.

Was bin ich für ein Abendheur ei-  
nes Sünders/ sowol in meinen Wer-  
cken als Wort und Gedancken. Aug.  
I. 9. Confess.

### XIII. Tag. Von der Beicht.

I.

So bald / O HErr/ daß ich mir vor-  
genommen meine Missethat zu-  
beichten/ hast du mir dieselbe ver-  
ziehen. Psal. 31.

**W**ie kanst du ein einzigen Tag in  
der Sünd verbleiben / da du  
dich derselben durch dein Beicht ent-  
binden kanst? Gedenckest du/ daß dich  
alsdann Gott für einen Gegenwurff  
seines Haß und Zorns hat? das ist/  
etnes unendlichen Haß/ eines allmäch-  
tigen Zorn? Wann diser Zorn all-  
mächtig ist/ so kan ihme nichts Wider-  
standt

E 6

standt than / und du Erdwürmlein  
wirft demselben widerstehen? wann  
derselbe allmächtig ist / so kan ihm  
nichts entgehen / und du vermeinst  
demselben zu entfliehen?

Es ist nicht gut / sagt man / grosse  
Herren zum Zorn bringen / sie haben  
gar lange Händ / sie können einen ü-  
berall finden; doch erstrecken sie sich  
nit über ihre Barmhertzigkeit. GOTT  
aber erstreckt sich überall. Die ganz-  
ke Welt ist ihm nicht zu groß. Ach!  
sagte David / wo werde ich mich ver-  
bergen / daß ich deinem Zorn entgehe!  
Steige ich in den Himmel / bist du all-  
dorten / steige ich herunter in die Höll /  
so finde ich dich auch.

Wann diser Zorn allmächtig ist / so  
kan sein Rach unendlich / und ewig  
wehren? und ich fürchte ihn nicht?  
Besleisse mich nit disen Zorn zu stillen /  
da ichs doch so leicht thun kan? Ich  
muß nur meine Sünd bekennen / und  
bereuen / so seynd sie mir nachgelassen.

Wann man dir sagte / daß dein Kö-  
nig

nig und Herr über dich zornig seye /  
 und dir erschrecklich trohe / daß er des  
 Vorhabens seye / an dir ein Exempel  
 seiner Macht / und seiner Gerechtig-  
 keit zuzeigen / und sein Ruch so weit zu-  
 bringen / als ein zorniger König thun  
 kan ; Wie voll des Schrockens wur-  
 dest du nit seyn ? Köndest du ein ein-  
 zigen Augenblick ruhig seyn ? wurdest  
 du nit Mittel suchen / die dich wider zu  
 Gnaden bringen wurden ? wann du  
 einige Hoffnung hättest ihn zubesänff-  
 tigen / wurdest ja kein Gelegenheit ver-  
 saumen ? wann man dir ein Weiß und  
 Manier an die Hand geben wurde /  
 so wurdest ja dieselbe / so schwer / und  
 schlecht sie immer wäre / nit verwerf-  
 fen ? Und diser ist nur ein Mensch / wie  
 du / er kan sein Ruch nicht weiter treiz-  
 ben / als Zeit dein / und seines Le-  
 bens : es könnte dich auch eine gähe  
 Flucht seinem Zorn und Macht ent-  
 ziehen.

Du weißt / daß / <sup>3.</sup> so lang du in der  
 schweren Sünd steckest / du auch ein  
 E 7 Feind



Feind Gottes/ ein Gegenwurff seines Zorns/ und des Haß seyest / wie kanst du es dann auff dich lassen / und in diesem Standt ein einzigen Augenblick verbleiben ? wie ? fürchtest du nit / was darauff folgen kan / und nit weniger / als ein ewige Verdambnis nach sich ziehet ? und du verbleibest in so gefährlichem Standt / nicht nur etliche Stund und Tag / sonder ganze Monaten und Jahr / wohl wissent / daß ein Mittel vorhanden / GOTT zubezähntigen. Weißt darzu / daß dieses Mittel zugleich leicht / und sicher seye / daß dieses allein erfordert werde / daß man die Sünd beichte / und bereue / die Nachlassung zuerlangen / daß man sein Schuld bekennere gerechtfertigter zu werden ? wol wissent / daß GOTT selbst dir dieses Mittel anerbiethe / dich annahme dasselbe zebrauchen / ja dich so gar ersuche ? Und du stehest an ? du schiebest es auff etliche Monat / und Jahr ? du weigerest dich mit einem so erschrocklichen Feind zu versöhnen / dich sicher zustellen vor seinem allmächtigen Zorn ?

Zorn? Wer kan dise Weiß zuhandlen  
fassen? Also handlen alle die jenige/  
so mit einer schweren Sünd beladen/  
nit eylen zu dem H. Sacrament der  
Buß. Wie handelst du? bitte/Gott  
wolle ehender dir tausendmahl das  
Leben nehmen/ als dich noch einmahl  
in ein schwere Sünd fallen lassen.  
Solte es aber wider Verhoffen ge-  
schehen / so nimme dir vor alsobald  
dem Beichtstuhl zuzueylen / und nicht  
ein Stund / nicht ein Augenblick ohne  
vollkommene Reu zuverbleiben.

Der sich selbstn seiner Sünd an-  
klaget/ der halt es mit Gott. Aug.  
in Johann.

## XIV. Tag.

Von der Genugthu-  
ung.

I.

Ich befeisse mich / das jenige in mei-  
nem Fleisch zuerfüllen/was abgehet  
in dem Leyden Christi. Col. 1. v. 24.

Was

**W**as ist das Ziel und End der Buß? daß man Gott genug thue/ daß man die ihm zugesagte Unbild ersehe: so muß sie dann streng seyn. Wann wir Gott dem Herrn nit genug thun der Gerechtigkeit und Strengheit nach/ so wird er es selbst thun. Gott ist ein Schuld-Herr/ bey welchem man nit auff die Hand kommen kan. Wann diesem also/ wie wird es dir ergehen? Wie erschrocklich ist es/ fallen in die Hand eines lebendigen Gottes! Wie schwer seynd die Streich/ so von einem Allmächtigen Arm herkommen? Wer hat einen solchen Arm/ als wie Gott/ sagt Job?

Die Buß ist ein Übung der Gerechtigkeit/ so muß dann die Genugthuung mit der Beleydigung übereins kommen. Wie kan aber ein Sünder die thun? Die Beleydigung Gottes ist also zu reden unendlich/ weil man ein unendliche Güte/ und Herrlichkeit angreiffet/ und was kan der Mensch thun/ das nit nur endlich ist? Der ist  
der

der Göttlichen Gerechtigkeit gehen  
tausend Talent schuldig / und kaum  
kan er einen Heller bezahlen : muß er  
dann nit bekennen / daß er nit bezahlen  
könne ? daß er verlohren ist / wann  
Gott mit aller Strenge will bezahlt  
seyn ?

2.  
Der eingefleischte Gott allein hat  
eine genugsame / und der Strenge  
nach richtige Bezahlung geben könn-  
nen / diser allein könte die Beleydt-  
gung paar bezahlen / und eine völlige  
und gleiche Genugthnung leisten. Und  
das ist die Ursach / warumb der Sohn  
Gottes Mensch worden / an dem  
Crenz gestorben / allwo er dem him-  
lischen Vatter aufgeopfert sein Blut /  
so eines unendlichen Werths ist / dar-  
durch der Göttlichen Gerechtigkeit  
vollkommenlich genug zuthun / und  
unsere Missethaten zuersehen. Diser  
Werth aber kan uns nit nutzen / wann  
derselbe für uns nit angewendet wird :  
er wird uns aber angewendet in zwey-  
erley Lauff / doch auff eine unter-  
scheid

schidliche Weiß. In dem Wasser-  
 Tauff wird das Blut Christi einem  
 Kind zutheil auff Unkosten der Kirchen  
 ohne/ daß es etwas beyntrage. In  
 dem Buß-Tauff aber kan es uns  
 nit zutheil werden/ es koste uns dann  
 etwas/ und auch nach Bile der Sün-  
 den: Dessentwegen wird die Buß  
 von den heiligen Vätern ein arbeit-  
 samer Tauff genennt. Jetzt frage ich/  
 kan man sagen/ daß die Buß arbeit-  
 sam seye für den mehrern Theil der  
 Christen/ welche die Weiß/ und Ma-  
 nier erfunden ein gar leichte/ und kei-  
 nes Weegs arbeitssame Buß zuwür-  
 cken: Aber ach! meinst du/ wird die-  
 ser so zärtliche Tauff/ und so heckle  
 Buß sie von ihren Sünden abwa-  
 schen?

3.

Ein wenig Wasser/ so uns auff das  
 Haut in dem ersten Tauff geschüttet  
 wird/ waschet alle unsere Sünden ab/  
 thut genug für unsere Missethaten;  
 Aber in dem zweyten Tauff müssen wir

wir uns selbst ein Zäher = Bad machen / uns all dort von allem Unflat zu reinigen. Das ist das Herzen = Blut / wie die H. H. Väter reden / welches nothwendig ist / wann wir anderst vollkommen wollen theilhaftig seyn des Werths des kostbaren Bluts / welches Jesus Christus für uns vergossen. So hat es Gott geordnet / daß das Leyden Jesu Christi uns nit wirklich zurheil solle werden in der Buß als durch unser aignes Zuthun / und Leyden. Und dises heist der heilige Apostel Paulus ersetzen / was an dem Leyden Christi abgeheth.

Unser Leyden wird nie eine Gleichheit und Proportion haben weder mit dem Leyden Christi / weder mit unsern Sünden und Lastern / aber wohl mit unsern Kräfften / wann wir der Gerechtigkeit Gottes nit alles bezahlen / was wir schuldig seynd / so müssen wir zum wenigisten alles geben / was wir können:

Ach! liebe Seel / wievil gehet uns ab? wievil haben wir zuersetzen? Haben

ben wir uns einmahl beflissen etwas zu leyden/ und mit dem leyden Christi für unsere Sünden auffzuopffern/ wann wir nit vorkommen/ so wird uns GOTT nach der Strenge straffen. Thue es hinfüro.

Die Buß ist ein arbeitamer Lauff. Concil. Trident.

### XV. Tag.

Die Buß muß ganz seyn.

I.

Werffet von euch alle eure Missethat. Ezech. 18.

**M**an muß der Sünd absagen/ aber ohne Ausnamb. Ein einzige aufnehmen ist so vil / als wann man keiner absagete. Man muß zu GOTT widerkehren/ aber von ganzem Herzen. Wann man GOTT einen Theil seines Herzens / und den andern Theil der Sünd gibt/ ist so vil/ als wann man es ihme ganz wolte nemen.

men. In dem alten Gesätz seynd unterschiedliche Opffer gewesen / in dem neuen aber will GOTT keine andere / als Brandt-Opffer / das ist/wo nichts von dem Opffer überbleibt.

Der Glaub ist ein Opffer des Verstands: Wann man ein einzigen Artikel nit glaubet/ so ist es so vil/ als glaubete man gar kein. Die Schrift heisset die Beicht ein Opffer der Lefftzen / wann man nur ein einzige Sünd freiwillig verschweigt/ so ist es kein Beicht/ sonder ein verdopplete schwere Sünd. Die Ken ist ein Opffer des Herzens/ und zwar ein Brand-Opffer/ welches durchaus ganz muß verzehret werden. Wann du ein einzige Sünd nit bereuest/ so macht diser Aufnahm nit nur allein dein Opffer zu nichts / sondern wird ein Greul vor GOTT.

2.

Es gibt wenig Leuth auch auß den Frömbsten/ die nit ein gewisse Sünd haben/ dero sie mehr ergeben / und gleichsamb die liebste seye/welcher man auch allzeit gesucht zuverschonen.

Diser



Diser Mensch ist zwar fromb/ aber  
darneben verleumbderisch: Diser ist  
andächtigt/ aber ungedultigt/ zänckisch:  
Ein anderer ist zwar sanfftmutigt/ aber  
er ist faul / und träg in gebottenen gu-  
ten Wercken: Jener ist recht enferigt  
und fleissigt / ist aber den irdischen  
auch ungerichten Gütern gar zu stark  
ergeben: Diser ist zwar gegen den Ne-  
men freygebtigt/ sucht aber gar zu fast  
seine nutzlässige Bequemlichkeiten:  
Der letzte sucht zwar sein Ergöztlich-  
keit nit/ aber er ist zu ehrgeitzigt / rach-  
girtigt ꝛc. Alle andere Neigung thut  
man gern G<sup>o</sup>tt auffopffern / aber  
man hat in dem Herzen ein gewisses  
verborgenes Orth / allwo dise liebe  
Sünd bedeckt / verbümmlet / und ver-  
müntlet wird. Wir machen es / als  
wie der König Saul/ der G<sup>o</sup>tt dem  
H<sup>o</sup>rn nur das schlechteste wolte auff-  
opffern/ dem König Agag/ den G<sup>o</sup>tt  
todt wolte haben/ hat er verschont.

Das Saul von G<sup>o</sup>tt verworffen/  
ist daher kommen/ daß er eine übel be-  
sonnene

sonnene Erbarmnuß gehabt/ und von einer lasterhafften Güte/ durch welche er einem Fürsten verschont/ den Gott ihme zu einem Opfer begehret. Die Ursach/ und der Ursprung / warumb vil auch fromme Christen verdambt werden/ ist/ daß sie allzeit sich befeissen eine gewisse schwere Sünd/ in welche sie zum öfftern fallen/ verdecken / und welche doch Gott ernstlich will / daß man ihme opffere.

Es seynd nit allzeit die größte Sünden/ noch deren größte Anzahl oder Schwäre / die uns verdammen: sondern ein einzige flecket / dero wir am meisten ergeben seynd / weilen wir nemblich dieselbe nit aufrichtig beichten/ oder niemahl recht/ und vollkommenlich verlassen. Man handelt nit aufrichtig / wann es zu diser Sünd kombt/ weder mit Gott / weder mit dem Beicht-Vatter / weder mit sich selbst: man verblümet / oder verkleinert sie. Aber das Unglück ist / daß man zwar sich selbst und den

Beicht-

Reichtvatter betrügen kan / aber  
Gott nicht.

Alles andere Dpffer / so wir Gott  
mögen schlachten / wann wir diser ei-  
genthumblichen Sünd verschonen /  
wird Gott nit angenehm seyn / alles  
andere wird ihn nit versöhnen / sonder  
vilmehr erzörnen ; Er wird alles mit  
Spott ansehen / alles mit Unwillen  
verwerffen. Ach ! mein Gott / wann  
eben dises / so dich versöhnen solle /  
dich nur zum Zorn bringet / wo werde  
ich mein Zuflucht nehmen ?

Durchsuche dein Herz / und erfors-  
sche / welche doch dein liebe Sünd  
seye. Sie ist leicht zu erkennen : begehr-  
re das Licht von Gott / sie recht zu  
erkennen / aber nachdem du sie recht  
wirst erkannt haben / mache einen steif-  
en Vorsatz / dieselbe Gott zuschlach-  
ten. Sage an / was häfftet dich an  
dise Sünd ? Ein aigner Nutz ? Ein  
Ergößlichkeit ? Ein Ehr ? Umb etli-  
che Gulden / umb einen augenblickli-  
chen Wollust / umb einen eyelen  
Dunst / woltest du Gott / dein Seel  
See

Seeligkeit/ den Himmel/ die Ewigkeit auff die Seyten setzen? Umb einen schlechten/ vichischen/ und eytlen Wollust/ woltest du dich verdammen? Ach ewig verdammet! Nein mein Gott / dir opffere ich dieses... dich liebe ich von Herzen. ic.

Wie wird der Arzt heilen / was der Krancke sich schenhet zuentdecken? Augustin.

## XVI. Tag.

## Von dem guten Vorsatz.

I.

Die Begirden bringen den Faulen umb/ dann seine Händ haben nicht wollen arbeiten. Prov. 21.

**E**s ist nit genug / daß man die begangne Sünd bereue / man muß einen ernstlichen Vorsatz machen dieselbe nit mehr zu begehen. Wir urtheilen/ daß die Reu über das vergangene

gene/ gut/ und redlich seye / wann der  
Vorsatz des Künfftigen steiff ist. Wir  
haben Ursach zuglauben / daß wir eine  
wahre Reu haben unserer begangnen  
Sünden/ wann wir treu in Haltung  
der jenigen Vorsatz / so wir gemacht  
haben dieselbe nicht mehr zubegehen /  
seynd. Das eine verspricht uns die  
andere: Wann wir aber in einem feh-  
len/ so können wir billich von dem an-  
deren zweiffeln.

Man bereuet nit recht das Began-  
gene/ wann man nit beständig meydet  
das Zukünfftige. Derjenige/ sagt der  
H. Gregorius/ ist ein Betrüger / und  
kein Büßender / der ein Woigesallen  
hat an eben denen Sünden / welche  
er kurz zuvor beweinet. Durch diese  
urtheile von dem Ernst deiner Reu /  
und von der Güte deiner Beichten.

2.

Diser Vorsatz muß firnig seyn: ein  
laner/ schwacher Will fleckt nicht zu  
dem Handel / die Höl ist voll diser  
Schwachheiten: Sie können Betrüb-  
te/

te / Armseelige machen / aber keine  
Büssende.

Dieser schwache Unwill von der  
Sünd / diese schwache Neigung zu dem  
Guten können uns bethören / und be-  
trügen / sie werden aber uns nie recht-  
fertigen : es ist nicht genug für einen  
Büssenden / wann er sagt : ich wollte.  
Er muß sagen / ich will es thun / und  
werde es thun / kostets / was es will.  
Ich wollte / das ist / ich wurde verwil-  
ligen / der Sünd abzusagen / wann ich  
zugleich nit müste diese Person / diese  
Ergößlichkeit / dieses frembde Gut an-  
lassen : laß mir das ein seltsamen Wil-  
len seyn / der ihm selbst zuwider ist. Du  
sagst / ich wollte / das ist / Gott treibt  
mich an durch seine Einsprechungen  
die Sünd zu verlassen : Ich mercke  
wohl / daß ich zu dem Wollen angetri-  
ben wird : weilen ich aber diesem An-  
trieb Widerstand thue / so will ich nit.  
Und nichts destoweniger halte ich diesen  
Antrieb Gottes für meinen Willen /  
diese Neigung vor einen Vorsatz / so  
halte ich die Bewögun der Gnad für

ein Übung meiner Freiheit / die Empfindlichkeit für ein Verwilligung / und die unkräftige Begirten der Bekehrung für die Bekehrung selbst. Hat dich dieses nit bishero bethöret? Hat dich die falsche Einbildung von der wahren Buß nit abgehalten? Ist die Unbeständigkeit in denen Vorsätzen dessen nit eine genugsame Prob?

3.

Diser Vorsatz muß kräftig seyn / der Faule und Träge / sagt der H. Geist / will / und will nit / weilen er etliche schwache Begirten erwecket. Es kommet ihme vor / als wolte er / weilen er aber kein Hand anlegt / und nichts werckstellig macht / so will er in der Sach selbst nit.

Wann man kräftiglich will die Sünd verlassen / so muß man die rechte Mittel / so schwär und ungelegen sie immer seynd / ergreifen / dieses in das Werck zusetzen: Man muß sich bemühen / alle Verhindernissen / so im Weeg ligen / hinweg zuraumen: Man muß alle auch sonst angenehme / nutz-

nützliche und liebe Gelegenheiten  
menden/ die uns zur Sünd anreizen:  
Hastu bisher also der Sünd wollen  
absagen? Wann diesem also / so ist es  
dir Ernst gewesen / dein Vorsatz ist  
gut/ dein Buß warhafft.

Wann es aber nit also / was kank  
du auff deine bishero gemachte Reich-  
ten bauen? Ist es nit vonnöthen / daß  
du Buß thust über die gethane Buß?

Brauche die Beständigkeit / und  
die Treu in Haltung deiner Vorsatz  
für eine Regel umb zusehen / ob deine  
Neu auffrichtig sey.

Wir betrügen uns gefährlich/ wann  
wir darvor halten / daß / was GtG  
allein in uns würcket / von uns seye:  
wann wir die Empfindlichkeit der  
Gnad für eine Verwilligung zu  
der Gnad nehmen. Fern.





## Von der Strenghheit der Buß.

1.

Ich habe in der Warheit gesündigt /  
und die Straff nach meinen Ver-  
diensten nit empfangen. Job. 33.

**D**ie Buß / damit sie gut seye /  
muß aufrichtig seyn; damit  
dise Aufrichtigkeit nit ermangle / muß  
sie streng seyn. Gott lasset uns die  
Sünd nach / aber mit dem Beding /  
daß wir sie uns selbst nit nachlassen:  
Er will sie wol in Vergessenheit setzen /  
aber wann wir an dieselbe denken:  
Die Abstraffung / so wir selbst vor-  
nehmen / ist die beste Gedächnuß der  
Sünden.

Gott hat keinen Haß mehr auff  
uns / so bald wir unter die Zahl der  
Büssenden gezehlt werden: und dar-  
rumb allein ist uns die Schuld nach-  
gelassen / aber nit die Abstraffung / die  
er

er nur veränderet hat. Vor der Buß verdienten wir ein ewige Abstraffung; Nach der Buß lasset sich Gott mit einer Zeitlichen beschlagen / doch also / daß dise jene ersetze. - Er lasset uns dieselbe über / stellet uns zum Richter / zum Kläger / zum Schidmann / und zu dem Executor oder Vollzieher; aber von unserm Urtheil / oder auch von der Vollziehung gibt es ein Appellation zu der Gerechtigkeit Gottes; Wann wir zu leiß seynd / so wird Gott streng / wann wir wollen / daß uns Gott verschone / so müssen wir uns nit schonen!

2.  
Wann du recht zu Gemüth führest / daß die Abstraffung / so dir der Beichtvatter / oder du selbst auffertelegest / die ewige Straff ersetzen müsse; wurdst du ein Beschweruß machen einem Haller zu bezahlen / wann man dir zehen tausent Talent nachsiehet? Wann Gott so gütig / daß er nicht begehre / weil es dir nit möglich / daß die Schuld und die Bezahlung ganz gleich seye /

so ist es nit vonnöthen/ daß ein völlige ebenmäßige Gleichheit seye zwischen der ersetzten/ und ersetzenden Sach: es muß doch zum wenigisten einige Gleichheit seyn. Wann man nit sovil begehret/ als du schuldig bist / gibe zum wenigisten / so vil du geben kanst. Sage an liebe Seel / vermeinst du / du haltest die Regleiner wahren Compensation und Ersetzung/ wann du anstatt einer ewigen Peyn/ die GOTT dir nachsiehet/ dir auferlegest für die ganze Buß etliche mündliche Gebett / die du so nachlässig / so zerstreut bettest / daß du in Rettung deiner Buß eine neue Buß verdienst? Wann du ein in zwey/ oder drey Stund einschliessest jene Buß/ so vil hundert Höllen-mäßige Todtsünden abwaschen soll? Daß du aber dir also mit der Buß verschonest/ geschicht daher/ daß du nicht genugsam fassst/ was es umb ein ewige Straff seye/ oder aber/ daß du dir nit einbildest ein solche Straff verdient zu haben.

3.  
 Wer kan dir aber ein bessere Maß  
 und Ordnung geben in diser Sach /  
 als Gott / da er für dich selbst hat  
 die ewige in ein zeitliche Straff ver-  
 ändert ? Er hat dem David die  
 Schuld zwar nachgelassen / aber nit die  
 dardurch verdiente zeitliche Straff.  
 Wie weit gehet die Buß / die er ihme  
 auferlegt ? David wird verfolgt von  
 seinem Sohn / verlassen von seinen  
 Unterthanen / seines Reichs entsetzet /  
 und dises heisset dennoch die Sünd  
 verzeyhen / und Gnad erweisen. Was  
 wurde doch Gott thun / wann er die  
 Sünd nit nachgelassen hätte ? Die  
 Kirch / die barmherzige Mutter / leg-  
 te sie nit ihren Kindern eine siben-jäh-  
 rige Buß auff für die Sünden / die man  
 heutiges Tags als Schwachheiten  
 haltet ? Was für Buß legte sie aber  
 auff ? so grosse / daß ein einziger der-  
 gleichen Buß-Tag uns ein ganzes  
 Jahr wurde vorkommen.

Jetzt frage ich / ob die Sünd zu di-  
 ser Zeit weniger sünd ist / als es dazu-  
 mahl

F r

mahl

Christliche

mahl ware? Ob die Gütigkeit Gottes zu diser Zeit weniger zu lieben/ sein Gerechtigkeit weniger zu fürchten? Seynd wir weniger Christen? Ja freylich seynd wir nit so gute Christen/ und darumb seynd wir weniger Bussfende.

Berathschlage mit dir selbst/ und frage deinen Reich-Vatter/ was du für ein Buss über deine begangene Laster thun sollest? Bedencke es wohl. Du hast ein ewige verdient/ alles/ was du dir auferlegest/ oder Gott schickt / ist zeitlich.

Die Buss vertrittet die Stöll des Zorns Gottes/ und verursachet/ daß er also die Sünd nachlasse / daß ihme nichts von seiner Gerechtigkeit entgehe/ doch aber nimmet sie ein zeitliche für ein ewige Peyn an.

Tertullian.



XVIII. Tag.  
 Von dem Todt der  
 Sünder.

I.

Der Todt des Sünders ist der un-  
 glückseligste. Psal. 33.

**E**n was für einem Stand wird  
 sich der Sünder sterbend befin-  
 den? was Furcht/ was Zittern / was  
 Verwirrung/ was Streitt zwischen  
 seinen Gedanken / und Begirden?  
 Er hat im Leben wenig geglaubet/ vil-  
 leicht wird er jetzt zuvil glauben: Und  
 eben dieses wird ihn verwirren? weil  
 er gesund war/so hatte er eine vermes-  
 sene und unbillliche Hoffnung / jetzt  
 wird er in ein Verzweiflung gerathen.  
 Weil er gesund / so hätte er die Liebe  
 Gottes haben sollen/ und hat sie ver-  
 worffen/ jetzt wurde er gern Gott lie-  
 ben/ und kan kein Zeit mehr darzu ha-  
 ben. Er wird ein Widerwill haben  
 von den zeitlichen Güterren/ von dem

F 6

Wol-

5

Wollust/von denen Geschöpfen / die er Gott dem allmächtigen/und seinem Heyl vorgezogen / wird dennoch an sie gebunden seyn: Er wird sich schämen seiner Missethaten / wird sie dennoch nit bereuen; oder wann er sie bereuet/ so wird es nit von Herzen gehen/ er wird traurig seyn / aber nit ein Büßender.

O Herr! das ist ein billiche Straff/ die du dem Sünder anthust / daß er in dem Todtbeth ihme selbst zuwider ist/ weil er im Leben dir allzeit zuwider gehandelt.

<sup>2.</sup>  
Der Sünder wird in dem Todtbeth geplagt werden in Ansehung des Vergangenen. Jetzt wird er wünschen genießen zu können so viler Gnaden/ die er verachtet / aber vergebens: so vil Mittel sein Heyl zu würcken / die er versäumt/ werden jetzt ihme unmöglich vorfallen.

Die vergangene Wollüsten werden jetzt ihme vichisch/ eytel und kurz vorkommen/ aber die zugleich ihme ein ewige

ewige Peyn werden auffbürden : so angenehm dise ihm gewesen / so abschendlich / so greulich werden sie jetzt ihme vorkommen / sie haben ihn / seinem sagen nach / glücklich gemacht / aber jetzt machen sie ihn unglücklich. Was er bey dem Leben gehasset / gefürchtet / und veracht / als da seynd die Buß / die gute Werck / und andere geistliche Übungen / werden anjeko sein Wunsch seyn / aber vergebens. Alles / was er zuvor geliebt : die Ehr / der Wollust / die zeitliche Güter werden anjeko von ihme verachtet / verhasset / und verworffen / aber vergebens.

Was Veränderung leyder ! er wird sein Verstand verändern / aber nicht das Herz.

<sup>3.</sup>  
Er wird noch ärger geplagt werden auß Furcht des Künstigen. Er sihet / daß er in wenig Stunden von der Zeit in die Ewigkeit verwisen wird. Er weißt / daß / wann er nit in der Gnad Gottes / dise Ewigkeit für ihme müsse unendlich unglücklich werden / und



mit allein ist er nit versichert / daß er in  
 der Gnad seye / nit nur allein gibt ihm  
 sein Gewissen kein Zeugnuß / daß  
 er ein Kind Gottes seye / sondern er  
 hat / und empfindet alle Zeichen der  
 Verdambnuß / in der Menge und  
 Schwere seiner Sünden / in der Ver-  
 stockung seines Herzen / in der Ver-  
 wirrung seines Gewissen / in dem Miß-  
 trauen / so er auff die Barmherzigkeit  
 Gottes setzt / und in der Verzweiflung  
 seines Heyls / von welcher er sich ganz  
 einnehmen lasset : Befindet sich also in  
 einem Stand / der zugleich ein greuliche  
 Vorbildnuß / ja ein vorhinein emp-  
 findliche Peyn des höllischen Feurs  
 ist / welcher er allbereit zuenlet.

Und dahin zihlet endlich das falsche  
 Glück der Sünder ! Hast du einen  
 Lust oder ein Abscheuen darvon ?

Frage dich selbst / ob du dieses Todts  
 sterben wollest ? warumb willst du daß  
 als wie der Sünder leben / wann du nit  
 willst / wie der Sünder sterben.

Es ist eine gerechte Straff Gottes / daß der Sünder seiner in dem  
 Todte

Todtbeth vergesse / der Gottes in  
dem Leben vergessen hat. Aug.

## XIX. Tag.

## Von dem letzten Urtheil der Sünder.

I.

Alsdann wird er auch sagen zu den je-  
nigen / die zur linken Hand seynd / ge-  
het von mir ihr Vermaledeyte in das  
ewige Feuer. Matth. 25.

Alsdann / sagt der liebe Heyland /  
wird der höchste Richter jenen  
erschrocklichen Ausspruch der Ver-  
damnuß wider die Verworffene fäl-  
len : gehet hin ihr Vermaledeyte von  
mir / der ich euer Gott bin / den ihr  
durch eure Laster gezwungen habt eu-  
er Feind zuseyn : von mir / der ich eu-  
er Erlöser war / den ihr durch eure Un-  
danckbarkeit gezwungen habt euer An-  
kläger und Richter zuseyn : von mir /  
der ich hätte eure höchste Glücksee-  
ligkeit seyn sollen / aber jetzt muß euer  
höchstes

höchstes Unglück seyn. Ihr habt euch freywilliger Weis von mir geschiden/ denen Geschöpfen desto besser anzuhängen/ eure Ergötzlichkeit zusuchen/ ihr werdet nun wider euren Willen in alle Ewigkeit von mir zu eurem größten Unglück geschiden seyn/ ihr werdet nit mehr mein Volk seyn/ und ich werde nit mehr euer Gott seyn. Oder wann ihr noch empfindet / daß ich euer Gott bin/ so werdet ihr empfinden/ daß euch ein Gott straffet. Ach! Herr straffe mich/ und züchtige mich / wie du wilst/ wann ich nur nicht ewig von dir verstoffen werde.

<sup>2.</sup>  
Gehet ihr Vermaledeyte; O Mensch liebe anjeko/ wann du wilst/ ehre und bette an die Menschen / die von Gott vermaledeyt seynd / wann du wirst bedenckst haben/ was dieses erschreckliche Wort: Vermaledeyt/ heiße. Mit diesem wird Christus sagen / ihr habt die Vermaledeyung geliebt/ und habts auch gefunden/ und mit ihr alles Ubel; ihr habt die Benedeyung

gesto

geflohen/sie wird von euch flehen/und mit derselben alles Guts. Mit allein werdet ihr mit der Vermaledeyung/ als wie mit einem Kleyd angethan werden/ sondern sie wird euch durchzwingen/ bis auff das Marck der Veisner/ bis auff das Herz hinein. Ps. 10.

Ihr werdet vermaledeyt seyn in euren Gütern/ in eurer Ehr/ in euren Wollüsten/ vermaledeyet in euren Leibern / vermaledeyet in eurer Seel. Gehet von mir ihr Vermaledeyte. Wo werden sie aber hingehen / O Herr/ wann sie sich von dir entäusseren? In das Feuer. Ach! wie ist es möglich/ daß man wohne / daß man bleibe in einem fressenden Feuer? Sie werden dennoch darinn verbleiben müssen / und von der Göttlichen Vorsichtigkeit sonst verlassen / jedoch nur darumb erhalten werden/damit sie grausamb gequället werden. O ertatterliche Vorsichtigkeit! O erschrocklicher Fleiß!

3.  
Wie lang werden sie aber in dem  
Feuer

Feur wohnen? In Ewigkeit. So lang GOTT wird GOTT seyn / das ist / so lang GOTT die Sünd wird hassen / und die Verdambte dieselbe lieben / und wie GOTT niemahl wird auffhören GOTT zuseyn / und die Sünd zuhassen / und sie dieselbige zulieben / also werden sie nie auffhören zubrinnen / zubratten / und zuleyden.

Dieses ewige Feur ware nit für euch zubereitet / sondern für den Teuffel / und seinem Anhang. Ihr habt wolten seine Gesellen seyn in der Sünd / ihr werdet es auch seyn in der Straff. Was Donnerstreich für dise Unglücksseelige! Aber was Ursach zufürchten für uns! dise Wort: Kommet / traget euer Creuz / und folget mir nach / kommen euch so entschäzlich vor / weil euch das sich selbst verlaugnen schwer ankommet: was werdet ihr dann sagen zu disen Worten: Gehet ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Ihr könt euch nit besser von diesem Fluch befreuen / als wann ihr euch bekeisset jener Einladung nachzukommen. Aber D  
 HCr

Herr/ wer kan mir verleyhen / daß ich  
jener nachkomme/ als du? Ach wie  
gern wolte ich dir nachfolgen auch mit  
einem Creuz. Aber O Herr/ ich bin  
gar zu schwach dir zu folgen: Ziehe  
mich nach dir / damit ich nie von dir  
abgesöndert werde.

Macht euch denjenigen zum Schuld-  
ner / den ihr jetzt fürchtet als einen  
rachsüchtigen. Ambros.

## XX. Tag.

Von der Buß der Ver-  
dambten.

I.

Sie thun Buß / und seuffzen auß  
Ungstigkeit des Geists. Sap. 5.

Der Wurm des Gewissens/ so die  
Verdambte naget / schließt in  
sich eine Buß; aber eine spatte Buß/  
und folglich eine unnütze Buß. In der  
Höll ist zwar ein Buß/ aber ein wun-  
derbarliche Buß. Sie zerknirschet  
das

das Herz / aber heiliget es nicht / sie  
kümmeret / sie plaget / sie tödtet den  
Sünder ab / aber macht ihn nit leben-  
dig.

Die Buß dieses Lebens ist zwar bit-  
ter / aber doch auch süß : Sie plaget /  
aber doch tröstet sie auch / sie verwun-  
det / und heylet darneben / sie tödtet /  
und macht lebendig / sie ist beschwer-  
lich / aber einträglich. Weil aber die  
Buß der Verdambten eigeküßig ist /  
und ein Würckung nit der Göttlichen /  
sondern der eignen Lieb / so quälet sie  
ohne Trost / sie tödtet ohne Leben / sie  
erlanget nicht Nachlassung / sondern  
vermehret die Peyn / sie widerbringet  
nit das Leben / sonder macht den Todt  
grausamer. Wie wunderbarlich ! aber  
auch / wie erschrocklich ist diese Buß ?

<sup>2.</sup>  
Wunderbarlich / und zugleich un-  
fruchtbar ist diese Buß / weil sie auff  
einmahl so vil widrige / und gegen-  
einander streittende Bewögun-  
gen in sich haltet. Sie ist ein Buß / und ist  
kein Buß : Sie schliesset in sich / dem  
An-

Ansehen nach / alles / was zu einer rechten Buß erfordert wird / und schiesset es nit ein. Ein Verdambter hat durch einen widrigen Willen/widrige Begird/ mit einander streittende/ und sich zu nicht machende Anmuthungen/ massen er jetzt will / und will nit/ er verflucht/ und verflucht nit / er haßt / und haßet nit/ er will auffhören unglückselig zu seyn/ und will doch nit. Dann er verflucht seine Sünden / weil sie ihn eines ewigen Glücks berauben/ verflucht sie aber nit/ damit er Gott beraube einer ewigen Ehr / er haßet die Sünd als ein Ursach seines Unglücks / haßet sie aber nit / weil sie ein Unbild Gottes ist. So ist er also ein Büßender / und ist keiner / er ist es zu seinem Unheyl / aber nicht zu seinem Heyl.

Warum wilt du auff dieser Welt nit ein büßendes Leben führen / allwo es leichter/ und möglicher seyn kan?

3.

Es muß nur seyn / wollest / oder wollest nit/ thue es gern/ oder nit/ es muß



muß doch seyn / es kan nicht anderst  
seyn : du Sünder mußt Buß thun / in  
diser oder jener Welt. Was ist die  
lieber? erwöhle / weil du erwöhlen  
kannst. Es wird ein Zeit kommen / da  
du wirst wollen erwöhlen / und wirst  
es nit können.

Die Buß auff diser Welt ist nicht  
lang/ weil sie sich nit weiter strecket als  
dein Leben/ welches allzeit kurz ist.  
Wann sie schon die strengiste wäre / so  
wird sie dir leicht vorkommen / wann  
du die Höll/ so du verdienst / betrach-  
test/ wann du die vielfältige Sünden/  
die du begangen/ zu Gemüth führest/  
wann du die Herrlichkeit Gottes/ die  
du beleydiget / mit deinem Nichts /  
mit deiner Benigkeit vergleichest.

Sie ist gar nutzlich/ weil ein einzig-  
ges Zähertein / das du auß wahrer  
Reu vergießest/ Gott versöhnet / von  
der Höll bestreyet / und ein ewiges  
Glück nach sich ziehet : Aber die Buß  
der Verdambten ist auß der Weiß /  
weil sie jenen alles Glück benimbt/  
und alles Ubel zubringt. Sie ist lang/  
weil

weil sie kein End hat/ als wie die Ewigkeit/ sie ist unfruchtbar/ weil sie die Sünd nit auflöschet/ und die darauff gehörige Straß nit vermindert.

Welche auß beyden scheint dir/ seye der anderen vorzusetzen? was stehest du an? ist eben diser dein Zweifel nit ein Würckung deiner Blindheit?

So nimme dir vor/ du wollest diesen Augenblick anfangen/ Buß zuthun.

O! wann wir würden erkennen die Zeit der Buß/ da sie in unserem Gewalt ist/ sowol/ als da sie nit mehr in unserem Gewalt seyn kan/ wie streng/ wie geschwind wurden wir nicht Buß thun? Aug.

## XXI. Tag.

### Vonder Barmherzigkeit Gottes.

I.

Da du zornig bist / gedenckest deiner Barmherzigkeit. Habac. 3.

Es

**G**ott ist in Gott kein Eigenschaft/  
die wir mehr lieben sollen / als  
sein Barmherzigkeit; weil keine den  
Arm/eeigen/ als wie wir seynd / an-  
ständig ist. Aber auß allen Wür-  
ckungen der Barmherzigkeit ist keine/  
die uns besser eingehen soll / als sein  
Gedult die Sünd zu leyden / und den  
Sünder zu erwarten / dann in dem un-  
ordentlichen Leben / das wir führen /  
dise Gedult uns die größte Hoffnung  
machen muß.

Dise Gedult desto besser zuerken-  
nen / betrachte alle ihre Würckungen.  
Erstlich siehet er durch die Finger. Du  
erbarmest dich aller / sagt der weise  
Mann Sap. 11. Weil du alles kanst/  
und du siehest gleichsamb durch die Fin-  
ger ihre Sünden / ihnen Zeit zur Buß  
zugeben. Was in Gott wunderbar-  
lich ist: alles weiß er / alles vermag  
er / und dennoch thut er / als sehete  
er die Sünden nit. Die Menschen  
sehen zwar durch die Finger / aber  
auß Unwissenheit / weil sie nemlich  
die Größe des Übels nicht erkennen /  
oder

oder auß Schwachheit / weil sie das  
Ubel weder straffen/ noch verhindern  
können: alles dieses vermag GOTT/  
und thut danocho/ als sehet er nit.

Zum anderen. Nit nur allein thut  
GOTT/ als sehet er die Sünden nit/  
sondern entschuldiget sie bisweilen.  
Was für ein Güte in einem GOTT/  
der die Sünd unendlich hasset! Ich  
will hinfuro/ sagt GOTT Gen. 8. nicht  
mehr die Erd verfluchen / umb der  
Menschen willen, dann die Anschlag  
und Gedanken des Menschlichen  
Herzen seynd geneigt zu dem Bösen  
von seiner Jugend auff.

Ist jemahl ein Laster weniger zu-  
entschuldigen gewesen/ als der Juden  
Gottes-Mordt? danocho findet der  
Heyland Ursach dasselbe zuentschuldi-  
gen: Verzeyhe ihnen/ sagt er / dann  
sie wissen nit/ was sie thun.

<sup>2.</sup>  
Zum dritten. Wann GOTT weder  
durch die Finger sehen/ noch die Sünd  
entschuldigen kan / so erzeiget er seine  
Gedult in dem / daß er den Sünder  
leydet/

leydet/ und auff ihne wartet / zu welchem vonnöthen ist/ daß er gleichsamb alle seine Kräfte auffbiethet / seine Heiligkeit/ welche die Sünd unendlich hasset/ innen zuhalten; seiner Gerechtigkeit/ welche von ihme statts Rache begehret/ einen Gewalt anzuthun/ seinem unendlichen Eyfer der Glory Gottes / welcher immerdar anhält / er solle doch die ehrvergessne Sünder kraffen / gleichsamb ein Biß einzulegen: die Gedult Gottes setzet sich allein wider alle andere seine Eigenschaften/ und gewinnet sovil / daß er die wolverdiente Straff denen Sündern nit zufügt.

Zum vierdten. Wann er lang und vergebens gewartet / und sich endlich gezwungen sihet/ an ein Straff zudencken / so gibt ihme abermahl die Langmüthigkeit ein/ er solle / bevor er darein schlägt/ trohen/ ein grosses Geschrey machen/ den Sünder also zerschrecken/ ihne dardurch zubereden/ er solle diesem Streich vorkommen/ Ihme in die Ruthen fallen / und also

G.D.

Gott von der ihm nit angenehmen Nothwendigkeit zu straffen entheben. Also hat er der Stadt Ninive durch den Propheten Jonas vierzig Tag vor den Untergang getrohet / auff daß sie durch ihre Bekehrung diesem entgehen könte. Vierzigtagige Trohungen haben die Niniviter bekehret; Wie lang ist es / daß du / mein Seel / Gott entnehrest? Wie lang hat dir Gott getrohet? Etliche Jahr / wann es nur flecket? und bekehrest dich nit?

Zum fünfften. <sup>3.</sup> Wann der unempfindliche Sünder sich ab den Göttlichen Trohen nit bekehret / so sucht er selbst Leuth / die ihn besänfftigen. Mit anderst / als wie ein liebereicher Vater / der genöthiget ist sein liebes Kind zu züchtigen / er schreyt überlaut / machet ein Getöse / nur damit die Mutter die Ruthen ihm auß der Hand reiße. Gott vertrauet dem Abraham den Vorschlag / den er hat / die verruchte Stadt Sodoma / und Gomorra zu vertilgen / welches geschehen

hen ist nit so vil ihme ein Geheimnuß  
 zuentdecken/ als anzudeuten/ Abra-  
 ham wurde ihme ein Gefallen thun/  
 wann er sich wurde darein legen/ und  
 Gnad für diese Unglückselige begeh-  
 ren. Auff welches Abraham sich ver-  
 standen/ und Gott überredt/ daß er  
 allen diesen Städten verschonen wolle/  
 wann darinn nur zehen Gerechte ge-  
 funden wurden.

Zum sechsten. Wann er sich sieht  
 gezwungen den Sünder zustraffen/  
 hat es das Ansehen/ als thäte er selbst  
 das Ubl empfinden/ so er andern wi-  
 der seinen Willen zufügen muß/ so un-  
 gern kommet er daran. Wie/ sagt er/  
 Genes. 6. durch einen inwendigen  
 Schmerken ganz bewegt/ soll ich ge-  
 zwungen seyn den Menschen / den ich  
 erschaffen / zu vertilgen? endlich ist  
 es ein gewisse Sach/ daß er allzeit de-  
 nen Sündern eine geringere Straff  
 anthut/ als sie verdienen.

Wann uns eine so wunderbare / so  
 gedultige/ so güttige Barmherzigkeit  
 zu Herzen gehet/ so seynd wir wol  
 zu

unempfindlich: die Gedult eines lang  
zusehenden / und des wartens müden  
Gott wird mehr zusehen seyn / als  
sein Gerechtigkeit selbst.

So laßet uns eysfrigist vornemmen  
dise Gedult nicht länger zu mißbrau-  
chen / damit sie nit einstens in einem  
grösseren Zorn verändert werde.

Lieber hat Gott gewolt / daß man  
solte an seiner Gottheit zweiffeln / als  
an seiner Barmherzigkeit. Tertull.

## XXII. Tag.

Wie Gott den Sün-  
der suchet.

I.

Ich hab gefehlet / als wie ein Schaf /  
das iri gegangen: suche deines  
Diener. Psal. 118.

Der Prophet verwunderet sich /  
daß Gott nit nur allein an den  
Menschen gedendet / sondern noch  
darüber ihn suchen wolle. Aber man  
wird sich noch mehr verwunderen /  
wann

G 2



wann man bedencket/ auff was Weiß  
er ihn suchet. Erstlich sucht GOTT  
der erste den Menschen/ wiewohl er  
beleydiget worden. Das Evangelium/  
welches die Liebe der Feind gar weit  
bringt/ befihlet doch so vil nit. GOTT  
allein/ der unendlich barmherzig ist/  
kan es thun. GOTT thut den ersten  
Schritt den Sünder zuzuchen. Ach!  
wann er es nit thäte / so wurde das  
Unglück des Sünder ohne Mittel  
seyn: Dann er wohl von ihm selbst  
von GOTT abweichen kan/ aber von  
sich selbst kan er nicht das geringste  
thun/ zu ihme wider zukehren. GOTT  
muß alle Anstalt vorher machen / der  
Sünder kan nit zu ihme kommen/ er  
werde dann von ihme eingeladen /  
von ihme gezogen. Eben derjenige /  
den er gezwungen hat ihme feind zu  
seyn/ muß ihm anjeko Mittel schaffen/  
ihn zuversöhnen; GOTT muß den  
Sünder anhalten/ daß er Verzeihung  
begehre / damit er dieselbe erhalten  
konne.

Wer hat sein Lebtag gehört / daß der Richter den Schuldigen bitte / sein des Richters anerbottne Gnade anzunehmen? Das thut Gott / da er dich zur Buß anhaltet. Wer hat sein Lebtag gehört / daß der Beschuldigte sein Gnade aufgeschlagen? Das thust du / da du dich weigerest Buß zu thun.

2.

Zum andern. Gott suchet den Sünder mit einem Eysen / da er doch seiner nit vonnöthen hat. Wann wir alle in unserem Nichts / oder in der Höll wären / so würde Gott nit weniger groß / noch weniger glückselig seyn. Dennoch wann man betrachet / mit was Sorgfältigkeit GOTT den Sünder ersuchet / möchte einer vermeinen / als hieng sein ganzes Glück und Wohlstand von der Freundschaft des Menschen.

Alle Herzen = Begird eines verliebten Gespons / alle Unruhe einer liebenden Mutter nähren bey weitem nicht zu der Sorgfalt / Unruhe / und

G 4

Bez:

Bemühung Jesu Christi / die er anwendet in Suchung des Sünders. Die Gleichnuß des guten Hirten / und der Fleiß / mit welchem er sein verlohrenes Schäflein sucht / die Unruhe / und Eysfer / mit welchem das Evangelische Weib ihren verlohrenen Groschen sucht / die gar grosse Freud des Hirtens nach der Widerkunfft des irgegangenen Schäfleins / und des Weibs nach gefundenen Groschen / seynd zwar Gleichnußen / aber schwache Gleichnußen der Begird / mit welcher er ein verlohrene Seel sucht / und der Freud / so er schöpffet / nachdem er sie wider gefunden. Seynd diße aber nit blutige scharpffe Vorrupffungen und erschrockliche Klagen / mit welchen Gott dir vorrupffet deine Unempfindlichkeit über disen seinen Fleiß / den er anwendet dich zuzuchen? Thut er dir villeicht deinen Widerstand nit vorrupffen / den du seiner Sorg / seinem Fleiß / seiner Liebe anthust? Wilst du noch ferner den dich suchenden Gott fliehen / und ihme widerstehen? Wem ist  
 wehe

mehr an deiner Bekehrung gelegen /  
dir / oder Gott?

Zum dritten. <sup>3.</sup> Gott sucht den  
Sünder / und gibt ihm nach / da er  
doch Herr und Meister ist: es stehet  
dem Diener zu / daß er dem Herrn  
nachgebe / und nit dem Herrn / daß er  
auff den Diener Achtung gebe. Gott  
ist der Herr / und zwar der grosse  
HERR: wie beobachtet er aber den  
Sünder nit? Er sucht sein Zeit / er  
spehet seinen Humor auß / er gibt Acht  
auff seinen Verstand / er bequemmet  
sich nach seinen Neigungen / er bedie-  
net sich seiner Schwachheiten selbst /  
er redet in dem Evangelio nur von  
Fischeren mit den Fischern / von Gold  
und Silber mit den eigennütigen  
Leuthen / von Reich / und Krieg mit  
den Ehrgeizigen / von der Liebs-Nei-  
gung mit der verliebten Magdalena.  
Der alles erschaffen hat / wird für dich  
alles / sagt der H. Chrysologus / und  
nimbt alle Gestalten an / bis er eine  
taugliche findet in dein Herz zu trin-  
gen. **G s** **Er**

Er ziehet die eigennützigē Seelen durch die Belohnung/ die Forchtsamen durch die Forcht/ die eines grossen Gemüths seynd/ durch die Dankbarkeit. Gehe nur ein wenig in dich selbstē liebe Seel / und durchgehe dein Leben/ was für wunderbarliche Nachgebungen einer sonderbahren Vorsichtigkeit wirst du nicht finden? Was hast du aber auch nit für ein Schuldigkeit denselben nachzukömen.

Weil dann deine Widerkunft zu Gott durch eine aufrichtige Bekehrung eine so grosse Freud verursachet Jesu Christo / warumb machest du ihm diese Freud nit/ sonderbar weilē du darbey deinen Nutzen hast?

O Gott / der du mein Leben bist / du hast mich gesucht/ und bist mir nachgangen/ da ich dich geflohen / du hast meiner nit vergessen / da ich deiner doch vergessen hab. Aug.



## XXIII. Tag,

Wie man dem suchens  
den Christo muß be-  
gegnet.

I.

Es werden ihr vil Sünden nachges-  
lassen/ weil sie auch vil geliebt hat.  
Luc. 7.

**W**ann Gott den Sünder suchet/  
so ist es billich / daß ihme der  
Sünder begegne / und zwar auff dise  
Weiß/ wie ihn Gott suchet.

Gott sucht zwar eine untrene Seel  
vor/ aber sie muß alsobald folgen. Es  
wäre freylich billich/ daß wir den vor  
verlassnen Gott vor suchten / allein  
kan dieses nit seyn; Die Gnad wäre  
kein Gnad/ wann sie nit vorkommet/  
weil wir dann nicht können der Gnad  
vorkommen/ so will vonnöthen seyn /  
daß wir alsobald / und nit von fernem/  
sondern in der Nähe folgen. Zu die-  
sem

G 6

sem

sem mahnet uns an die Würdigkeit  
des Suchenden/ die Geringsfügigkeit  
des Gesuchten / und sein eignen  
Nutz.

Nur ein einzigen Augenblick ver-  
weilen und hinden bleiben / macht /  
daß man alles in Gefahr setze / oder  
gar verlehre. Was hat es die Ge-  
spöñ nit gekostet/ daß sie sich ein we-  
nig verweilet / das Thor ihrem an-  
klopfenden Bräutigam zueröffnen?  
Sie hat ihn alldorten nit mehr gefun-  
den/ sie hat ihn mit harter Mühe su-  
chen müssen; sie hat sich in Gefahr ge-  
setzt ihn gar nit zu finden. Die fünf  
Torrechte Jungfrauen/weilen sie umb  
einen Augenblick zu spatt kommen/  
haben sie das Thor gespöret gefun-  
den.

Magdalena ist gescheider gewesen/  
sie hat es nit einen Augenblick anste-  
hen lassen/ sobald sie Jesum nur ge-  
kennet hat/ suchte sie Ihn / sie laufft  
zu ihm/ sie steigt / damit sie nur ge-  
schwind sich zu seinen Füßen werffen  
kunte/ die Augenblick kamen ihr vor/  
als

als wehreten sie ganze Jahr. Es  
 könten sie weder Geschöpf / noch ihre  
 vorhergehabte Neigungen / weder das  
 Menschliche Ansehen / noch Gerings-  
 schätzung / weder Spott / noch Schand  
 auffhalten. Sie gabe alleinig auff  
 die Gnad acht / die sie treibete / alles  
 das übrige sicht sie nit / höret sie nit /  
 empfindet sie nit.

Wann uns <sup>2</sup>Gott mit grosser Be-  
 gird suchet / müssen wir ihme mit ei-  
 nem Eysen begegnen. Der H. Geist/  
 der ein Anfänger ist diser Suchung /  
 ist ein Geist des Eysers / ein laue oder  
 träge Seel gefallet ihm nicht. Die  
 Gnad ist ~~das~~ Feuer / so Christus selbst  
 ist kommen in der Welt anzuzünden /  
 wann es in ein Eis-kaltes Herz fal-  
 let / so löschet es auß. Diser Eysen er-  
 scheinet in Bekehrung Magdalena.  
 Was war dises für ein Eysen ! Sie  
 opfferte Gott alles auff. Ihre ge-  
 habte Liebhaber ; die so vff gesucht  
 Ergötzlichkeit / die so geliebte Wollüst  
 waren bey ihr nichts mehr. **GOTT**



ist ihr an statt alles. Allein in GOTT vertiefft vergisset sie sich selbst: alles/was ihr zu der Sünd gedienet/ muß jetzt zu der Buß helffen. Ihre Augen haben sovil frembde Herzen entzündet/ jetzt müssen sie in Zäher vergehen/ und die Füß Christi begreiffen: Sie trücket die Füß Christi mit ihren Haarlocken/ damit dieselbe jetzt zu der Buß dienen/wie sie zuvor zu der Eytelkeit gewidmet waren. Was ist das für ein Eyser? Kommeß du dem Rath des Apostels Pauli nach? Rom. 6. Gebt eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit/ wie ihr sie vor gegeben habt zum Dienst der Ungerechtigkeit / wie weit ist dieses von euch! ein so laue/ und kalte Buß/ als die eurige ist / verdienet sie den Namen einer Buß? oder gibt sie nit Ursach zu einer neuen Straff.

3.  
Wann der suchende GOTT uns nachgibt / so muß der Sünder ihme auch nachgeben. Es ist nicht genug / daß man mit der Gnad würcke / man muß

muß mit der Gnad würcken auff die  
Manier/ die sie eingibt. Es ist nicht  
genug/ daß man sich Gott ergebe /  
man muß es thun/ wie Gott will.

Wann Magdalena der Menschli-  
chen und weltlichen Wiß hätte wol-  
len nachkommen/ wann sie hätte war-  
ten wollen auff eine bequemere Zeit  
als der Wahrheit/ ein anderes Orth /  
als das öffentliche Haus eines Phari-  
seers / velleicht würde sich die Gnad  
entzogen haben. Wann sie nur hätte  
ihre Zuhlerische Heimsuchungen  
mässigen/ und nicht völlig abschaffen  
wollen/ wann sie Christo dem Herrn  
hätte folgen wollen/ und nit die Welt  
völlig verlassen/ was meinst du liebe  
Seel / hätte Christus ihr sovil und  
grosse Sünd nachgelassen? Christus  
wolte sie ganz haben/ und gleichwie in  
dem sündigen Leben nit halb Gott/ und  
halb der Welt gedienet wird / so wolte  
er auch nit/ daß sie in ihrer Bekehrung  
Gott nur halb/ und halb dienete.  
Sie müste Gott von Herzen / von  
gankem Herzen/ von allen Kräften  
der

der Seelen und des Leibs/ Gott und nichts anders lieben. Sie hat es gethan / und darumb hat sie eine vollkommene Buß gethan : sie hat sich dannoch mehr gehasset/ als sie sich zuvor geliebet/ sie hat Gott mehr geliebt/ als sie zuvor die Welt geliebet. Das ist ein rechte und wahre Buß! ist die Deinige also? bist du villeicht liebe Seel/ Magdalene in dem sündigen Leben nachgefolgt/ folge ihr auch nach in der Buß. Betrachte es wol.

Wehe der jennigen Zeit / allwo ich dich nit geliebt hab! wehe derselben Zeit/ zu welcher ich dich schwerlich besleydiget hab! Aug. Soliloq.

### XXIV. Tag.

## Von dem Geist der Buß.

I.

Nachdem er geängstiget worden / hat er ein gar grosse Buß gethan vor Gott/ und hat ihn gebetten. Psal. 33.

**E**s ist nit genug / daß man dem  
äußerlichen Schein nach mit  
der Buß prange / man muß den Geist/  
die Buß selbsten haben: Es ware  
nichts gemeiner vor Zeiten / da es doch  
die Unschuld der Sitten nit erforder-  
te / als diser Buß-Geist / nichts ist jetzt  
seltsamer / da doch die übel-verderb-  
te Sitten denselben überaus nothwen-  
dig machen. Wann diser Geist sich  
eines Herzens bemächtiget / so unter-  
lasset er nit folgende drey Würcun-  
gen außzubrüthen.

Die erste Würcung ist ein auffrich-  
tige Begird das Herz zu plagen / den  
Leib zu casten / die Sinn und unor-  
dentliche Anmüthungen zutöden.  
Ein Büßender Mensch sihet sein  
Herz an / als ein Ursach diser Auflei-  
zung / durch welche alle seine Kräfte  
sich wider Gott gesetzt: also bewögt  
von der Liebe Gottes / und von der  
Nehne bekreydiget zu haben schreyet  
er auff / daß man das Herz an das  
Creutz häfften solle / es habe den Todt  
verschuldt / es müsse das Herz durch  
einen

einen lebendigen Schmerken gerech-  
tiget werden/ es seye schuldig an tau-  
sent Sünden; zur Abstraffung müsse  
es an allen diesen Sünden sterben.

Er sihet seinen Leib an/ als wie ei-  
nen rebellischen Slaven/ der sich wi-  
der seinen Herrn auffgeleinet/ und als  
so nit nur allein haltet er denselben mit  
heickel/ sondern vermeint / er könne  
ihn nit hart genug halten/ und daher  
kombt der Eyfer denselben zu castey-  
en mit Fasten/ Wachen/ Abbruch/ ey-  
senen Ketten/ Geißlen und anderen  
Strengheiten / welche eine mit dem  
Geist der Buß angefüllte Seel leicht  
erfindt.

Ach! liebe Seel/ die Zartigkeit/  
mit welcher du deinen Leib haltest/  
zeiget genug an/daß du wenig mit dem  
Geist der Buß versehen bist.

Die andere <sup>2.</sup> Würckung / die dieser  
Geist in dem Herzen hervor bringt/  
ist ein Lust zur Einsambkeit/ und ein  
Begird sich von der Welt abzusönde-  
ren. Ein Büßender sihet die Welt /  
und

und die sich darin befindende gefährliche Gelegenheiten / welche ihme zum Fall Anlaß gegeben / mit eben solcher Furcht und Schrecken an / mit welcher man die Schroffen ansieht / wo man Schiffbruch gelitten. Dife verursachet / daß man dieselbe meydet / durch eigene Erfahrung versicheret von der Schwachheit und Treulosigkeit seines Herzens / und wie wenig er sich auff sein Tugend verlassen kan. Er haltet dafür / er finde kein Sicherheit / als in der Furcht.

Ein angehender Büsser muß und soll sein Herz ansehen / als ein zwar ausgelöschte Fackel / aber die noch rauchet / und welche alsobald widerumb Feuer fangt / so bald sie nur in der Nahe ist / das ist / in Ansehung derer Gegenwürffen / die es entzündet haben.

Er muß sein Herz beobachten als ein zarte Blüe / die allererst außgeschlagen / welche der mindiste Wind / sowol als ein zu grosse Sonnen - Hit macht verschweicken.

Ende

Endlich ein Seel/die von Gott berührt/ eine rechte Begird hat sich zu bekehren / muß nothwendiger Weis in sich selbst gehen / die Verwüstung ihres Herzens zuerkennen/ die Menge und Schwäre ihrer Sünden/ die Gefahr ihrer Neigungen / in welche sie sich eingewicklet/ damit sie vor Gott seuffte / dieselbe mit Buß-Zäher abwasche / deren Ursprung erkenne/und Mittel anwende.

Und wann der von Gott dir eine gegebne Buß-Geist dises nit bey dir aufwücket / was ist es wunder / daß du alsobald dich wider in die Gelegenheit stürzest ?

Die dritte Wirkung/ so der Buß-Geist in einem Herzen hervor bringt/ ist ein grosse Neigung zum Gebett. Eine häßende Seel / welche sihet/ und empfindet ihre Armseeligkeit / ihre Neigung zu dem Bösen/ ihren Widerwill von dem Guten / erkennet leichtlich die Nothwendigkeit der Hülff Gottes/ und seiner Gnad sich zuzusetzen!

ken/ und von dem Fall zuerhalten  
Wie kan sie alles dieses sicherer erlan-  
gen/ als durch das Gebett?

Es ist auch kein Gebett kräftiger  
vor Gott als die Senffzer des Her-  
zen/ welches weinet über ihre begang-  
ne Fähler/ und über ihre gegenwär-  
tige Armseeigkeit/ welches zugleich  
durch sein schmerzhaftes Stillschwe-  
gen umb Verzeyhung der begangnen/  
und Befreyung der Gegenwärtigen  
anhaltet. Und was stehet einer büs-  
senden Seel besser an? Ihr ganzes  
und einziges Geschäft soll seyn vor  
Gott senffzen / und mit dem Pro-  
pheten sagen: HErr du siehest alle  
meine Begirden/ und die heimliche  
Senffzer meines Herzen seynd vor  
dir nit verborgen. Gibe mir O HErr  
diesen Geist des Gebetts / welcher all-  
zeit mit der Guad begleitet ist/ welcher  
über mich ziehet die Würckung deiner  
Barmherzigkeit/ die mir so gar noth-  
wendig ist/ damit sie auß mir einen so  
grossen Büssenden machon / als groß  
zuvor ich ein Sünder gewesen bin.

Wann



Wann du ein Sünder bist/ so muß  
du ein Büßender werden / du bist aber  
kein warhafftig Büßender / wann du  
dich nit dem Gebett/ der Einsamkeit/  
und der Abiödting ergibst.

Die Buß muß an statt des Zorn  
Gottes die Sünd abstraffen. Ter-  
tull.

## XXV. Tag.

### Von den Früchten der Buß.

1.

Thut würdige Werck der Buß. Luc  
c. 3.

**T**hut würdige Frucht der Buß/  
sagt der H. Johannes zu den  
Juden/ und eben dises sagt er noch  
heutiges Tags allen Christen. Es ist  
kein einziges Wort umbsonst.

Thut/ sagt er/ es ist nit genug/ daß  
man die Buß bette/ oder lese / man  
muß sie thun/ würcken/ in dem Werck  
erze

erzeigen. Man findet jetzt Leuth genug/ die diese Buß betten / aber wenig/ die sie in das Werck bringen. Die ganze Buß / so die jetzige Christen thun/ bestehet nur in Worten / wo ist aber das Werck? Man liest die schönste Weiß und Gebett einer vollkommenen Keu und Leyd/ wo das Herz keinen Theil daran hat: das seynd Wort. Man sagt/ man verspricht/ daß man sich besseren will / ein anders Leben anfangen / man greiffet aber nie zum Werck: das seynd Wort. Man bettet alsdann etliche Gebetter / so ein gar zu güttiger Reichthatter aufserlegt; das seynd Wort. Aber ich widerhol mein Frag/ wo ist das Werck? das sihet man nit / das thut man nit.

Liebe Seel / ist nit auch bishero dein ganze Buß in Worten gestanden? Was seynd die Wort / wann sie allein seynd / als ein Wind? Was kanst du dann auff sie bauen / wann es die Verzeyhung deiner Sünden anbetriffet?

Es ist auch nit genug / daß man  
 Buß auff eine gewisse Weiß thue /  
 man muß Früchten der Buß würcken.  
 Es seynd vii Leuth jenem Evangelis-  
 schen Feigenbaum gleich / welcher mit  
 den schönsten Blättern gezieht ware ;  
 hatte aber kein einzige Frucht : Sie  
 haben Blätter sich zubedecken / zuzieh-  
 ren / andere und sich selbst zu betrie-  
 gen / das ist / sie haben einen Schein  
 der Buß / sie beichten / sie klagen sich  
 an / sie bitten Gott umb Verzeihung /  
 sie versprechen alles / und halten nichts.  
 Das seynd Blätter / das ist ein äußer-  
 licher Schein / ein verstellte Buß. Ich  
 frage aber / ob das Herz recht be-  
 rührt ? ob es ihme ernst ? ob die Men-  
 auffrichtig ? ob der Will die Sünd zu  
 verlassen steiff ? Gar nichts.

Anderer seynd / die noch weiter in  
 der Buß kommen / sie haben nicht nur  
 allein Blätter / sondern bringen etli-  
 che Blüthe der Buß / also / daß sie mit  
 der Braut sagen können / es seynd et-  
 liche Blumen in dem Feld ihres Her-  
 zens erschienen : Es scheint / als wären  
 sie

sie bewegt/ vergiessen etliche Zäher /  
 thun ihnen auch einen Gewalt an.  
 Das ist ein rechte Blühe/ es hat auch  
 das Ansehen / als wurde es gewiß  
 Frucht bringen/ aber der vergiffte  
 Luft der Welt/ wohin sie sich gar zu  
 geschwind begeben/ die Gelegenheit /  
 wo sie sich wagen/ der Bollust / dem  
 sie sich wider ergeben/ seynd sovil schäd-  
 liche Wind / welche diese Blühe zum  
 verschwetchen/ und zum Fall bringen/  
 und betrügen die billiche Hoffnung /  
 so man gefaßt hatte von ihrer wahren  
 Bekehrung.

3.

Es ist auch nicht genug/ daß man  
 Buß würcke/ daß man Frucht bringe/  
 es müssen würdige Früchten seyn /  
 Früchten/ die einer Buß werth seyn.  
 Das ist/ die Buß muß ein Gleichheit  
 und Proportion haben / sovil es mög-  
 lich/ mit der Grösse der Herrlichkeit  
 Gottes/ die wir beleidiget haben /  
 mit der Grösse/ und Anzahl der Sün-  
 den / dardurch wir ihn beleidiget /  
 mit der Bosheit / und Undanckbar-  
 heit/

H

heit/

keit / mit welcher wir ihn beleidiget  
haben.

Wann wir diesen drey Reglen nach-  
kommen / wie weit werden sie uns mit-  
führen können? eine so kleine / so leicht-  
te / so unvollkommene Buß / als wie  
ich verrichte / hat sie ein Gleichheit /  
ein Proportion mit der Herrlichkeit  
Gottes? Ist sie tanglich / die Unbill /  
die ich ihme angethan / zuersetzen? Ein-  
ne Genugthuung so schwach / so trüg-  
so lau / als wie die Meinige / hat sie  
einen Zuspruch mit meiner vorgehab-  
ten Bosheit / und Undanckbarkeit?  
Kan alles dieses / was ich thue / Gott  
besänfftigen? Nachlassung dieser so  
grossen / so schweren / so vilfältigen  
begangnen Laster erlangen? Thue ich  
nit vil mehr durch dieses Kinderwerk  
Gott auflachen? wird er mich nit  
auch einmal zu meinem ewigen Scha-  
den auflachen? Hab ich nit zuförcht-  
en / er werde mich vermaledeyen als  
wie den Feigenbaum? Hat nit die heil-  
ligste Jungfrau vor etliche Jahren /  
meine andere 2. Patronen vor wenig  
Jahr

Fahren vor mich angehalten / umb  
Verschub dieses erschrecklichen Auf-  
spruchs? Hat nicht erst neulich der  
Beicht-Vatter als ein guter Gartner  
mit bestmeinendem Zusprechen umb  
mein Herz gegraben? Hab ich es  
selbst nit mit meinen Zähern begossen?  
Wo kommet es dann / daß ich noch  
gefallen? Ach liebster Jesu/ mir di-  
sesmahl bitte ich dich/ aber ich bitte  
dich von Grund meines Herzen/ ver-  
laß mich nit/ verwirff mich nit/ / ver-  
maledeye mich nit: Ich sehe gleich-  
wohl/ was ich thun soll/wünsche auch/  
daß ich es thun könnte: ich befeisse mich  
auch dieses zuthun/ allein liebster Hay-  
land/ allein ohne dein Gnad kan ich  
es nit thun: es ist ein Gnad / daß ich  
es erkenne/ die hast du mir gegeben /  
es ist ein Gnad/ daß ich es thue/ gibe  
mir dieselbe auch / ich bitte dich auch  
durch dein heiliges Blut / das du für  
mich vergossen/ durch dein H. Todt /  
den du für mich außgestanden/ verley-  
he mir die Gnad / daß ich rein seye /  
daß ich die Gelegenheit meyde / daß  
ich

ich Buß würcke / daß ich genug thue.  
Amen.

Wer seiner Sünden wahre Reu  
hat / der scheuhet nicht die Arbeit der  
Buß. Gregorius.

## XXVI. Tag.

### Von der Übung der Buß.

1.

Wir haben gesündigt . . . Wir haben  
Unrecht gethan / alles dann / was  
du über uns verhengt hast / geschre-  
bet auß einem gerechten Urtheil.  
Dan. 3.

**N**ichts ist nothwendiger / als die  
Übung der Buß ; und nichts ge-  
schihet seltner / als eben diese Übung.  
Die meiste verwerffen sie in die Eide-  
ster / und vermeinen gleichwohl / sie  
seye den Geistlichen allein anständig.  
Ist dann die Straff für den Unschul-  
digen / und nit für den Schuldigen ?  
Die Übung der Buß ist gar offft für die  
Eisse.

Geistliche ein freywillig angenommes Werck / aber für die Welt-Leuth ist es ein nothwendiges Werck.

Andere meynen / die Buß seye allein für die grossen Sünder: In der Welt gibt es wohl wenig / die nit genug grosse Sünder seynd zu dem / das sie Buß würcken müssen. Der H. Augustinus diser erleuchte Mann / sagt rund herauß / ein jeglicher Christ müsse zittern / wann der Todt ihn überfallen solte / ehe er sich in der Buß geübet.

Was schlüßet aber in sich dise Übung der Buß? Auff dise Frag ist hart zu antworten. Dann sagen / das sie nur in etlichen Gebetteren bestehe / wie es der meiste Theil glaubet / ist die Leuth betrügen / und bey der Nasen herum führen. Hingegen ihnen reden von dem Fasten / von härinen Kleydern / von Geißlen / und anderen Strengheiten / ist sie erschrecken / von der Buß abwendig machen / ja zur Verzweiflung bringen. Damit aber man sich also mit ihrer Schwachheit

H 3

betra-



betrage/ daß man ihr Zärtigkeit auch nit steiffe / so will ich allhier eine Übung der Buß vorschreiben/ welche allen Sünderen/ und Geschlechten / sie mögen nun seyn/ wie sie wollen / wird anständig seyn.

2.

Der Jenige/ der in der Welt gelebt/ anjeko von Gott bewegt / eine rechte Buß seiner begangnen Sünden würcken will/ damit er doch erseze die Leibs = Strengheiten / welche die Übung der Buß in sich schliesset / welche sein Stand/ sein Schwachheit / oder sein Zärtlichkeit nit zulasset / muß

Erstlich sich ein wenig von der Welt absonderen / dero Gemeinschafft und Freundschafft ihme schädlich gewesen/ auff alle Weiß sich ganz und gar entschlagen / deren gefährlichen Haimbsuchungen: Die jenige / die nur auß Höflichkeit geschehen / nit so off thun/ und die andere recht anstellen.

Die Zeit/ so man in diesen Haimbsuchungen angewendet / soll man jetzt/ oder vor dem gecreuzigten Hayland/ oder

oder vor dem hochwürdigsten Gut zu bringen / und mit dem Propheten durchgehen / in der Bitterkeit seines Herzens / die Jahr seines lasterhafften Lebens / dieselbe vor Gott bereuen / umb den Geist der Buß anhalten / in die Gedancken des in der Wüsten büßenden Jesu eingehen / eben die Schmerken betrachten / so er über unsere Sünd gehabt / unsere schwache Reu und Leyd mit der Seinigen vergleichen / und vereinigen / und Gott dem Vatter auffopffern ; die Genugthuung / so er für unsere Sünden gethan / dardurch unsere Genugthuung zuersezen.

Zum anderen muß man auß Meinung Buß zu würcken / sich in den Wercken der Barmherzigkeit üben / dem Rhat des Propheten Danielis nachkommen / und seine Sünden mit Almosen abzahlen.

Zum dritten alles hinweg thun / was in den Kleydern eytel und üppig / was in dem Haußrath ärgerlich / und einem Christen nit anständig / damit /

wann wir mit härinen Kleydern / und  
Geistlicher Armuth / wie es auch die  
Fürnembste in der ersten Christenheit  
pfligten zuthun / nit können auffziehen /  
wir doch nichts überflüssiges / nichts  
eytels / nichts ärgerlicheres an uns ha-  
ben / oder sonst / was dem Stand ei-  
nes Büssenden zuwider wäre.

3.

Zum vierdten muß man nothwen-  
diger Weiß / und auß einem büßen-  
den Gemüth alle gefährliche Ergö-  
lichkeiten meyden / als da seynd Tantz /  
Schau-Spill / und auch die jenigen /  
so unschuldig seynd / ettlich mahl ab-  
schlagen / weil man villeicht zuvil in den  
anderen gethan.

Zum fünfften. Nit gar zu heiggel  
seyh in Speiß und Tranc.

Zum sechsten. Sich auß einem  
büßenden Gemüth unterwerffen allen  
peynlichen / und der Natur hart an-  
kommenden Schuldigkeiten / so der  
Standt mit sich bringt.

Zum sibenden. Eine Tag = Ord-  
nung mit Vorwissen des Beicht-Vater  
ters

ters machen/ dieselbe fleißig halten / jene Freyheit abzubüssen, in der wir biß dato gelebt / alles nach unserem Will und Wolgefallen anstellend/ oder lassend.

Zum achten. Sich einer Hand- Arbeit unterwerffen mit Erinnerung jenes Göttlichen Ausspruchs / durch welchen er den Menschen / so bald er gesündigtet/ zur Hand- Arbeit verurtheilet.

Zum neunnden. Sich selbst mit Gedult übertragen / alle Unbößlichkeit der schwachen Natur/ die Ungleichheit seines Humors/ die Schmerzen seiner Sünden/ den nagenden Wurmb seines Gewissens / die innerliche Plag des Gemüths/ und wohl darbey bedencken/ eine Billigkeit zuseyn / daß wir uns selbst überlastig seyn / weil wir Gott so lang Widerstandgethan.

Zum zehenden. Gern und willig annehmen alles Creutz und Leyden / so von der Ungerechtigkeit der Menschen herkommen/ oder vilmehr von Gott geschickt werden/ dann sich Gott gar

offt der Menschen/ oder anderer Geschöpf bedienet / uns zuplagen; so können wir alsdann mit dem Propheten sagen: Ich hab gesündigt / O HErr/ und du straffest mich mit so hart/ als ich es verdient.

So nimm die Feder jetzt gleich in die Hand/ und lasse alles das andere fahren: dein Lebttag hast du kein nothwendigeres Geschäft gehabt/ als dieses/ und schreibe auff.

1. Was für ein Haus/ was für ein Person du meyden wollest? ... diese N. N.

2. In was für einer Kirchen du alle Tag wollest vor dem höchsten Gut umb Verzeihung deiner Sünden betten? ... in der Nächsten einen Rosenkrantz/ die Litaney von allen Heiligen mit den Bußsahnen/ oder was anders betten.

3. Wann/ und wie oft du die Krancken besuchen/ und ihnen gut thun wollest? ... die Arme im Spital ... Den Haus-Armen Speysen schicken.

4. Wie

4. Wie vil Almosen du jährlich geben könnest? Den Zehend von deinem Einkommen.

5. Was in Kleydern zu ändern? . . . das dich zur Sünd gebracht.

6. Was für Haimbsuchungen abzuschneiden? . . . wo man nur die Ehr abschneidt.

7. Wie man sich in dem Essen zu verhalten? niemahl von dem Tische auffstehen ohne sonderbare Mortification/ nit zuvit/ nit zugeschwind essen.

8. Was für ein Tag-Ordnung? befrage deinen Beicht-Vatter.

9. Was für ein Hand-Arbeit vorzunehmen? deinem Standt gemäß. Neben Übertragung des Creuz/ so uns von aussenher kommet. Mache heut dein jährliche Beicht.

Es erzörnet sich die Göttliche Gültigkeit in diser Welt/ damit sie sich nit zörne in der anderen. Aug.

Von den Jenigen / die  
in die alte Sünd fallen.

I.

Wie schlecht bist du worden / da du in  
die alte Sünd gefallen. Jer. 2.

**W**o kombt es her / daß du allzeit  
in die alte Sünd fallest / als  
dieweilen du nit anwendest jene Mit-  
tel / so dich darvon behütten könten ?  
Wo kombt es aber her / daß du die  
Mittel nit brauchest / als weilen du nit  
ernstlich mit der Sünd brechen wilst ?  
Dann ein Sach kräftiglich wollen /  
ist eben sovil / als die Mittel anwen-  
den / du lasset dich beschlagen mit ei-  
nem weitschichtigen / gemeinen Willen  
der Sünd abzusagen / aber auß wel-  
chem nichts darauß wird / und nur zu  
dem angesehen ist / daß du dich selbst  
betrügest / und dein Gewissen in etwas  
füllest. Also wollen ist sovil / als nicht  
wollen / oder zum wenigsten nit auß  
die

die Weiß wollen/ wie es die Busz erfordert.

Glaubest du einem Kranken / daß er wolle gesund werden/ wann er keine Mittel noch Arzney brauchen will? Machest du es nit also? Hat man Ursach zu glauben/ daß du ernstlich und kräftiglich die Genesung deiner Seel begehrest/ wann du alle Mittel schier versaumest/ die dich gesund machen können?

2.

Du wurddest dich villeicht schon überreden lassen/ etwelche Mittel zubrauchen/ aber solche/ die man dir nit anfragt/ die zu deinem Zustandt nit taugen/ die andere kommen dir gar zu rauch für/ sie seynd / sagst du / gar zu ungelegen/ und eben das ist/ auß dem man abnimbt/ daß es dir nit allerdings ernst seye/ wann du die Sünd verlassen wilt. Bilst du dessen eine augenscheinliche Prob? bilde dir ein/ was bald seyn kan/ du ligest biß auff den Todt krank: man schreibt dir auch rauche / unangenehme / ungelegene Mittel

H 7



Mittel vor: was wirst thun: du wirst nit einen Augenblick anstehen/ du wirst alles schlucken. Wo kombt es her/ daß du nit eben dieses thust/ wann es deine Befehring angehet: Die Ursach ist klar: du willst kräftiglich/ und ernstlich die Gesundheit deß Leibs/ und die Befehring deiner Seel nur oben hin. Sein Befehring obenhin wollen/ und nit wollen/ ist ein Ding.

Du sagst aber/ daß die wider dein Befehring sich ereigende Verhinderung stärker seyn/ als die Mittel; und das seye die Ursach/ daß du wider in die alte Sünd fallest. Was seynd diese Verhinderungen? Diese dein Anmuthung/ diese dein Freundschaft/ diese Gelegenheit/ das verhindec dich von der Befehring. Nun aber frage ich/ ob du jemahl dich kräftiglich/ und ernstlich angenommen hast/ diese Verhinderung auß dem Weeg zu raumen? Hast du eine sonderbare Mühe angewendt diese Passion und Anmuthungen zu überwinden? Hast du dir jemahl

mahl einen Gewalt angethan dich zu  
widersetzen jener Neigung / die dich  
fast alle Tag in dieses Haus / in diese  
Gelegenheit / zu dieser Person / zu die-  
ser Sünd anreißet? Lasset du dich nit  
dahin ohne einzigen Widerstand täg-  
lich ziehen? darff noch mehr sagen /  
hast du dir jemahl kräftiglich vorge-  
nommen / diese Gelegenheit zu meyden?  
nit mehr in das Haus zu gehen / nit-  
mehr dem Feuer zu nähern? Du hast  
dich zwar beehren wollen / aber nicht  
diese Gelegenheit verlassen. Es ist  
schon ein / zwey / drey / mehr Jahr / daß  
du versprichst / Gott nit mehr zu be-  
leydigen / weiß mich aber nit zuerin-  
neren / daß du dir vorgenommen dieses  
Ambt zu verlassen / diesen alles auff-  
sperrenden Schlüssel zuwerffen /  
keine Sündung mehr anzunehmen;  
oder wann du es gethan / ist es wol nit  
von Herzen gangen. Ich weiß wol/  
wie es dir umb das Herz. Du möch-  
test im Feuer seyn / und nit verbrinnen /  
in der Gelegenheit seyn / und nit sün-  
digen / diese Person lieben / dieses  
Ambt

Ambt behalten/ dieses frembde Gut nit widergeben/ und dannoch nit sündigen. Ach liebe Seel/ wie oft hast du gesagt: wäre es kein Sünd/ was thätte ich nit? Auß diesem allem folgt/ daß du dir niemahl vorgenommen/ die Gelegenheit recht zu meyden / das ist/ die zu deiner Bekehrung taugliche Mittel anzuwenden.

Gesetzt aber / du hättest dir auch vorgenommen alles dieses zuthun / die Gelegenheit zu meyden / deiner Neigung einen starcken Widerstandt zuthun/ dir Gewalt anzulegen/ warumb hast du es nit gethan? Wann dir in einer gefährlichen Kranckheit als ein gewisses Mittel vorgeschlagen wurde/ die Gesundheit zuerhalten/ dieses Haus zu meyden/ würdest du es nit alsobald thun? wann du zu der Erhaltung deiner Ehr / Hab und Guts für nothwendig halten würdest dieses frembde Gut heimzustellen/ würdest du es nit alsobald thun? Warumb thust du es auch nit / wann es dein Bekehrung antrifft? wo kombt diser Unterscheid her?

her/ als auß unterschiedlichem Willen?  
du wilt kräftiglich/ ernstlich dein Ge-  
sundheit/darumb meydest dieses Haus;  
du wilt kräftiglich dein Ehr/ Hab  
und Gut behalten/ darumb stellest das  
ungerechte Gut heim. Weilen du  
eben diese Gelegenheit nicht meydest /  
eben dieses ungerichte Gut mit heim-  
stellest / wiewohl du es nothwendig  
erachtetest zu deiner Bekehrung / also  
folgt nothwendig / daß du dein Be-  
kehrung nit von Herzen/ nit ernstlich/  
nit kräftiglich wollest. Wie bestehet  
aber bey dieser Beschaffenheit dein  
Buß?

Nimm dir vor alle Mittel anzu-  
wenden/ die dir die Gnad Gottes/  
oder dein Beicht-Vatter als noth-  
wendig zu deiner Bekehrung eingibt/  
und einrathet.

Die Buß ist vergebens / welche von  
der darauff folgenden Sünd besudlet  
wird. Augustin.

XXVIII. Tag.

## XXVIII. Tag.

Die letzte Ding dieses  
Menschen seynd ärger /  
dann die erste.

I.

Diese Sünd / wann man wider darein  
fallet / ist schwerer, Matth. 12.

**W**ann du so oft in die alte Sünd  
fallest / fürchtest nit / du möch-  
test einstens unmöglich mehr darvon  
können auffstehen? Ein jeder Fall  
schwächet / aber wann es öfter ge-  
schicht / so schwächet er mehr / und die  
Beschwertigkeit auffzustehen vermeh-  
ret sich. Je höher daß man fallet / de-  
sto gefährlicher und gewaltsamer ist  
der Fall / und folgendes desto schwerer  
ist es auffzustehen. Ein Mensch / der  
in der Gnad ist / ist wohl hoch / weil  
er mit GOTT vereinigt ist / er fallet  
aber wohl tieff / wann er wider in die  
Sünd fallet / welche uns unendlich  
vñ

von Gott entfernet / und kein anders  
Ziél hat / als die Hölle.

Von einem Abgrund sich Empor  
zuschwingen / braucht vil Mühe / und  
dieses zuwegen zubringen braucht eine  
starcke Gnad: Der Jenige / der so offte  
wider gefallen ist / die ihme anerbottne  
Gnad so offte mißbrauchet hat / ver-  
dient er / daß ihme Gott eine sonder-  
bare mittheilt? Und sich auff diese ver-  
lassen / ist es nit auff einen ungewissen  
Grund bauen?

<sup>2.</sup>  
Nit nur allein soll ihm diser kein  
Hoffnung machen / sonder er hat Ur-  
sach über Ursach zu glauben / daß Gott  
ihme diese sonderbare Gnad werde ab-  
schlagen / weilten sein Widerfall ihu-  
ders unwürdig macht durch die Umb-  
ständen / die sich bey diesem Fall be-  
finden.

Das erste ist ein überaus schändli-  
che Undanckbarkeit. Gott hat dir  
die Gnad gegeben / jene so köstliche  
Saab die Belohnung eines für dich  
vergoßnen Göttlichen Bluts / die dir  
eine

eine gewisse Zuversicht/ ehe und zuvor  
 du es verdient hattest/ gegeben / daß  
 du Gott würdest in alle Ewigkeit be-  
 sitzen/ ja auch nachdem du dich dieser  
 Gnad durch dein Sünd hast unwür-  
 dig gemacht: Du hast darnach diese  
 Gnad so wenig geschätzt / du hast für  
 nichts gehalten dieselbe zuverschergen/  
 du hast dafür gehalten/ es stehe dir  
 ein Glück zu / wann du nur sein oft  
 dieselbe verlohren.

Zum andern stoffet darzu eine au-  
 genscheinliche Verachtung der Nach-  
 lassung der Sünd / die du mit sovil  
 Zeichen der Reu und Leyd begehret  
 hast / wie auch der Gnad / die dir  
 Gott gegeben: und also mißbran-  
 chest die Güte/ oder Gedult Gottes/  
 indem es das Ansehen hat / als beley-  
 digest ihn nur darumb/ damit du umb  
 Verzeyhung bittest / und bittest ihn  
 umb Verzeyhang / damit du ihn auff  
 ein neues beleydigen könnest. Also  
 sagt der uralte Tertullianus: der  
 Mensch glaubt ungestrafft böß seyn zu  
 können/ weil Gott so gut ist: und  
 nimmet

nimmest ein Ursach und Gelegenheit zu sündigen auß dem / weil ihn Gott nach der Sünd nit gleich strafft.

Der Jenige/ der <sup>3.</sup> in die alte Sünd fallet/ thut zu der Undanckbarkeit und Verachtung ein Treulosigkeit hinzu. Nach so vil widerholten Versprechen und Protestation zu den Füßen der Dieneren eines lebendigen Gottes / verpötschiert also zu reden mit dem Leib und Blut Jesu Christi / das du darauff empfangen/ bist du O Christen-Mensch so meinedig/ und Treulos/ daß du dieses dein Versprechen vergiffest/ darwider handlest/ und verachtest. Und dieses zwar in der mindesten Gelegenheit / zu der geringsten Ansechtung / einem verfluchten Schleysack zugefallen / ein Viehische Neigung zu vollbringen?

Wann du wilt nach so oft widerholten Fällen auffstehen/ so must du jene mächtige Gnad / jene obsigende Gnad haben: Sonsten obwol du endlich löntest/ wirst du deiner Bos- und Schwach-



Schwachheit halber nicht auffstehen.  
 Jetzt sage her / ein undanckbarer  
 Mensch / als wie du bist / ein Mensch /  
 der Gott mit solcher Verachtung an-  
 gesehen / als wie du gethan hast / kan  
 er ohne unerhörte Vermessenheit diese  
 überkräftige Gnad verhoffen? auff  
 was thust du dann die Hoffnung de-  
 ner Besserung steiffen? Ach HErr!  
 ist es nit genug für mich / daß ich so oft  
 böshafftig gewesen? muß ich noch zu  
 diesen meinen unerhörten Lastern den  
 Meyneyd und Treulosigkeit hinzu-  
 thun? ich schäme mich bey einem  
 Menschen Treulos zu seyn / und ich  
 solt es nit achten gegen Gott?

Es bleibt darbey. HErr gibe mir  
 nur diesesmal noch dein Gnad / aber ein  
 mächtige Gnad / ein obfigende / eine  
 kräftige Gnad / daß ich alle Gelegen-  
 heit abschneide / diese Anmuthung auß  
 meinem Herzen bringe / diese Ehrad-  
 schneiderische Reden widerruffe / dieses  
 ungerechte Gutt wider hehnd stelle / dir  
 allein diene / die Welt / so vil es mein  
 Stand zulasset / verlasse / das Gebett  
 fleiß

fleißiger verrichte / so versprich ich dir O Jesu Christe/ vor deiner seeligsten Mutter/ vor dem ganzen himmlischen Heer/ daß ich tausentmahl lieber werde sterben/ als dich noch einmahl schwerlich beleidigen: Das nimme ich mir jetzt vor / du gibst jetzt dein Gnad/ gib mir es auch in der Gelegenheit. Amen.

Mußt du dann desto schlimmer seyn/ je besser Gott ist: Muß die Güttigkeit Gottes dir zu verzeihen/ ein Ursach seyn ihn zu beleidigen? Tertull.

### XXIX. Tag.

**Wider diese / so oft in die Sünd fallen.**

1.

Es ist unmöglich/ daß die/ so einmahl erleichtert seynd / und verkostet haben die himlische Saab/ und theilhaftig worden seynd des H. Geists/ auch verkostet haben das güttige Wort Gottes / und die Kräfte der  
der

der zukünftigen Welt / wann sie  
dannoch gefallen seynd / solten wi-  
derumb erneuert werden zur Buß.  
Hebr. 6.

**D**ies ist ein erschrecklicher Spruch  
wider diejenige / so in die alte  
Sünd fallen. Wer wolt nit daran er-  
staunen / weil es Gott selbst durch  
den Mund des Apostels geredt hat.  
Weil der Glaub / und die Vernunft  
dieses lehren.

Die oft wiederholte Sünden fesse-  
len den Willen an die Sünd mit so  
starcken Banden / daß es überaus  
schwer ist dieselbe zubrechen. Die  
wiederholte Übung sey sie gut oder böß /  
macht eine Gewonheit der Tugend /  
oder des Lasters : Aber die Übung des  
Bösens verursachet vil geschwinder /  
und vil schwerere Gewonheit der  
Sünd ; weil die Sünd eine grössere  
Gleichförmigkeit hat mit unsern Sin-  
nen / mit der Neigung unserer bösen /  
und verderbten Natur : Wann aber  
diese böse Übung von einem Menschen  
herkombt / der zuvor in dem Stand  
des

des Lichts und der Gnad gewesen / so hat die Gewohnheit zwar einen schwereren Eingang / aber wird vil verstockter. Weil nemlich diser Mensch mehr Licht und Gnaden hat / und folgendts ist er Lasterhaffter / und das Ubel auch freywilliger.

Also machen die oft widerholte Sünden eine Gewohnheit / die Gewohnheit verändert sich in ein Nothwendigkeit / die Nothwendigkeit macht ein sittliche Unmöglichkeit der Buß. So redet der H. Augustinus.

2.

Die oft widerholte Sünden verursachen / das es unmöglich wird Buß zuthun / weil sie alle Mittel Kraftlos machen.

Erstlich nehmen sie uns den Willen und Begird dise Mittel zu brauchen / theils / weil wir durch unser eigene Erfahrung haben / das dise von uns angewendte Mittel keine Wirkung gehabt / theils auch / weil die Schand / die wir haben von wegen der so oftverachten Gnaden / und der so

J

oft

offt mißbrauchten Vergebung/ uns die  
Freiheit und Hoffnung benimbt / er-  
sagte Gnad und Nachlassung zu be-  
gehren. Schneiden uns also selbst  
ein unglückselige Nothwendigkeit in  
der Sünd zuverbleiben/ weil wir er-  
achten ein Unmöglichkeit zu seyn sich  
zu bessern.

Zum anderen. Wann wir schon die-  
se Mittel noch einmahl brauchen wür-  
den/ allem Ansehen nach/ würden sie  
ihr Krafft nit mehr haben. Der h.  
Paulus bringt die Ursach; diese Sün-  
der/ sagt er/ hatten schon verkostet die  
Himmelsche Gaab. Als wolte er sa-  
gen: daß ein Mensch / welcher/ nach-  
dem er durch die Buß die Sünd ver-  
lassen/ von der Gnad bestrahlet war/  
und die Süßigkeit der himmlischen  
Gaab verkostet hatte/ dennoch wider-  
umb in die Sünd gefallen/ nit mehr  
können angetrieben werden von einer  
Beweg-Ursach Buß zuwürcken. Dann  
wer wurde ihme bessere und kräftigere  
Ursach vorwenden/ als er selbst erfah-  
ren hat/ da er noch in der Gnad war.

Die A.

Die Wahrheit <sup>3.</sup> zu bestehen / nachdem ein Mensch / der nach verlassener Sünd die Gnad empfangen / und das zu diesem Stand gehörige Licht gehabt / nachdem er Mittels dieses Lichts einmal gefasset hat die Fürtrefflichkeit und die Grösse der Geheimnissen / so unser Glaub vorhaltet / die Hochwichtigkeit und die Gewißheit der Wahrheiten / so die Schrift lehret / die Billigkeit der Gebott / so Gott uns aufleget / die Ewigkeit der Belohnung / welche er verspricht den Jenigen / so dieselbe halten / nachdem Gott ihme zuverkosten geben die gründliche Süßigkeit / so in seinem Dienst zu finden ; wann / sprich ich / alle diese so mächtige Ursachen ihn nit haben abhalten können / daß er wider in die Sünd falle / wie werden sie Krafft genug haben / ihn auß dem Wust heraus zu ziehen ? Und was könnte ihn sonst bewegen ? Seynd villeicht andere Süßigkeiten / andere Geheimnuß / andere Wahrheiten / andere Belohnungen

nungen vorzuhalten? Kan man ihme sagen/ wie es Johannes 4. geschriben; wann du erkennetest die Gaab Güttes/ wann du wissetest/ wie süß es seye einem so liebreichen HERN dienen? Er hat dise Gaab erkanntet/ hat sie verachtet: Er hat verkostet dise Süßigkeit/ sie hat ihme aber nit mehr geschmecket. Was kan einen solchen dann bewegen? Ach HER! für disen ist ein Wunder deiner Gnad vorhanden; wie kan er es aber hoffen? Ich hab es freylich nit verdienet / O himmlischer Vatter! aber dein Sohn mein Erlöser hat es für mich verdienet / er begehret es auch für mich / mit disem vereinige ich mein Gebett: Gnad O HER/ Gnad / aber eine obsigende Gnad/ eine kräfttge Gnad/ eine wunderthätige Gnad/ eine Gnad/ die mich zu dir ziehet.

Förchte dir für die empfangene Gnad/ mehr für die verlohrne / zum allermeisten aber förchte dir für die wider eroberte. Bern.

XXX.

## XXX. Tag.

Daß man oft zu der  
H. Communion gehen  
soll.

1.

Wann ihr nit werdet essen das Fleisch  
des Menschen Sohn / und wann  
ihr nit werdet trincken sein Blut /  
so werdet ihr nit das Leben in euch  
haben. Ioan. 6.

**W**ir müssen oft zu dem Tisch des  
H. Ern gehen / weil uns Chre-  
stus dazzu einladet: Kommet alle zu  
mir / die ihr beladen seyd / und ich will  
euch erquicken. Die Schwachheit  
soll euch davon nit abhalten / wann sie  
euch nur mißfallet.

Er ladet zu diser H. Mahlzeit die  
Krancke selbst / die Blinde / die Lah-  
me / dardurch anzuzeigen / daß einer  
nit eben darumb außgeschlossen seye /  
weilen er der völligen Gesundheit nit  
genieße.

I 3

Er



Er hat dieses H. Sacrament als ein Nahrung eingesetzt / anzudeuten / daß unser Seel so wenig dessen entzathen könne / als der Leib der Nahrung. Er gibt uns seinen Leib unter den Gestalten des Brodts / welches die Gewöhnlichste Nahrung ist: Man veränderet oft die andere Speisen / das Brodt bleibt allzeit: Und darumb wird es auch das tägliche Brodt genennet.

Er verspricht vil denen Jenigen / so hinzu kommen / er trohet auch vil denen jenigen / so sich davon entfernen. Er schrencket nit ein die Macht des Priesters / dieses H. Sacrament hervor zubringen / benennet aber auch keine gewisse Zeit denen Glaubigen / an welcher sie nur darzu gehen sollen.

Wie hätte er uns besser anzeigen können die Begird / so er hat / daß wir öfter communiciren.

Wir müssen oft<sup>2</sup> zu dem Tisch des H. Erm gehen / weil die Kirch uns darzu antreibet. Ihre Meinung erkläret sie uns durch die H. Vätter / die ihre

ihre Dolmetscher seynd. Wann dieses Sacrament / sagt der H. Ambrosius / das täglich Brodt ist / warumb willst du ettlich Jahr darvon außbleiben? Warumb willst du das jenige nit täglich empfangen / so dir täglich nutzen kan? Es ist ein großer Mißbrauch / sagt der H. Chrysostomus / jene Einbildung / die man hat / daß sich einer alsdann zum communicieren recht bereitet hat / wann er lang sich darvon abgesondert. Es ist für uns allzeit Ostern / wann wir nur die darzu notwendige Reinigkeit haben.

Kan uns die Kirchen ihre Meinung klärer an den Tag geben / als sie gethan hat durch die Tridentinische Versammlung / allwo sie ihre Kinder beschwöret / daß sie ihren gegen das Hochwürdigste Sacrament tragenden Respect in dem erzeigen sollen / wann sie oft darzu gehen. Allwo sie auch zuverstehen gibt / wie hoch sie verlangen / daß alle die jenige / so diesem Geheimnuß beywohnen / auch durch die Messung sich dessen theilhaftig

machen. Sie hat dise ihre Meinung den ersten Christen eingegeben: und so lang ihre Kinder sich diser Heil. Übung bedieneten/ seynd sie wahre heilige gewesen.

Wir müssen <sup>3.</sup> oft communiciren / weil es unser Nutz ist. Wie groß ist nicht die Thorheit des Menschen? Gott verbietet ihm unter der Straff des Todts/ daß er nit solle essen von der Frucht des Baums / und er will darvon essen. Gott befiehlt ihm bey Lebens-Straff / daß er solle dieses Brodt des Lebens essen / und er beschwert sich darüber / da er doch so grossen Nutzen darvon tragt.

In den anderen Sacramenten empfängt er die Gnad / in diesem den Ursprung / und Urheber der Gnad / welcher nur darumb zu ihm kommet/ damit er ihm die Gnad mit Überfluß/ und sich selbst mittheilen könne. Er gibt sich ihm auch in der Sach selbst/ so oft der Mensch kein Verhinderung entzwischen legt: er mittheilet

theilet ihm zugleich den Werth seines heiligsten Bluts/ und die Krafft seiner Verdiensten/ und seinen Geist/ indeme er sich mit ihme vereiniget.

Was Nutzen? aber was Blindheit/ was Unglück? wann sich der Mensch dessen beraubet durch Entfernung von diesem H. Tisch.

Sage nit/ daß du nit oft communiciren wollest/ weil du es nit würdig bist: sonder mache dich würdig / daß mit du oft hinzu gehen könnest.

Es ist kein Vermessenheit oft darzu gehen/ aber es ist eine grosse/ wann man nur ein einziges mahl unwürdig hinzu gehet. Chrysostomus.

XXXI. Tag.

Beispiel der Unschuld  
in dem seeligen  
**ALOYSIUS.**

I.

Er hat die wenige Zeit/ die er gelebt /  
Ih  
ihme

ihme ein Verdienst gesamblet von  
vil Jahren. Sap. 13.

**D**ie Unschuld zuerhalten braucht  
einen grossen Gewalt: Die  
Heiligkeit zuerlangen braucht wol ein  
lange Zeit. Zu diser wird erfordert/  
das man allerley Tugenden einpflan-  
ze/ zu jener ist vonnöthen / das man  
die angebohrne / und allen Menschen  
gemeine Anmuthungen hemme: wie  
Mossius sein in dem Tauff erlangte  
Unschuld bewahret/ und zu dem Gipff  
der Vollkommenheit gestigen/ wollen  
wie als in einem Beyspihl betrach-  
ten.

In dem sibenden Jahr seines Al-  
ters bettete er täglich die sibn Buß-  
Psalmen David/ und die Tag- Zeiten  
der seeligisten Jungfrauen / und dieses  
zwar mit gebognen Knien / ohne un-  
terligendes Küss / wiewohl er ein ge-  
bohrner Fürst / und einer zarten Leibs-  
Beschaffenheit.

Mit acht Jahr hat er die Jung-  
franschafft Gott dem HErrn ver-  
lobt /

lobt/hat es auch mit größter Vollkommenheit sein Lebtage gehalten.

In dem dreyzehenden Jahr hat er ein Gelübde gethan / daß er wolte in einen geistlichen Stand eintreten.

Mit sechssehen Jahren an dem Fest der Himmelfahrt Mariæ nahm er ihme vor in die Gesellschaft Jesu einzugehen/welches er auch zwey Jahr darnach vollzogen/ und in dem fünf und zwainzigsten Jahr seines Alters Gottseelig darin gestorben.

Sein Gewissen hat er niemahl mit einer Todtsünd besudlet.

Das täglich vorkommende Gebett hat er mit solcher Aufmerksamheit verrichtet / daß er in sechs Monathlang nit so vil als ein Ave Maria lang ist / darunter zerstreuet gewesen.

Alle seine Anmuthungen waren als so untertrückt / daß er ihme selbst ein Gewalt hätte müssen anthun / wann er etwas hätte thun sollen / so der Tugend zuwider wäre ; den Stachel des Fleisches hat er nie empfunden/ er hat ohne Anfechtung des

Fleischs / ohne Gedanken / ohne empfindlichkeit gelebt / als wäre er von Eisen und Stahl / oder ein Engel. Darff es wohl sagen / es gibt überaus wenig auch unter den Heiligen / die zu dem Standt der Unschuld so nahe kommen seyn.

Liebe Seel / bist du durch ein Todtsünd auß dem Standt der Unschuld getreten / beweine es / ersetze es durch die Buß.

Er ware fürtrefflich in allen Tugenden / sonderbar aber in der geistlichen Armuth / in der Demuth / und in dem Gehorsamb.

Der Evangelischen Armuth zu Lieb / hat er die ihm als dem Erstgebohrnen zugehörige Länder verlassen. In seinem Haufrath ware er ganz arm / beklagte sich dannoch / als hätte er einen Überfluß : Das Schlechteste / das Unbequemlichste / das Verworffniste müste ihm zu theil werden.

Sein

Sein Demuth ware so groß/ daß das hervorgestrichne Lob seines Fürstlichen Herkommen ihm die Schamröthe/ ja auch die Zähne auf den Augen getrieben. Sein Gehorsamb liesse ihm nit zu/ von einem Pogen Papier anzuordnen ohne Erlaubnuß der Obern.

Ach mein Gott: anjeko verwundere ich mich nit mehr/ daß ich die Unschuld verlohren/ und die Heiligkeit nit erlange. Ich suche in allen Sachen meine Bequemlichkeit/ ich fliehe die Demuth/ ich bin voll der Sünd und Laster/ und will für heilig angesehen seyn: wann ich nit heilig bin/ so muß ich mich nit beklagen / als fählete es an der Gnad; die Gnad/ sagt der H. Bernardus/ könnte sich vilmehr beklagen/ daß ich ihr abgehe.

3.

Wiewol der seelige Moyßus Gonzaga mit sovil Gaben/ und Gnaden von Gott angesehen / wiewohlen er die reiniste / und unschuldigste Seel hatte/ so hat er sich dannoch umb die

I 7

Lii



Zugend also angenommen/ als hätte er kein Gnad gehabt von G.Dt. Er hat ein solches bußfertiges Leben geführt/ als wäre er der gröste Sünder gewesen.

Er führte einen Engel-reinen Wandel / castete dennoch seinen Leib/ als thäte er sich wider den Geist setzen. In dem dreyzehenden Jahr / als ein erstgebohrner Prinz / der so zart aufgezogen ware / fastete er alle Wochen dreymahl/ und alle Freytag mit Wasser und Brodt.

Eben in diesem Alter castete er seinen Leib bis auff das Blut dreymahl in der Wochen: welches er ein kurze Zeit darnach alle Tag gethan / bisweilen dreymahl in dem Tag.

Auff sein schön / und Fürstlich zugereichtes Beth legte er ein Preth seinem ermatteten Leib ein kleine Ruhe zu vergunnen.

Da er keine ehserne Ketten und härine Gürtel bekommen kunte / legte er ihm an den blossen Leib seine gespizigte Sporen: Durch sein stätten  
Ab.

Abbruch hat er ihm den Magen also verderbt/ daß er keine Speiß mehr annahme: man könnte sich nit genug verwunderen/ wie er sein Leben bey so wenig Essen hat erhalten können.

Dise unersättliche Begird der Buss und Abtödtung seiner selbst/ brachte ihn so weith/ daß/ wiewohl er mit einem beständigen Kopff-wehe geplagt wurde/ er dennoch den Kranken in den Spitthälleren dienete/ und denen mit der Pest behafften aufwartete/ von welchen er auch die Sucht ererbet.

Neben dem ist sein grosser Eysfer zu den geistlichen Sachen/ die stätte Obzorg über seine fünff Sinnen/ die Treu zu den Gnaden und Einsprechungen/ der unversöhnliche Haß seiner selbst/ sein stätte Abtödtung in allen Sachen nit zubeschreiben.

Liebe Seel! Wie lang bist du auff diser Welt? Was hast du gethan dein durch den Tauff erlangte Unschuld zu erhalten? Du darffest nit sagen/ daß es an der Gnad gefehlet. Du hast  
mehr

mehr Gnad empfangen/ als mancher  
Heiliger. So ist es dann geschehen  
auf deiner Schuld. Was bleibt dir  
übrig? Thue Buß. Aber vergleiche  
die Buß eines unschuldigen Jüngling  
mit der deintigen / der du so grob und  
oft gesündigt hast.

O was für Glory besitzet in dem  
Himmel Alonsius ein Sohn Ignatij!  
Ich hätte es nie geglaubt / wann es  
mir mein Bräutigamb nit ge-  
zeigt hätte. Magdalena  
de Pazzi.



Bey

## Beyspil der Buß.

In dem heiligen

JOANNE  
dem Tauffer.

I.

Von der Zeit an des heiligen Johannis des Tauffers bis anhero muß man das Himmelreich mit Gewalt einnehmen/ und die Gewalt an-  
thun/ bekommen es. Matth. 11.

**D**er heilige Johannes hat zwar Buß gethan / aber kein Sünd begangen. Er ware groß vor dem Herrn / er ware voll des heiligen Geists / schon in Mutter Leib ware er befreyt von der Erb-Sünd/ die Hand Gottes ware mit ihm / er war ein Prophet des Allerhöchstens genennet/  
er

er ist vor dem HERN gangen / ihme den Weg zu bahnen. Er ware ein brinnende und leichtende Latern / er ware mehr dann ein Prophet / ein Engel / auß allen Weiber Söhnen ware kein grösserer als er / was hat er für ein Sünd begangen / daß er in dem dritten Jahr seines Alters in die Wüsten gangen / umb alldorten Buß zuthun ?

Er hat dich durch sein Beyspil lehren wollen / daß kein Mensch auff der Welt so unschuldig seyn könne / der nit Buß thun müste. Hast du die denige einmahl angefangen ?

Die Buß kommet dir so schwervor / sihe / da ist ein drey-jähriges Kind / welches sich in derselben mit Freuden über. Fange einmahl an / und du wirst erfahren / daß es ein unaussprechliche Freud seye / die Welt verlassen / und GOTT allein anhangen.

Was für Freud / sagt der heilige Augustinus / hab ich gähling empfunden / da ich die schnöde Bollüst verlassen ! Und was ich mich geförchtet

zu verlassen/ware mir die größte Freud  
verlassen zuhaben.

2.

Wie streng ist sein Buß? Seine  
Wohnung könnte nit schlechter seyn  
in der Wüsten / unter den wilden  
Thieren/ und ist alldorten von Kind-  
heit an bis in das dreyßigste Jahr /  
das ist/ bis zum Todt verbliben.

Etliche rothe Kräütter / Henschw-  
cken/ wildes Hönig und Wasser ware  
sein Nahrung / kein Wein / noch al-  
les/ was truncken macht / hat er ver-  
kostet.

Er ware bedeckt mit einer rauchen  
Camelhaut / die bloße Erden ware  
sein Ligerstatt/ schier allzeit wachend /  
schier allzeit bettend / das zu ihm kom-  
mende Volck mahnete er an zur Buß.

Er hat die Buß bey Zeiten ange-  
fangen/ hat sie nur mit dem Leben ge-  
endiget. Es ist nit genug / daß du  
dich/ lieber Sünder/ auff ein Zeit ab-  
tödest/ du must sie fortsetzen bis zum  
Todt. Du trägest allzeit dein Leib  
mit dir; der böse Geist / das Fleisch /  
die

die Welt feyren nit / sie suchen dich  
in das ewige Verderben zustricken.

Du wirst von diesen Feinden nie ob-  
sigen / wann du sie nit bis in den Todt  
verfolgest. Durch diesen Streitt mußt  
du der Höll entgehen / und den Him-  
mel gewinnen.

3.  
Dise Strengheit des Lebens wur-  
de ihm keinen Nutzen gebracht ha-  
ben / wann er nicht darbey demüthig  
wäre gewesen / und die ihm anerbots-  
tene Ehren-Titel aufgeschlagen haben.  
Was haben ihm die Juden / die Phar-  
riseer / die Sinagog / seine Jünger /  
und der liebe Hayland selbst für Titel  
gegeben? Alle hat er aufgeschlagen /  
sich in seinem Nichts verborgen / für  
eine lähre Stimm aufgegeben.

Liebe Seel / demüthige dich vor  
Gott / und vor den Menschen. Was  
du thust und leydest / ist nichts gegen  
dem / was die Heilige gewürcket ha-  
ben.

Was nuket es / das der Leib durch  
Abgang aller Sachen abgemerglet  
wird?

wird/ wann die Seel durch die Hof-  
sart auffgeblasen wird. S. Hieron.

## Erste Übung

## der vollkommenen Reu.

**U**nermessenes Meer aller Voll-  
kommenheit/ unendlich grösser  
als ich fassen kan/ unendlich gut / un-  
endlich heilig / unendlich mächtiger  
GOTT / wie billig ist es / daß dich  
alle Geschöpf anbetten / lieben / und  
dir Gehorsamb leisten? Nichts desto-  
weniger (O der Schand) ich vor dei-  
nen Augen verwürfflicher Erdwurmb  
hab mir getraut / dich O großer  
Gott mit so vilen Sünden zuver-  
schmähen! Ist dann das die Ehr und  
Schuldigkeit gegen deiner allerhöch-  
sten Schönheit und Vortrefflichkeit?  
Ist das die Liebe / die ich schuldig dei-  
ner Göttlichen Liebe / und unzahlbar  
mir erzeugten Gutthaten? Daß ich  
dich weniger geschätzt als meine ey-  
gene schändlich versuchte Ergözlich-  
keit!



keit! Ach wie hat mein gottloses Herz  
 so vermessen und undanckbar seyn  
 können/ wie hat es solche Unthat auff  
 sich nemmen können? Bil hundred  
 tausend Englische und seelige Him-  
 mels = Fürsten zittern in deinem An-  
 gesicht vor tieffer Ehrenbietigkeit:  
 was werden sie gesagt haben? da sie  
 gesehen / daß ich ein handvoll Kott  
 mich wider dich unbegreifliche Maje-  
 stät hab aufflehn darffen? und zwar  
 umb nichts wegen? Daß ich Unsinn-  
 ger einen Bichischen Lust zu büßen  
 mich nit geschenecht dir O mein GOTT  
 und deinem Willen feindlich mich zu  
 wider=setzen?

Ach! was kan oder soll ich sagen?  
 Ich bekenne es mein grosser GOTT/  
 übel habe ich / und sehr übel gethan:  
 Die ganze Welt wolte ich geben / daß  
 ich dich nit beleydiget: Mein Leben  
 will ich geben tausendmahl / als daß  
 ich dich hinsüan beleydige. Ich ver-  
 damme meine Sünden nit auß Furcht  
 der Höllen/die ich freylich verdiene/  
 nit auß Hoffnung des Himmels / den  
 ich

Ich leyder verscherzet: Ich verfluche  
 meine Sünd/ weil ich durch sie ver-  
 lezet dich O höchstes über alles lieb-  
 werthstes Gut; weil ich verachtet  
 dich O unendlich schätzbarer Gott/  
 und zwar dich beleydiget umb ein  
 Sach/ von der nit zureden ist. Aber  
 nimmer O HERR/ nimmermehr  
 solle es geschehen. Also ist es be-  
 schlossen/ mit deiner Gnad will ich dir  
 ewig Eren verbleiben. Darmaß bit-  
 te ich dich durch dein grundlose Barm-  
 herzigkeit/ du wollest diesen Vorsatz  
 ewig in meinem Herzen erhalten:  
 lieber sterben/ als widerumb sündigen.  
 Amen.

### Anderer Übung Vollkommener Reu.

**E**wige Wahrheit/ O Göttliches  
 Licht/ du allein kanst ergrün-  
 den den Abgrund meiner Sünden/  
 dann du allein kanst zu grügen erken-  
 nen deine unendliche Hochheit/ welche  
 verleset worden/ und meine des  
 schänd-

schändlichen Verleugers unendliche Verwürfflichkeit. Ach was ist das vor ein entsetzlicher Vergleich? Gott/ und ich? ich gegen Gott? Gott ist alles/ und ich bin nichts? und ich wider Gott? Ist dann mein unmenschliches Herz so vermessen gewest/ daß es sich freywilliger weiß für Gottes Feind erkläret/ und das zwar in tödtlicher Feindschafft auff ewig? ich allein O Herr kan meine Sünd auß eygnen Kräfte in Ewigkeit nit außlöschten/ und du O heiligster Gott/ mußt den Sünder/ so lang die Sünd wehret/ nothwendig hassen. Und dieses O mein Gott hab ich gewußt/ und hab es jedoch freventlich/ ja mit Freuden ungescheucht gewagt/ und vor dir in deinem Angesicht dich zu meinem Feind auffgefördert.

Ach leyder! was kan ich zu meiner Entschuldigung vorwenden? Wohin solle ich Hülf zufinden kauffen? Nichts bleibt mir übrig/ als daß ich meine Missethat mit demüthig zerknirschem Herzen bekenne/ und zu  
dir

dir O Gott umb Nachlaß und Gnad  
fliehe. Sihe O Herr / ich hab ge-  
handlet gegen dir als wie ein armsee-  
liges / unwissendes / blindes / und boß-  
hafftiges Geschöpf : Jetzt handle du  
gegen mir als ein grosser / Allmächtig /  
Barmherzig / unendlich guter Gott.  
Sihe O höchstes Gut / es reuet mich  
von ganzem Herzen / daß ich dich be-  
leydiget / auß wahrer Liebe gegen dir  
verwürffe und verfluche ich alle Sünd  
mehr als alles / was zuverwerffen und  
zu verfluchen ist. O daß ich eine Keu-  
hätte / grösser als das Meer ! damit  
ich durch selbe die Unbild wenigsten  
Theils ersetze / mit welcher ich durch  
meine Sünd meynedig deine Ehr  
verleset. O höchstes Gut / dich liebe  
ich über alles / darumb schmerzet mich  
meine Sünd über alles. O daß ich  
ehender alles Ubel auff mich gezogen /  
als daß ich dich entunehret ! Wie  
blind boßhafft bin ich gewesen ? aber in  
das künfftig nit also. Mit deiner  
Gnad wird ich es nit mehr seyn : Es  
bleibt darbey unveränderlich / nein /  
mit

A

mit

mit deiner Hülff nit mehr sündigen.  
Allergnädigster Gott/ du hast biß-  
hero deine Gedult erweisen in Übertra-  
gung meiner Bosheit/ ich bitte/ erzei-  
ge anjeko deine Allmacht in Stär-  
kung meiner Schwachheit: damit ich  
aller Zeit und Orthen dich schätze/  
dich liebe/ dir gehorsambe/ wie es  
dein mündliche Vortrefflichkeit  
und Güte erforderet/

Amen.



Am



## Anweisung

Für die Jenige / so in  
der Betrachtungs = Kunst  
nit vil geübt / sich in einer drey=  
tägigen Versammlung zu  
der Beicht richten  
wollen.

**S**ittlich. Soll er alle andere  
Geschafft / so vil es möglich /  
von sich schieben / in ein einsames  
Orth / seye es in der Stadt / oder zu  
Land / begeben / damit er Gott allein  
und seinem Gewissen desto füglicher  
abwarthen könne.

### Der erste Tag.

**S**tehet man auff umb 5. Uhr /  
verrichtet sein gewöhnliches  
Morgen = Gebett.

R 2

Umb

Umb halbe 6. Uhr betrachtet man  
von der Nothwendigkeit der Buß.  
pag. 1.

Umb 6. Uhr liest man die Zuschrift/  
die Weiß eine Versammlung zuma-  
chen. Alsdan liest man bedachtsamb  
von der Gleichförmigkeit der Buß.  
pag. 6

Umb 7. Uhr bettet man die Tag-  
zeiten unser lieben Frauen / und den  
Rosenkrantz / alsdann liest man von  
der Bekehrung. 12

Vor 8. Uhr gehet man in die Mess/  
Umb 9. Uhr betrachtet man von der  
Buß. 18

Umb halbe 10. Uhr liest man von  
dem ersten Blat an bis zu dem 12.

Umb 11. Uhr speiset man.

Nach dem Essen bettet man den  
Rosenkrantz / man schreibt die gute  
Vorsatz.

Umb 1. Uhr nimmet man Feder  
und Dinten / und liest bedachtsamb  
von dem 24. Blat / bis zu dem 38.

Umb 2. Uhr bettet man die sibent  
Buß-Psalmen / und liest von dem 12.  
Blat bis zum 24. Umb

Gedanken. 188

Umb 3. Uhr betrachtet man von  
der Hoffart. pag. 38

Umb halbe 4. Uhr liest man von  
dem 45. bis zu den 55.

Umb 4. Uhr schreibt man seine  
Beicht auff.

Umb 5. Uhr betrachtet man von  
der bösen Gelegenheit. 55

Umb halb 6. Uhr liest man bedacht-  
samb von der Geistlichen Blindheit.

59  
Als dann bettet man die Litaney  
aller Heiligen mit angehenkten Ge-  
bettern.

Ist noch ein Zeit vor dem Nacht-  
essen übrig / so lese man von dem 24.  
Blat / und nach dem Essen das übrig  
bis zum 65. Blat.

Als dann macht man das Examen/  
das gewöhnliche Nacht-Gebett / ic.

### Der andere Tag.

Umb halbe 6. Uhr betrachtet man  
vonder Neuen und Leyd. 65

Umb 6. Uhr liest man pag. 71.  
bis 80.

R 3

Als



Als dann bethet man die ſieben Buß-  
Pſalmen/ die Tag-Zeiten unſer lieben  
Frauen.

Man gehet in die Meß.

Umb 9. Uhr betrachtet man von  
der Gånge der Buß. 80

Umb halbe 10. Uhr liſet man von  
dem guten Vorſatz. 85

Als dann von dem 65. biß 90.

Das Eſſen.

Nach dem Eſſen gehet das münd-  
liche Gebett/ das Schreiben / wie  
geſtert.

Iſt etwas von dem Geiſtlichen Le-  
ſen überbliben/ ſo kan es jetzt geſche-  
hen.

Umb 2. Uhr liſet man von der  
Strengheit der Buß. 90

Umb halbe 3. Uhr betrachtet man  
von dem Todt deß Sünder. 95

Umb 3. Uhr kan man in eine Hauß-  
Capell oder in ein nit weit entlegne  
Kirch gehen / dem mündlichen Ge-  
bett abzuwarten.

Umb 4. Uhr liſet man von dem  
lehten Urtheil deß Sünder. 99

Umb

Gedancken. 187

Umb halbe 5. Uhr betrachtet man  
von der Buß der Verdambten. 103

Umb 5. Uhr liſet man von dem 90.  
Blatt biß zum 107.

Umb 6. Uhr bettet man die Vita-  
ney aller Heiligen/ und den Rosen-  
franz.

Das Eſſen/ das Nacht- Gebett /  
ic.

### Der dritte Tag.

Umb halbe 6. Uhr betrachtet man  
von der Barmherzigkeit Ot-  
tes. 107

Umb 6. Uhr liſet man von dem  
113. biß 124.

Umb 7. Uhr bettet man mündlich/  
höret die Meß.

Umb 9. Uhr betrachtet man von  
dem Geiſt der Buß. 124

Umb halbe 10. liſet man von dem  
107. Blatt biß 124.

Das mündliche Gebett.

Das Eſſen.

Das Schreiben.

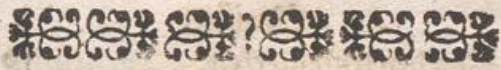
N 4

Das

Das Gebett wie sonsten.

Umb 1. Uhr liſet man von den  
Früchten der Buß. 130Umb halbe 2. Uhr betrachtet man  
von der Übung der Buß. 136Umb halbe 3. Uhr die Buß-Pſal-  
men/ die Litaney aller Heiligen.Umb 3. Uhr in einer Hauß-Capell/  
oder Kirchen den Rosenkrantz betten.Umb 4. Uhr liſet man von dem  
124. Blat biß 144.Umb 5. Uhr betrachtet man von  
den Jenigen/ die in die alte Sün-  
den fallen. 144Umb halbe 6. Uhr liſet man von  
150. biß 162.Umb halbe 7. Uhr / oder nach dem  
Eſſen liſet man von 161. biß zum  
End.

Vers



Verzeichnuß  
Der Christlichen Gedancken.

Vorschrift an Ihre Durchleucht  
Alonso Johanni Sechsten  
Pringen in Chur-Bayern.

Vorred an den Leser.

Weiß und Manier die Monatliche  
Versammlung zumachen.

Die Buß ist dem Sünder nothwendig.

pag. 1

Die Buß muß der Sünd gleichförmig  
seyn.

6

Die Bekehrung soll nit auffgeschoben  
werden.

12

Die Buß soll bis in das Todt-Beth  
nit verschoben werden.

18

Worüber man Buß thun soll.

24

Von Erforschung der guten Wercken.

32

Von der Hoffart.

38

Von dem Eig.

45

Von



Register.

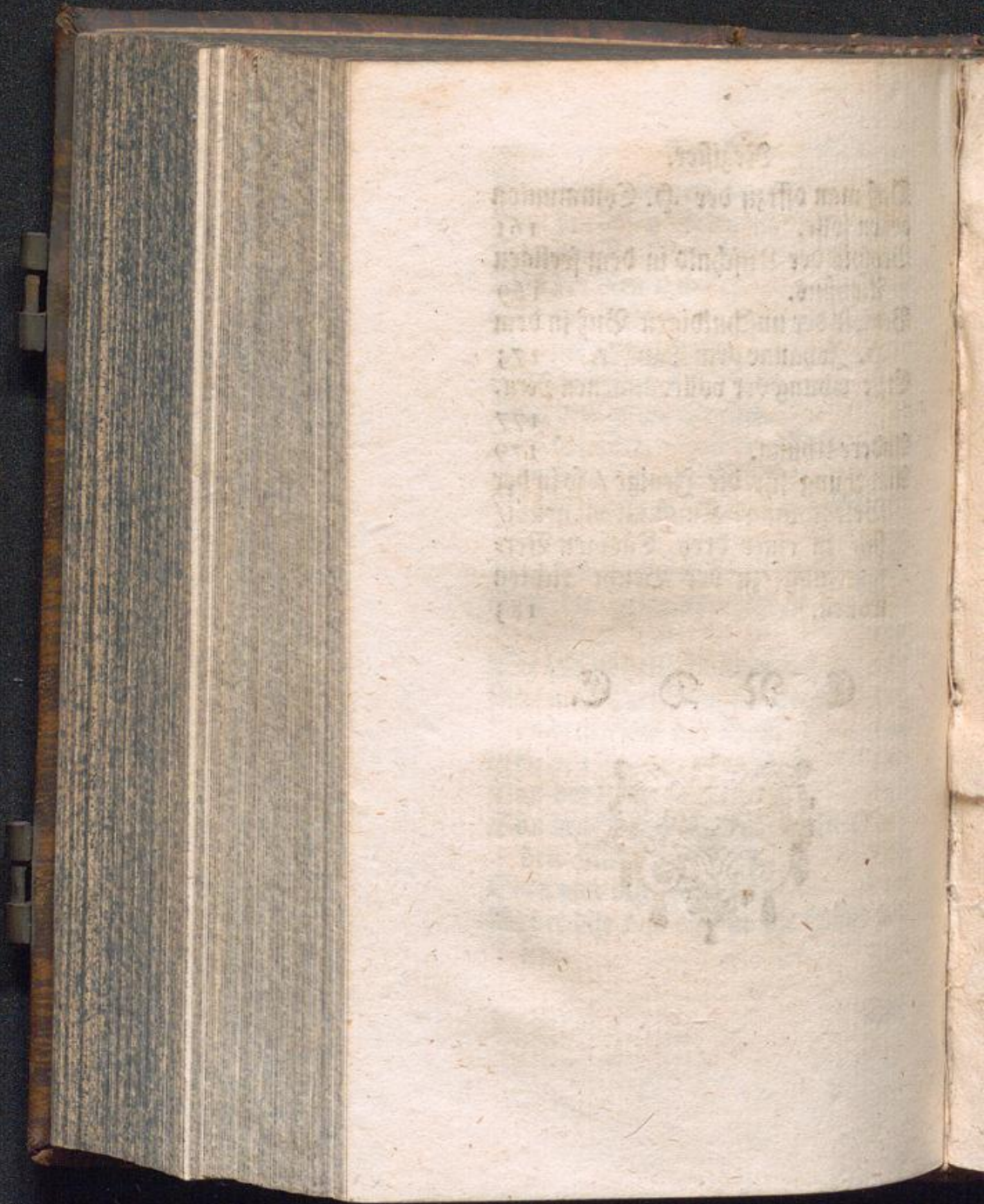
Von der Unlauterkeit.	50
Von der bösen Gelegenheit.	55
Von der Blindheit des Geists.	59
Von der Reu und Leyd.	65
Von der Beicht.	71
Von der Gnugthuung.	75
Die Buß muß ganz seyn.	80
Von dem guten Vorsatz.	85
Von der Strengheit der Buß.	90
Von dem Todt der Sünder.	95
Von dem letzten Urtheil der Sünder.	99
Von der Buß der Verdambten.	103
Von der Barmherzigkeit Gottes.	107
Wie Gott den Sünder sucht.	113
Wie man Christo muß begegnen.	119
Von dem Geist der Buß.	124
Von den Früchten der Buß.	130
Von der Übung der Buß.	136
Von den Jenigen/die in die alte Sün- den fallen.	144
Eben von dieser Materi.	148
Wider diese / so oft in die Sünd fal- len.	158
	Das

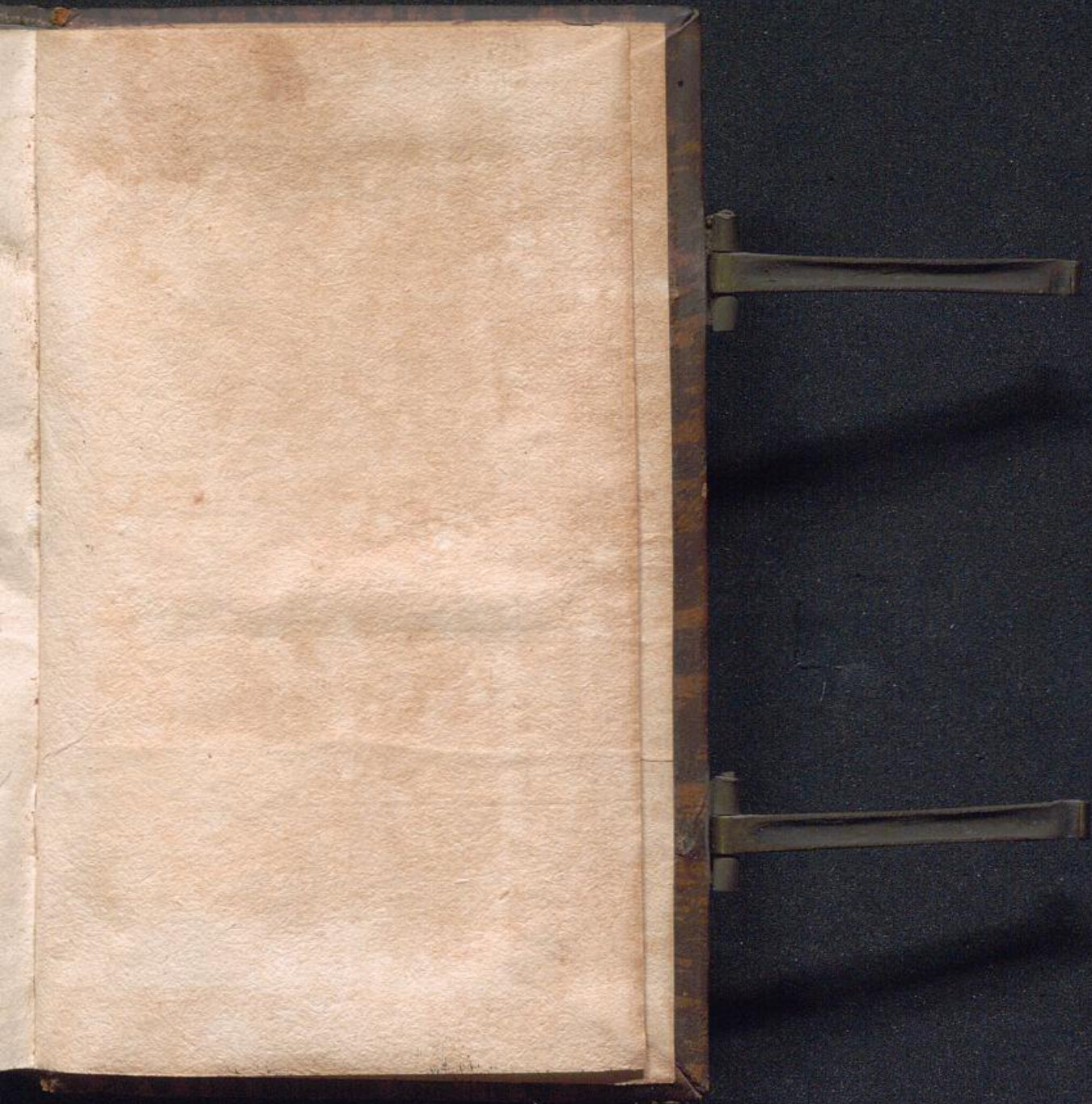
Register.

Das man oft zu der H. Communion gehen solle.	161
Beyspill der Unschuld in dem seeligen Moyfus.	169
Beyspill der unschuldigen Buß in dem H. Johanne dem Tauffer.	173
Erste Übung der vollkommenen Neu.	177
Anderer Übung.	179
Anweisung für die Jenige / so in der Betrachtung = Kunst nit vil geübt/ sich in einer drey Tägigen Ver- sammlung zu der Beichte richten wollen.	183

E N D E.



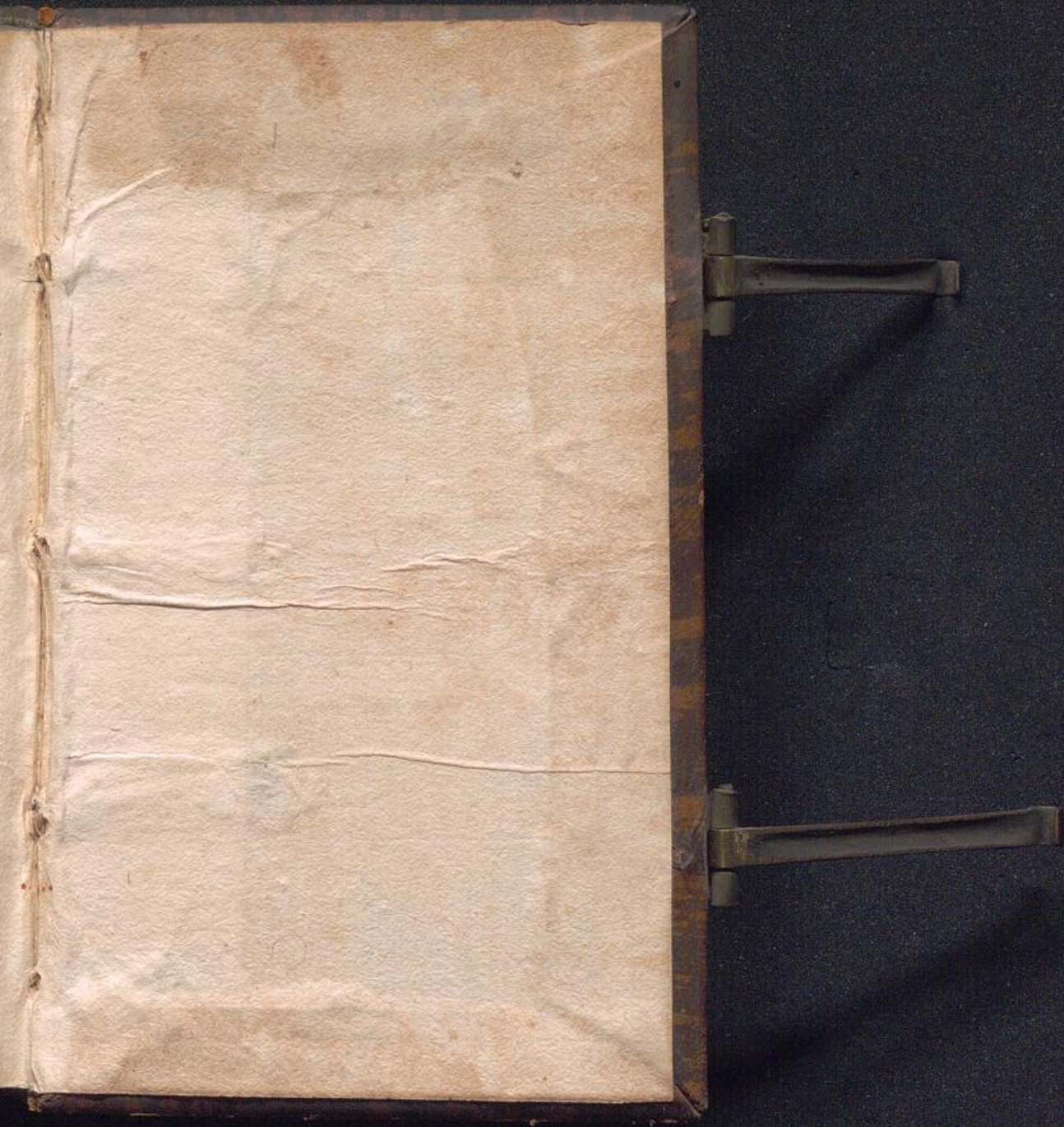




UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

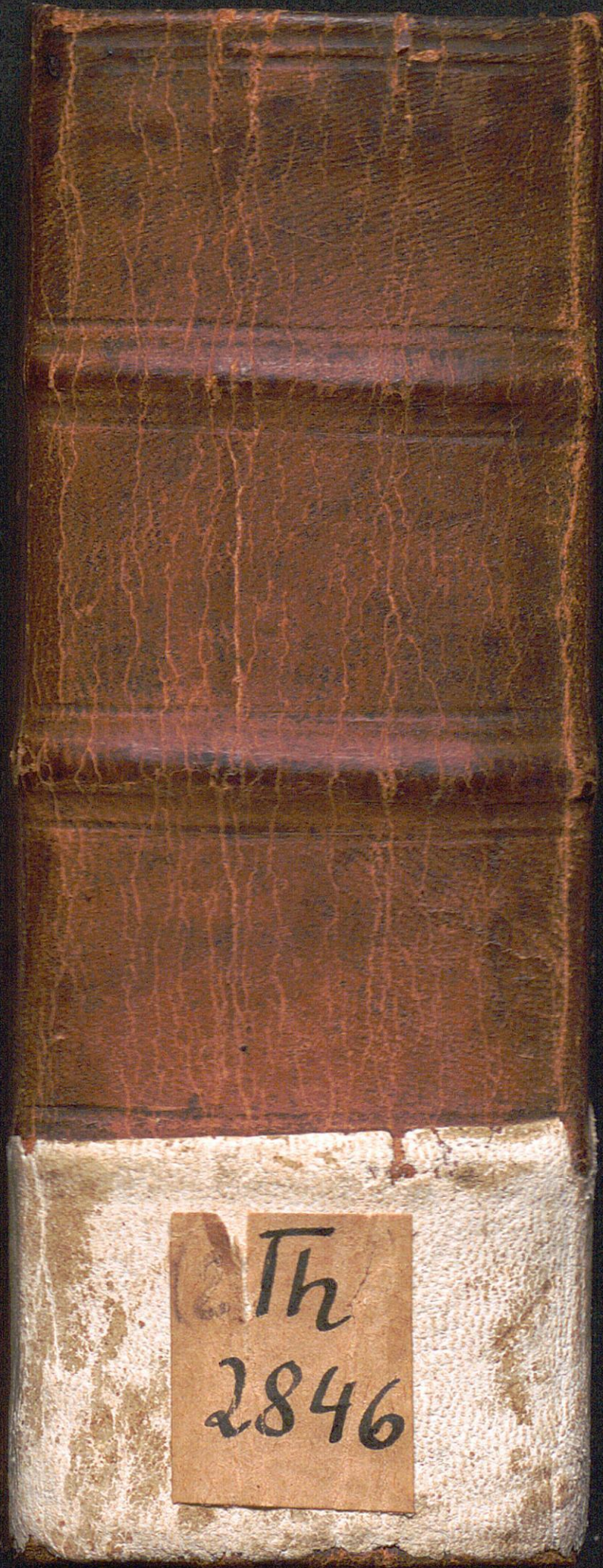






UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN





Th  
2846